

Der
Deutsche Kulturpionier.



N a c h r i c h t e n
aus der
Deutschen Kolonialschule

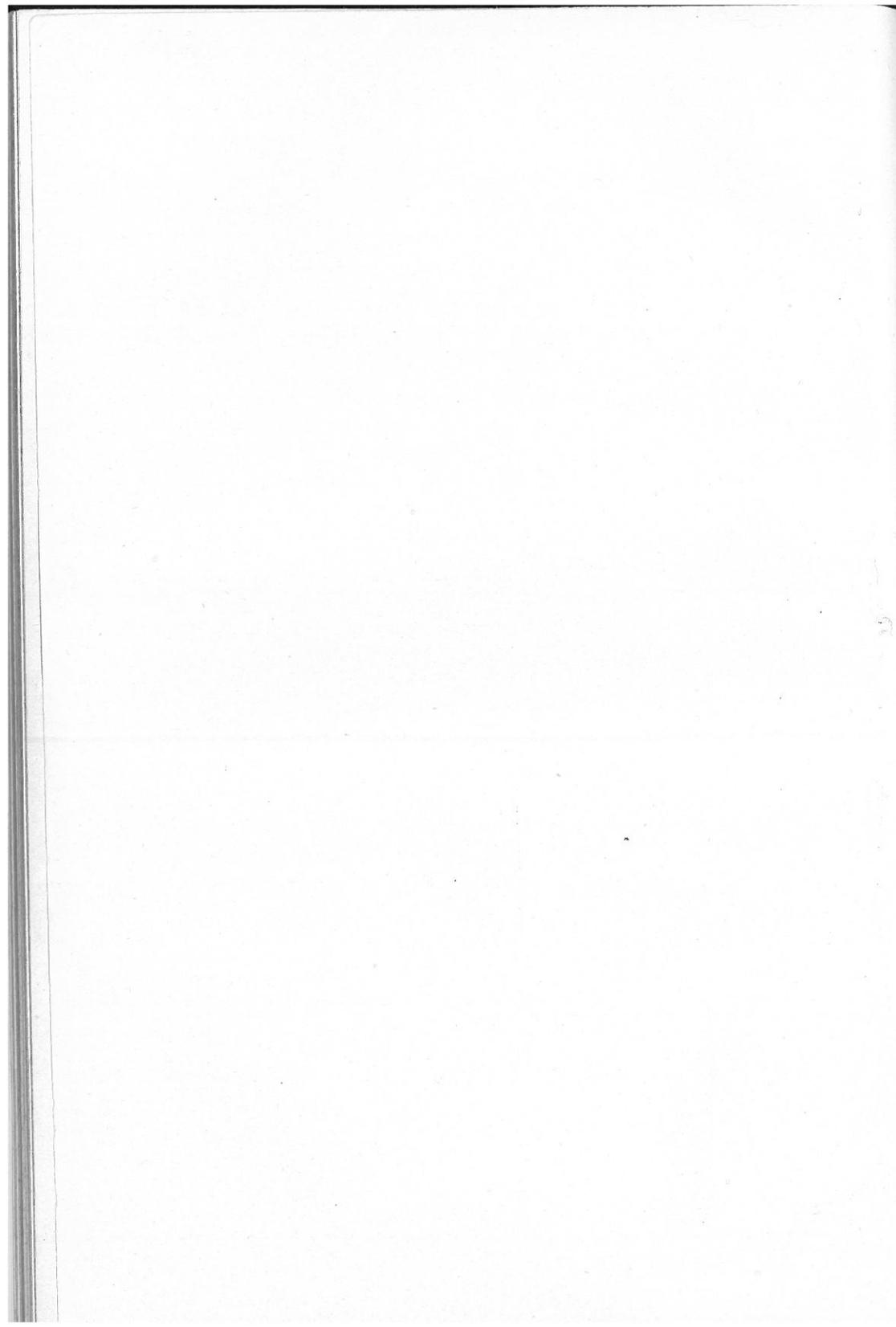
für
die Kameraden, Freunde und Gönner
ausgegeben vom Direktor Fabarius.

Witzenhausen a. d. Werra — Wilhelmshof.

6. Jahrgang 1905/06.

Nr. 4.

— Jahresbezugspreis Mf. 3,50 Ausland Mf. 4.00 —



Zur Einführung.

Diese zwanglosen Hefte wollen und sollen nicht irgend „einem langgefühlten Bedürfnis abhelfen“ oder in Wettstreit treten mit anderen kolonialen, geographischen und ähnlichen Blättern und Zeitschriften.

„Der Deutsche Kulturpionier“ will vielmehr nichts anderes sein, als ein geistiges und doch sichtbar wirkendes Band, welches die Glieder der Deutschen Kolonialschule daheim und über'm Meer zusammenhält, er soll insonderheit sein ein deutscher Heimatsgruß an die Kameraden draußen, ein Liebesbote, der in seiner Tasche nützliche und gute, freundliche und ernste Kunde hin und her trägt und nicht zum wenigsten auch ein treuer Freund, der unseren wackeren Pionieren auf einsamen Posten manch guten Wink geben soll für Arbeit und Streben wie für Herz und Gemüt! So trete er denn hin zu jedem mit einem herzlichen deutschen: „Grüß Gott!“ --

„O Deutschland, herrliches Vaterland.“

Von Dr. P. Aldinger.

Sang der Deutschen Kolonialschule,
in Musik gesetzt von W. Weber.

O Deutschland, herrliches Vaterland!
Du Land der Eichen und Linden,
Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand,
Ein schön'res auf Erden zu finden?
Du streckst deine Glieder vom Fels zum Meer,
Dich breitend in lieblichen Auen,
Dich türmend gebirgig so hoch, so hehr,
Bald wie ein Garten zu schauen.

Du trägst ein Volk, das, in Treue echt,
In friedlichem Fleiße sich reget,
Das, wenn der Feind sich zu nahen erfrecht,
Mit blankem Schwerte ihn schläget.
Laß uns nur zieh'n in die weite Welt,
Für dich wir streben und streiten;
Wie ein Lieb dich ein jeder im Herzen behält,
In fernsten Ländern und Breiten.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut
Die Völker in Wettstreit und Jagen,
Wir setzen ein unsere Kraft, unser Blut,
Zu siegen in mutvollem Wagen.
Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht,
Der deutschen Kultur Pioniere,
Im friedlichen Kampfe wir schlagen die Schlacht,
Daß Deutschland mit Ehren sich ziere.

O deutsches Volk, o du heimatlich Land,
Wir wollen vom Worte nicht weichen;
Was der Geist ersann, was erschaffen die Hand,
Soll dir nur zur Ehre gereichen.
Drum Brüder noch einmal zum Schwure die Hand:
Mit Gott und für Deutschlands Ehre,
Für unsere Lieben das Vaterland,
Dahem und fern über'm Meere!

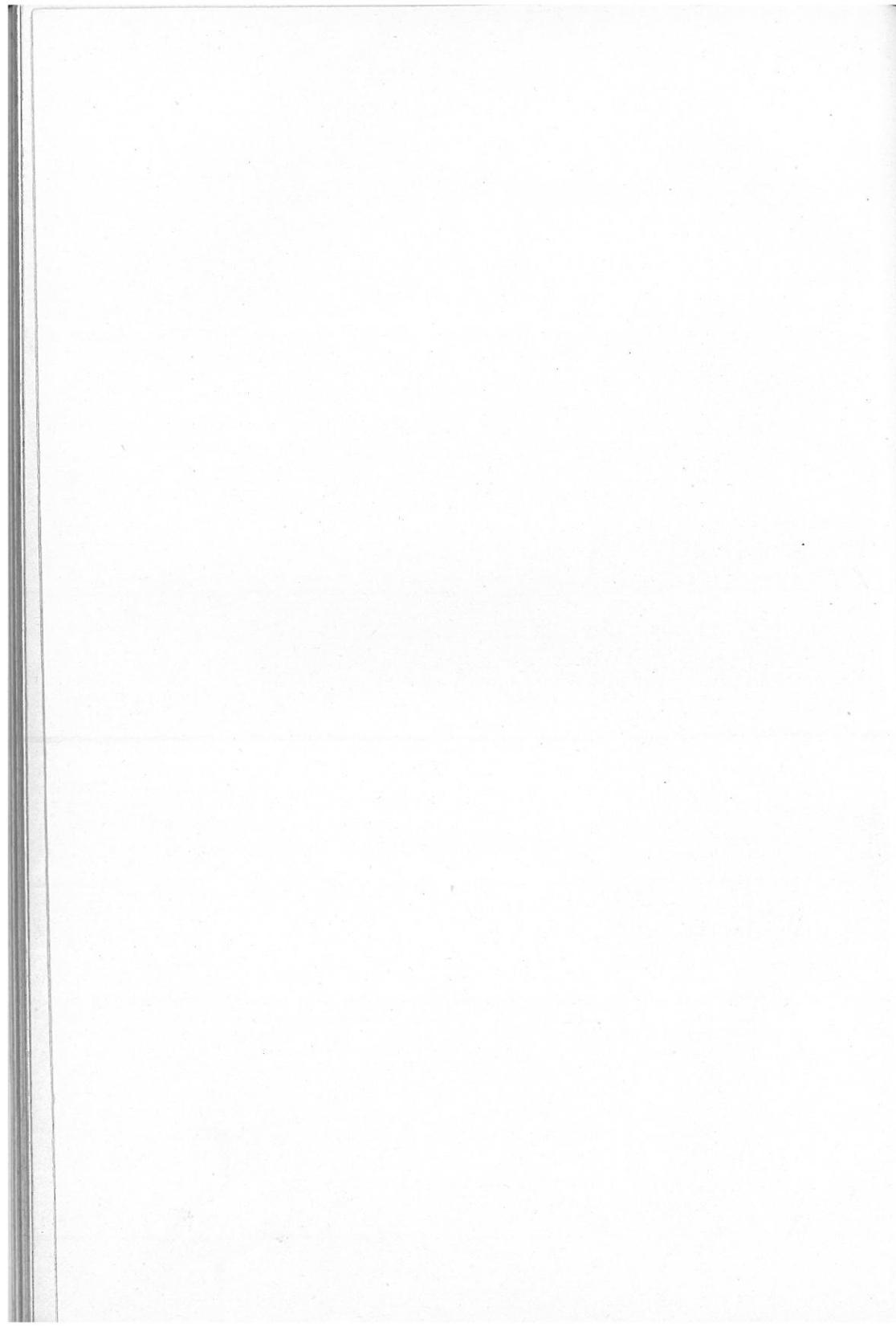


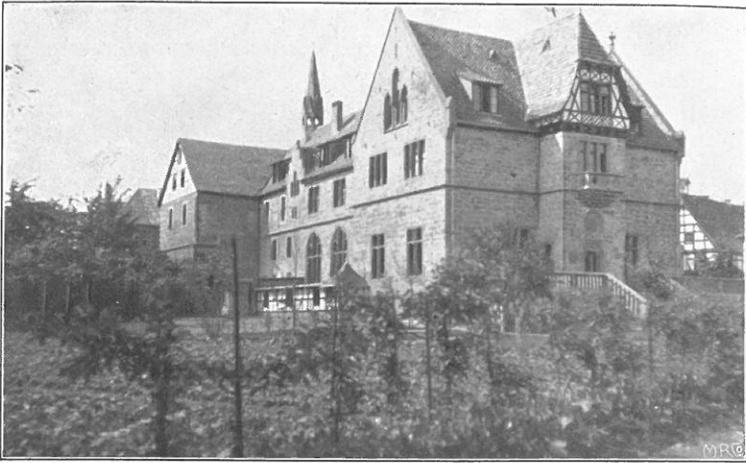
Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
I. Rückblick und Ausblick	7
II. Nachrichten aus Wilhelmshof:	
1. Lehr- und Wirtschaftskräfte	11
2. Schülerverzeichnis des Wintersemesters 1906/07	13
3. Vorlesungs- und Unterrichtsverzeichnis für das Wintersemester 1906/07	18
4. Stundenplan des Wintersemesters 1906/07	20
5. Bücherei und Lesezimmer	22
6. Spiel und Sport	28
7. Feld, Hof und Garten	30
8. Museum und Sammlungen	32
III. Nachrichten aus dem Kameradentreise:	
1. Briefe der Kameraden:	
Briefe aus Deutsch-Ostafrika	34
Brief aus Togo	39
Brief aus Kamerun	40
Briefe aus Deutsch-Südwestafrika	41
Brief aus dem Kapland	45
Brief aus Guatemala	48
Briefe aus Mexiko	49
2. Adressen der abgegangenen Kameraden	54
IV. Allgemeines:	
1. Siedlung in Deutsch-Südwestafrika:	
a) Dfona	62
b) Gaub, eine landwirtschaftliche Missionsstation	71
2. Tropenbauten	77
V. Innenhof:	
Arbeiten und nicht verzweifeln	81
VI. Familien-Nachrichten	84
Anzeigen	84—96

Ausgegeben im Dezember 1906.







Neubau (Nordost).

1. Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Zu den Ausführungen des letzten Rückblickes habe ich diesmal wenig hinzuzufügen. Die damals hervorgehobenen pädagogischen Schwierigkeiten unserer Arbeit haben schließlich dazu geführt ein eingehendes und deutliches Rundschreiben zu erlassen, worin unsere Grundsätze erneut betont wurden. Auch ist gegenüber den immer zahlreicher werdenden Anfragen nach Eintritt in die Anstalt eine noch schärfere Auslese, — soweit diese an der Hand der schriftlichen Anmeldepapiere möglich ist — bei der Aufnahme durchgeführt worden. Junge Leute, die nicht genügend erzogen sind, oder ungenügend Reife und Selbstbeherrschung haben, dabei aber doch den Anspruch erheben: — „Erziehung nicht mehr nötig zu haben“, oder bei eigener Anspruchsfülle und Rücksichtslosigkeit den notwendigen Ansprüchen an Pflicht, Ordnung, Zuverlässigkeit und Rücksicht nicht gerecht werden wollen, gehören eben nicht in unseren Betrieb, — der eine Schule fürs Leben sein soll —, nicht hinein.

Wir freuen uns, wiederholt gerade in letzter Zeit erfahren zu haben, wie auch alte Kameraden, die hier weilten oder, die von draußen berichteten, besonders auf diese Punkte zu = stimmend und eindringlich Wert legten in treuer Mit = sorge um den Wert der von hier ausziehenden, ihnen nachrückenden Kameraden und den dauernden guten Ruf von Wilhelmshof. Ein wie wichtiges Stück dieser in der gegenwärtigen Kolonialwirtschaft

bereits geworden ist, geht aus dem Versuch hervor, wonach wir einmal festzustellen uns bemühten, wie viele ehemalige Kolonialschüler zur Zeit draußen mit mehr oder minder erfreulichem Erfolg in der Arbeit stehen. Ganz genau läßt sich bei den oft rasch wechselnden Verhältnissen der Einzelnen und den teilweise sehr wenig genügenden Nachrichten, die wir hier haben, — die Aufstellung nicht machen, zumal da auch von hier aus es nicht leicht ist, eine scharfe und gerechte Grenze zu ziehen zwischen denen, die in ihrer kolonialen Stellung und Entwicklung unbedingt auf die Kolonialschule sich gründen und noch zu ihr gehörig fühlen, — und denen, die auch ohne uns oder trotz unser hinausgezogen und dort zu Erfolg oder Mißerfolg gekommen wären. Darüber kann ja im letzten Grund nur das individuelle Empfinden jedes Einzelnen entscheiden. Auch das Adressenverzeichnis giebt dafür naturgemäß keinen völlig sicheren Anhalt.

Nach diesem Vorbehalt ergibt sich für uns als derzeitiger Stand unserer kolonialwirtschaftlichen Mitarbeiter: In Afrika wirken rund fünfzig (50) ehemalige Schüler, in Oceanien acht (8), in Asien zwei (2) und in Amerika neunundzwanzig (29). Dazu kommen noch in den Ostmarken zwei (2), in Ungarn zwei (2), in Holland einer (1) und in der Heimat, teils auf Erholungsurlaub, teils als Soldaten, teils in Uebergangsstellung, — zwei und dreißig (32).

Die für unseren Kreis und auch die zukünftige Stellung der auswärtigen Kameraden so wichtige Angelegenheit des „Verbandes Älter Herren“, ist dank einer Reihe wertvoller und treuer Antworten auf die vorige Mitteilung einigermaßen weitergefördert, — obwohl von den ausgesprochenen Einwendungen, Aufstellungen und Wünschen das Wort gilt: „Viele Köpfe viele Sinne!“ Doch wird es voraussichtlich in Bälde gelingen, unter Berücksichtigung der wesentlichen Wünsche eine endgültige Aufstellung zu machen, wonach es dann denen, die sich nicht befriedigt fühlen, überlassen bleiben muß, ob sie mittun wollen oder nicht. Einige wenige Mitteilungen ließen den eigentümlichen Gedanken durchblicken, als ob es vor allem bei den Satzungen darauf ankäme, die heimische Centralstelle mit möglichstem Mißtrauen zu umgeben und mit einem möglichst schwerfälligen Apparat die Verwaltung derart zu decentralisieren, — daß möglichst jeder nach berühmtem deutschen Querköpfigkeits- und Eigenbrödelei-Muster seine eigene Verbands- und Unterstützungs-kasse bilden könne. Nicht bloß diese Erfahrung sondern die schon jetzt vorliegende Arbeit der Einrichtung legt aber vielmehr eine andere ernste Erwägung nahe, ob wir hier in der Heimat nicht vielmehr mit dem Verband eine Sorge und Last auf uns nehmen, mit der wir viel Mühe, vielleicht aber wenig Dank ernten werden. Jedenfalls möchten wir diesen Gesichtspunkt von vornherein auch einmal mit in die Waagschale werfen und betonen, daß die Anstaltsleitung an sich und als solche kein Interesse an dem schön und groß gedachten Werke hat, sondern

daß lediglich das persönliche, kameradschaftliche Empfinden und die innerliche Anteilnahme an den mit uns durch die ehemalige Arbeit in Wilhelmshof verbundenen Schülern und Kameraden uns hier leitet. Wer die aufreibende Arbeit täglich und stündlich hier hat und den Kampf mit den einzelnen „Individualitäten“ und mancherlei Kleinram und Kleinlichkeit wie, Kleinherzigkeit ohnehin schon durchzufechten hat neben den großen Pflichten und bedeutenden Aufgaben des Lebens, — der hat wahrlich nicht nötig, sich noch nach vermehrten Mühen und Reibungsflächen, wie sie eine solche Unterstützungskasse eines vielgestaltigen, über die ganze Erde verbreiteten, ja zersplitterten Verbandes darstellt, umzuschauen. Das bitten wir bei kritischen Neigungen auch mit in Erwägung zu ziehen!

Bis jetzt sind dem Verbande beigetreten die Kameraden: 1. Baumbach; 2. Bernouilly; 3. Bicker-Caarten; 4. Buchmann; 5. v. Corswant; 6. Feubel; 7. Glasß; 8. Hamel; 9. Heß; 10. Hecker; 11. Holversheit; 12. Katenkamp; 13. König; 14. Kracke; 15. Laue; 16. Lindenbergl; 17. Magdeburg; 18. Meinert; 19. Michaelis; 20. Middendorff; 21. Orth; 22. Pagel; 23. Podels; 24. Puttfarcken; 25. Rost; 26. Schmid; 27. Schoen; 28. v. Schoenermarck; 29. Stock; 30. Uhl; 31. Weber; 32. Willi.

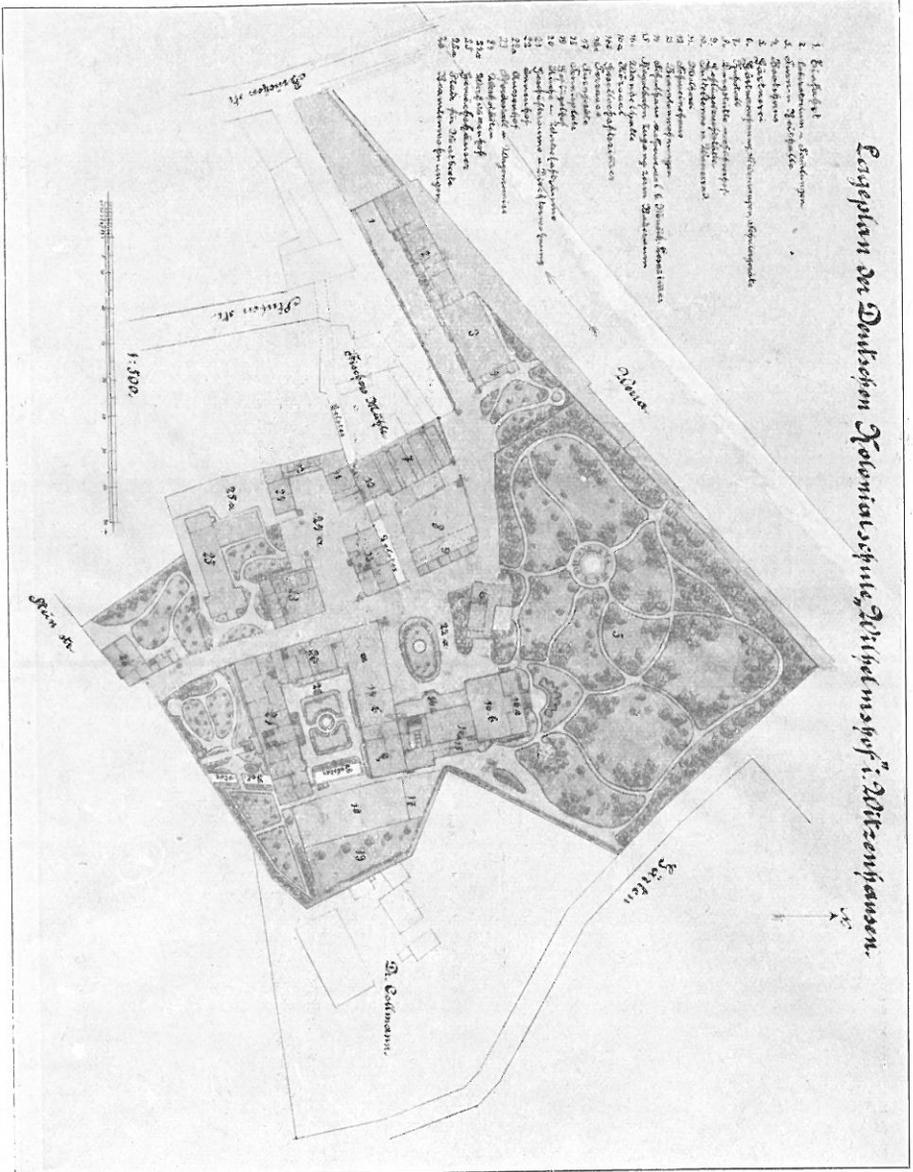
Bedingungsweise einverstanden erklärten sich ferner: 1. Bissinger; 2. Fischer; 3. Albert Hoffmann; 4. Kettner; 5. Luchhardt; 6. Stachelhausen; 7. Stieffel; 8. Werner.

Möge dieser erfreuliche Anfang, — alles Gute muß klein und vorsichtig anfangen, — einen schönen Fortgang nehmen, — vivat, floreat, crescat der Verband, — und darum ein „Heil den Kameraden daheim und überm Meer!“ Das sei unser Weihnachtsgruß!

F.



Entwurf der Deutschen Normalerschule, Althofm Hof i. Alzenhausen.



1. Hauptgebäude
2. Lehrerwohnungen
3. Wohnhaus für die Lehrer
4. Wohnhaus für die Schüler
5. Wohnhaus für die Eltern
6. Wohnhaus für die Arbeiter
7. Wohnhaus für die Dienstmädchen
8. Wohnhaus für die Dienstmädchen
9. Wohnhaus für die Dienstmädchen
10. Wohnhaus für die Dienstmädchen
11. Wohnhaus für die Dienstmädchen
12. Wohnhaus für die Dienstmädchen
13. Wohnhaus für die Dienstmädchen
14. Wohnhaus für die Dienstmädchen
15. Wohnhaus für die Dienstmädchen
16. Wohnhaus für die Dienstmädchen
17. Wohnhaus für die Dienstmädchen
18. Wohnhaus für die Dienstmädchen
19. Wohnhaus für die Dienstmädchen
20. Wohnhaus für die Dienstmädchen
21. Wohnhaus für die Dienstmädchen
22. Wohnhaus für die Dienstmädchen
23. Wohnhaus für die Dienstmädchen
24. Wohnhaus für die Dienstmädchen
25. Wohnhaus für die Dienstmädchen
26. Wohnhaus für die Dienstmädchen
27. Wohnhaus für die Dienstmädchen
28. Wohnhaus für die Dienstmädchen

II Nachrichten aus Wilhelmshof.



1. Lehr- und Wirtschaftskräfte.

Allgemeine Verwaltung:

Direktor und Geschäftsführer: Professor C. A. Fabarius.
Kassen- und Hausverwalter: Rendant A. Ludwig.
Geheim-Kanzlist: Sprachlehrer H. Mezger. Buchführer: A. Hamel.
Lehrling: F. Stender.

1. Unterricht:

Direktor: Prof. Fabarius: Kolonialwirtschaft, Völkerkunde,
Kultur- u. Kolonial-Geschichte, Erdkunde u. s. w.
Prof. Dr. Jesca: tropische und heimische Landwirtschaft, Tierzucht,
Geologie, Klimalehre u. s. w.
Dr. Pessler: Chemie, Botanik, Physik u. s. w.
Pfarrer Lic. Faure, Auswanderer-Anwalt und Geschäftsführer des
Ev. Hauptvereins für Deutsche Ansiedler und Auswanderer.
Gartenmeister Sonnenberg: Gartenbau, Obstzucht, Weinbau u. s. w.
Sprachlehrer Mezger: Spanisch, Portugiesisch, Suaheli.
Cand. min. Thiemann: diensttuender Lehrer und Bücherwart:
Englisch.
Cand. jur. et cam. Weber: diensttuender Lehrer: Planzeichnen
Französisch.
Straßenmeister Burghardt: Baukonstruktionszeichnen.
Sanitätsrat Dr. Collmann: Samariterkursus.
Amtsgerichtsrat Driehen: Rechtskunde, Holländisch.
Steuer-Inspektor Hahn: Landmessen, Kulturtechnik.
Direktor von der Ha, Dir. der Handelsschule in Cassel: Buch-
führung und Handelslehre.
Prof. Dr. Büsgen, Kgl. Forstakademie Münden: Botanik der
tropischen und subtropischen Wälder.
Beh. Med.-Nat Prof. Dr. Esser, Universität Göttingen: Tierheil-
kunde.
Stadtbauinspektor W. Fabarius, Kassel: Baukonstruktionslehre.
Dr. Karl Menje, Kassel: Tropen-Gesundheitslehre.
Wiesenbaumeister Bertelmann, Wiesbaden: Wiesenbau, Be-
wässerungsanlagen.
Präparator Oberdörfer, Göttingen: Uebungen im Präparieren.

2. Landwirtschaft:

Inspektor: Meyer.
Hofmeister: Bachmann.
Meier: Hedrich.

3. Gärtnerei:

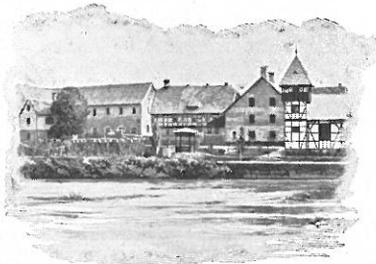
Gartenmeister: Sonnenberg.
Gärtner: Müller.
Gärtner: Meyer.
Gärtner: Koepf.

4. Werkstätten:

Sattlermeister: Jäger.
Hofmaurer: Amthauer.
Hofstellmacher: Eissfeld.
Hofschreiner: Krätzer.
Hofschmied: Langnese.

5. Haushalt:

Hausdame: Frau Direktor Fabarius.
Wirtschafterin: Frau Kelly.
Beschließerin: Frl. Apel.
Stubenfrauen: Frau Wikel; Frau Förster;
Frau Geyer.
Kutscher: de Groot.
Hausdiener: Daieske; Gries I.; Gries II.
Nachtwächter: Funke.



Wilhelmshof.

2. Schülerverzeichnis des Wintersemesters 1906/07.

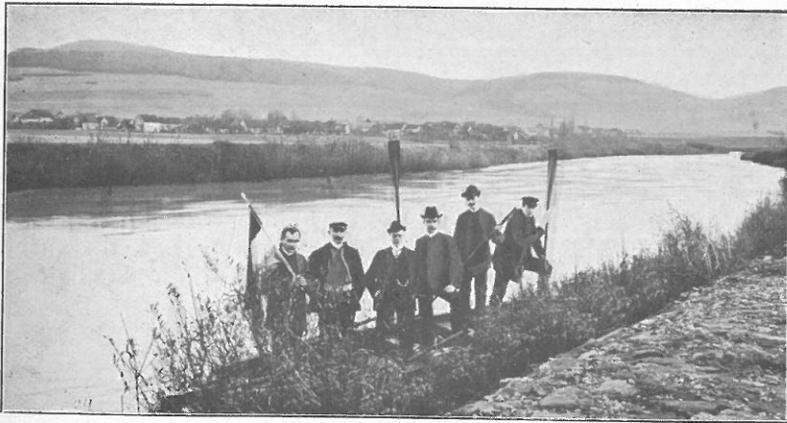
- a. Name. b. Geburtsort und -tag. c. Heimat. d. Bekenntnis. e. Stand des Vaters. f. Bildungsgang. g. Eintritt.
1. a. Andreas, Adolf, b. Tjepper auf Java 1./4. 86, c. Tjepper auf Java, d. evang., e. Plantagendirektor †, f. Privatschule, g. 11./7. 04.
 2. a. Arnold, Karl, b. Herford 9./4. 87, c. Herford i. Westf., d. evang., e. Kaufmann, f. Landwirtschaftsschule, g. 21./4. 04,
 3. a. Barry, Otto, b. Bochum. 8./8. 87, c. Bommern a. Ruhr, d. evang., e. Fabrikbesitzer, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
 4. a. Barthel, Richard, b. Paddington-Sydney 15./7. 87., c. Dresden-N., Kyffhäuserstr. 19., d. evang., e. Kaufmann, f. Realgymnasium, g. 4./5. 05.
 5. a. Biese, Oskar, b. Kiel 12./12. 89, c. Neuwied, d. evang., e. Gymnasialdirektor, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
 6. a. v. Boetticher, Wolfgang, b. Rötchenbroda in Sa. 18./12. 85, c. Baugen, d. evang., e. Arzt, f. Oberrealschule, g. 19./10. 05.
 7. a. Boland, Johann, b. Wesel 25./12. 82, c. Wesel, d. evang., e. Rentner, f. Realgymnasium, Techniker, g. 14./5. 06.
 8. a. Brandt, Alfred, b. Stolberg, Rhld., 7./1. 87, c. Stolberg, Rhld., d. evang., e. Kaufmann, f. Gymnasium, Kadett, g. 14./12. 04.
 9. a. Buntehardt, Friedrich, b. Wiesbaden 21./3. 88, c. Wiesbaden, d. evang., e. Rentner, f. Realgymnasium, g. 19./10. 06. Praktikant.
 10. a. Clason, Kurt, b. Bonn 10./2. 89, c. Bonn, Kirschallee 34., d. evang., e. Rentner †, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
 11. a. Dehnhardt, Willibald, b. Frankfurt a. M. 7./12. 87, c. Frankfurt a. M., d. evang., e. Stadtbauinspektor †, f. Gymnasium, Landwirtschafts-Eleve, g. 4./5. 05. Ausgeschieden.
 12. a. Diether, Ernst, b. Thy-le-Chateau 17./1. 87, c. Rasselstein b. Neuwied, d. evang., e. Hüttendirektor, f. Kadettenhaus, Realschule, g. 4./5. 05.
 13. a. Döhler, Paul, b. Lengenfeld i. Vgtld. 5./9. 87, c. Lengenfeld i. Vgtld., d. evang., e. Fabrikant †, f. Realschule, g. 21./4. 04.
 14. a. Finkel, Julius, b. Zuffenhausen (Württbg.) 21./3. 88, c. Zuffenhausen, d. evang., e. Sattlermeister †, f. Realgymnasium, g. 19./10. 06. Praktikant.
 15. a. Friederici, Eduard, b. Leipzig 26./4. 87, c. Leipzig, d. evang., e. Kaufmann, f. Realschule, Kaufmann, g. 19./10. 06.

16. a. Gärtner, Otto, b. Stuttgart 15./9. 87, c. Stuttgart, Neckarstr. 61, d. evang., e. Sanitätsrat, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
17. a. Godeffroy, Adolf, b. Untertürkheim 13/7. 82, c. Stuttgart, d. evang., e. Ingenieur, f. Realschule, Höhere Handelsschule, Landwirt, g. 3./8. 05.
18. a. Grünwald, Paul, b. Möschitz, Neuß ä. L., 2./9. 86, c. Greiz, Neuß ä. L., d. evang., e. Diakon, f. Gymnasium, g. 21/4. 04.
19. a. Haebler, Heinrich, b. Potsdam 17./8. 86, c. Potsdam, Bismarckstr. 17, d. evang., e. Hofbaurat †, f. Realgymnasium, g. 20./10. 04.
20. a. Hansen, Alfred, b. Buenos Aires 17./9. 89, c. Wiesbaden, Neuberg 5, d. evang., e. Kaufmann, f. deutsche Schule, g. 22./1. 06. Praktikant.
21. a. Haupt, Hilfried, b. Plön 2./12. 80, c. Gütin, d. evang., e. Kgl. Provinzial-Konservator, f. Technische Hochschule, g. 28./4. 06.
22. a. v. Heinz, Gerhard, b. Wallwitz 13./9. 84, c. Liegnitz, Mollfestr. 7, d. evang., e. Rentner, f. Kadettenanstalt, g. 4./5. 05.
23. a. Jochen, Willi, b. Greiz 19./10. 86, c. Greiz, d. evang. e. Kaufmann, f. Gymnasium, g. 4./5. 05.
24. a. Karlowa, Otto, b. Altona 5./1. 87, c. Boffloch bei Elmshorn, d. evang., e. Kapitän a. D., f. Höhere Schule, g. 19./10. 05.
25. a. Kempf, Hermann, b. Beenhäusen, Bez. Kassel 20./6. 84, c. Malsfeld, d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 19./10. 06.
26. a. Kinzelbach, Karl, b. Künzelsau 27./4. 87, c. Fulda d. evang., e. Fabrikant †, f. Gymnasium, g. 19/10. 05.
27. a. Köhler, Otto, b. Hamburg 29./3. 88, c. Hamburg 14, Zweibrückenstr. d. evang., e. Fabrikant †, f. Pädagogium, g. 21./4. 04.
28. a. Krämer, Friedrich, b. Uffenheim 23./7. 88, c. Uffenheim, d. evang., e. Bankier †, f. Handelsschule, g. 23./4. 06. Praktikant.
29. a. Krefel, Eberhard, b. Limburg a/L. 31./10. 87, c. Wiesbaden, d. evang., e. Landeshauptmann, f. Privatschule, g. 4./5. 05.
30. a. Kempel, Wilhelm, b. Friedrich-Wilhelm-Hütte c. Troisdorf 12./8. 87, d. evang., e. Kaufmann †, f. Gymnasium, g. 19./10. 06. Praktikant.
31. a. Kübel, Karl, b. Stuttgart 16./9. 89, c. Stuttgart-Cannstatt, d. evang., e. Fabrikant, f. Gymnasium, g. 19./10. 06. Praktikant.
32. a. Lange, Dietrich, b. Berlin 25./10. 85, c. Gr. Lichterfelde, Mantensfeldstr., d. evang., e. Herausgeber der Deutschen Zeitung, f. Oberrealschule, g. 19./10. 06. Praktikant.
33. a. Lau, Wilhelm, b. Danzig 17./11. 81, c. Danzig, d. evang., e. Buchhändler †, f. Oberrealschule, Landwirt, g. 19./10. 06.

34. a. Lehmann, Felix, b. Kaldenkirchen i. Rhld. 25./9. 86, c. Elberfeld, d. evang., e. Oberzollrevisor, f. Gymnasium, g. 21./4. 04.
35. a. Leistkow, Fritz, b. Bückeburg 24./3. 88, c. Frankfurt a. M., d. evang., e. Oberstabsarzt 3. D., f. Realgymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
36. a. Lichtenberger, Jakob, b. Alsenz 21./9. 86, c. Alsenz (Rhpfalz), d. evang., e. Kunst- und Handelsgärtner, f. Realschule, g. 28. 5. 05.
37. a. Lindemann, Siegfried, b. Schwesing 23./4. 85, c. Handewitt, d. evang., e. Pastor, f. Gymnasium, Landwirtschaft, g. 28./4. 06.
38. a. Lossow, Max, b. Dresden 5./12. 84, c. Dresden, Tiergartenstr. 52, d. evang., e. Professor, f. Gymnasium, g. 19./10. 06.
39. a. Meumann, Walther, b. Karlsruhe 22./9. 84 c. München Georgenstr. 31/III, d. evang., e. Versicherungsdirektor †, f. Realgymnasium, g. 19./10. 06.
40. a. Mikulicz, Alfred, b. Czernowitz (Bukowina) 24./8. 80, c. Bistritz (Siebenbürgen), d. evang., e. Professor, f. Gymnasium, Kadettenschule, g. 6./12. 06.
41. a. Minte, Bernhard, b. Fabrica (Chile) 24./7. 89. c. Los Riscos, Prov. Blanquihue (Chile), d. evang., e. Landwirt, f. Mittelschule, g. 28./4. 06. Praktikant.
42. a. Müller, Otto, b. Winnigen 22./3. 86, c. Winnigen, d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
43. a. Müller, Wilhelm, b. Winnigen 22./3. 86, c. Winnigen. d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
44. a. Müller, Hugo, b. Jülich 4./10. 87, c. Bonn, d. evang., e. Oberbergamts-Sekretär, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
45. a. Noll, Otto, b. Hersfeld 17./7. 87, c. Dillenburg, Reg.-Bez. Wiesbaden, d. evang., e. Königl. Gymnasial-Oberlehrer, f. Gymnasium, g. 21./4. 04.
46. a. Dehlmann, Karl, b. Wülfel v. Hannover 12./6. 87, c. Wülfel, d. evang., e. Apotheker, f. Realgymnasium, g. 21./4. 04.
47. a. Ost, Christoph, b. Kreuznach 15./1. 88. c. Kreuznach, d. evang., e. Gutsbesitzer †, f. Gymnasium, Gärtner, g. 19./10. 06.
48. a. Päch, Wilhelm, b. Leipzig-Anger-Crottendorf 9./12. 88, c. Leipzig, Georgenstr. 38, d. evang., e. Fabrikbesitzer †, f. Gymnasium, Höhere Handelslehranstalt, g. 26./10. 06. Praktikant.
49. a. Pauli, Wilhelm, b. Lübeck 7./5. 84, c. Lübeck, d. evang. e. Arzt, f. Gymnasium, Techniker-Volontär, g. 19/10. 05.
50. a. Paustian, Gustav, b. Husum 11./2. 87, c. Kiel, Dänische Straße 5, d. evang., e. Kaufmann †, f. Privatinstitut, Mechaniker, g. 8./11 06.
51. a. Payne, Friedrich, b. Arnao (Spanien) 4./10. 88, c. Darmstadt, Heinrichstr. 124, d. evang., e. Hüttendirektor †, f. Realschule, Gärtner, g. 4./5. 05.

52. a. Beelen, Karl (genannt Charles), b. Amsterdam 14./7. 87, c. Oberlahnstein a. Rh., d. evang., e. Zivilingenieur, f. Gymnasium, g. 4./5. 05.
53. a. Benferot, Eberhard, b. Kirn a. Nahe, 29./6. 87, c. Kirn a. Nahe, d. evang., e. Lederfabrikant, f. Realgymnasium, g. 4./5. 05.
54. a. Beres, Karl, b. Solingen 11./11. 88, c. Solingen, d. evang., e. Kaufmann †, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
55. a. Betzholtz, Wilhelm, b. Potsdam 8./1. 87, c. Potsdam, Schulstraße 3, d. evang., e. Superintendent und Oberpfarrer †, f. Gymnasium, g. 20./10. 04.
56. a. Breußer, Wolfgang, b. Dresden 16./5. 85, c. Dresden, Albrechtstr. 25./II, d. evang., e. Kunstmaler †, f. Realgymnasium, g. 20./10. 04.
57. a. Ratcliffe, Alexander, b. München 17./8. 90, c. Forbach in Lothr., d. evang., e. Oberingenieur, f. Realschule, g. 19./10. 06. Praktikant.
58. a. Reichardt, Hermann, b. Dessau 17./5. 89, c. Dessau, d. evang., e. Kommerzienrat †, f. Realschule, g. 28./4. 06. Praktikant.
59. a. Remmers, Albert, b. Brafel 4. 1. 88, c. Minden i. W., d. evang., e. Rechnungsrat, Kgl. Rentmeister, f. Oberrealschule, g. 4./5. 05.
60. a. Richter, Max, b. Berlin 8./10. 83, c. Friedenau=Berlin, Kirchstr. 18./II, d. evang., e. Bureauchef d. Gr. Berliner Straßenbahn, f. Realgymnasium, Landwirt, g. 19./10. 06.
61. a. Röhnert, Hellmuth, b. Wunstorf, 21./4. 88, c. Lehrte, Sedanstr. 5, d. evang., e. Privatier, f. Militärpädagogium, g. 28./4. 06. Praktikant.
62. a. Roth, Gerhard, b. Lütgenburg (Holstein) 14./11. 86, c. Glogau, d. evang., e. Landgerichtsdirektor, f. Gymnasium, g. 19./10. 05.
63. a. Sager, Wilhelm, b. Buenos Aires 2./6. 89, c. Wiesbaden, Neuberg 5, d. evang., e. Rentner, f. Realschule, g. 4./5. 05.
64. a. Schafft, Walther, b. Dörnhagen 22./12. 87, c. Hersfeld, d. evang., e. Superintendent, f. Gymnasium, g. 4./5. 05.
65. a. Schellhorn, Friedrich, b. Kaufbeuren 21./4. 89, c. Kaufbeuren, d. evang., e. Kaufmann, f. Realschule, g. 19./10. 06. Praktikant.
66. a. v. Scherbening, Otto, b. Karlsruhe 27./2. 84, c. Danzig, d. evang., e. Major und Bat.=Kommandeur, f. Kadettenkorps, Real- und Privatschule, g. 19./10. 05.
67. a. Schick, Adolf, b. Breitenholz 24./9. 83, c. Gültlingen (Württ.), d. evang., e. Pfarrer, f. Universität, stud. phil. et theol., g. 28./4. 06.
68. a. Schilling, Hans Martin, b. Hamburg 26./8. 86, c. Lübeck, d. evang., e. Kaufmann †, f. Oberrealschule, g. 19./10. 05. Praktikant.

69. a. Schubert, Hermann, b. Erfurt 25./8. 86, c. Königsberg, d. evang., e. Landgerichtsdirektor, f. Gymnasium, g. 28./4. 06.
70. a. Steinmeister, Otto, b. Bünde i. W. 14./7. 87, c. Bünde i. W., d. evang., e. Fabrikbesitzer, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
71. a. Stein, Max, b. Sonderburg 22./12. 87, c. Sonderburg, d. evang., e. Kaufmann, f. Oberrealschule, Landwirt, g. 5./11. 06.
72. a. Stenger, Erik, b. Minden i. W. 11./9. 87, c. Frankfurt a. M., d. evang., e. Postrat, f. Realgymnasium, g. 19./10. 06. Praktikant.
73. a. Streeß, Waldemar, b. Marklissa 8./6. 83, c. Breslau, Kronprinzenstraße, d. evang., e. Konsistorialrat, f. Gymnasium, g. 26./7. 06.
74. a. Taube, Erich, b. Leipzig 3./5. 87, c. Leipzig, d. evang., e. Sanitätsrat, städt. Kinderarzt, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
75. a. Trommershausen, Friedrich, b. Klein-Sniegitz 25./12. 87, c. Meisenheim a. Glan, d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 28./4. 06. Praktikant.
76. a. Weddige, Ludwig, b. Osnabrück 22./4. 83, c. Münster i. W., d. kathol., e. Geh. Regierungsrat, f. Universität, g. 11./1. 06.
77. a. Wolff, Richard, b. Schildberg (Westpreußen), 19./7. 86, c. Schlochau (Westpreußen), d. evang., e. Gutsverwalter, f. Gymnasium, g. 20./10. 04.



Auf der Bootsfahrt.

3. Vorlesungs- und Unterrichtsverzeichnis für das Wintersemester 1906/07.

Erstes Semester.

I. Allgemeinbildende Lehrfächer:

a. Kulturwissenschaften:

1. Kolonialpolitik der europäischen Kulturstaaten.
2. Einführung in die Volks- und Kolonialwirtschaft.
3. Kulturgeographie.

b. Naturwissenschaften:

1. Abriß der Mineralogie und Geologie.
2. Anorganische Chemie.
3. Physik.
4. Landwirtschaftliche Nebengewerbe, erster Teil (Technologie).
5. Pflanzenmorphologie.
6. Diffuzielle Pflanzen der Tropen und Subtropen.
7. Praktische Übungen im Laboratorium.
8. Technische Exkursionen.

c. Sonstiges:

1. Tropengesundheitslehre:
Tropenländer und Tropenklima.
Einfluß des tropischen Klimas auf den menschlichen Körper und seine einzelnen Teile. Bau und Tätigkeit der wichtigsten Organe.
2. Rechtskunde.
3. Samariterkursus.
4. Sprachen:
Englisch, Spanisch, Portugiesisch,
Holländisch, Französisch, Suaheli.
5. Praktische Übungen im Präparieren.

II. Wirtschaftliche Lehrfächer:

a. Landwirtschaft:

1. Allgemeiner Pflanzenbau, mit besonderer Berücksichtigung der tropischen und subtropischer Verhältnisse: 1. Klima- und Bodenlehre.
2. Tierzuchtlehre.
3. Tierheilkunde: Anatomie und Physiologie der Haustiere.

b. Gärtnerei:

1. Gemüsebau mit praktischen Unterweisungen.

c. Kaufmännisches:

Doppelte Buchführung: Buchführung eines Geschäftes, das mit Kolonialprodukten handelt, nach italienischer Methode.

III. Technische Lehrfächer:

a) Baufach:

Hochbau, erster Teil.

b) Kulturtechnik:

1. Feldmehrkunde.
2. Be- und Entwässerung.
3. Praktische Übungen in Wiesenbau, Bewässerungsanlagen und Wegebau.
4. Baukonstruktionszeichnen.
5. Planzeichnen.

c) Handwerke:

Schmiede, Tischlerei, Sattlerei, Stellmacherei, Maurerei, Zimmerei, Schuhmacherei.

VI. Leibesübungen:

1. Turnen.
2. Reiten.
3. Fechten.



4. Stundenplan für das Wintersemester 1906/07.

Vormittagsdienst.

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7— ³ / ₄ 8	Dr. Poppel	Dr. Poppel	Dr. Poppel	Dr. Poppel	Dr. Poppel	Dr. Poppel
8— ³ / ₄ 9	Gartenmeister Sonnenberg	Dr. Menze od. Stadtbauinsp. Fabarius	Direktor Prof. Fabarius	Direktor Prof. Fabarius	Direktor Prof. Fabarius	Direktor Prof. Fabarius
9— ³ / ₄ 10	Prof. Dr. Jesca	Prof. Dr. Jesca	Prof. Dr. Jesca	Prof. Dr. Jesca	Prof. Dr. Jesca	Prof. Dr. Jesca
10— ³ / ₄ 11	Cand. min. Thiemann (Englisch), Drießen (Holländisch)	Sprachl. Mehger (Spanisch, Portugiesisch, Suaheli), Amtsger.=Stat (Französisch).				
³ / ₄ 11— ³ / ₄ 12	Sport	Sport	G. M.-H. Prof. Dr. Effer	Sport	Sport	Sport

Dikt- u. Gemüsebau (Gartenmeister Sonnenberg)

Buchführung u. Handelskunde (Direkt. von der Ala)

Feldmessn (Steuerinspektor Nahu)

Konstruktionszeichnen (Straßenmeister Burghardt)

Planzeichnen (Cand. jur. Weber)

Samariterkurs (Savitätätsrat Dr. Gollmann):

Bürgerliche Rechtskunde (Amtsgerichtsrat Drießen):

Einführung in die Volks- und Kolonialwirtschaft (Direktor Prof. Fabarius):

Übungen im Präparieren (Präparator Oberdörfer):

wird nachmittags in Verbindung mit praktischen
Übungen gruppenweise unterrichtet.

Dienstag abends von 6—7 Uhr.

Freitag abends von 6—7 Uhr.

Montag abends von 5—7 Uhr.

Sonnabend abends von 5—7 Uhr.

Nachmittagsdienst.

	Montag 1—7	Dienstag 1—7	Mittwoch 1—7	Donnerstag 1—7	Freitag 1—7	Sonntabend 1—7
*) A	Technik und Studierzeit	Buchführung Schreinerei und Sattlerei	Technik und Studierzeit wahrfrei Gärtnerei und Studierzeit	Technik und Studierzeit Gärtnerei und Studierzeit	Technik und Studierzeit Gärtnerei und Studierzeit	Technik Schreinerei Sattlerei wahrfrei und Studierzeit
B	Gärtnerei (Bot. u. pratt. Ueb.) und Studierzeit	Buchführung und Studierzeit	Gärtnerei und Studierzeit	Gärtnerei und Studierzeit	Gärtnerei und Studierzeit	wahrfrei und Studierzeit
C	Konstruktions- zeichnen und Studierzeit	Planzeichnen und Studierzeit	Laboratorium Turnen und Studierzeit	Laboratorium Turnen und Studierzeit	Laboratorium Turnen und Studierzeit	Laboratorium Turnen und Studierzeit
D	2—4 Kulturtechnik und Studierzeit	Landwirtschaft (und Studierzeit)	Landwirtschaft (und Studierzeit.)	Landwirtschaft (und Studierzeit)	wahrfrei und Studierzeit	Landwirtschaft (und Studierzeit) 5-7 Präparierkursus

Praktischer Dienst: Vorm. 7—11¹/₂ Uhr und Nachm. 1—7 Uhr; 8¹/₂—9 Uhr Frühstückspause, 4¹/₂—5 Vesperpause.
Die Praktikanten werden je 4 Wochen in der Landwirtschaft auf dem Vorwerke und in der Molkerei beschäftigt und je 2 Wochen in der Schmiede, Schreinerei und Stellmacherei, sowie Ruhlhall und je 1 Woche in der Baumschule, in den Gewächshäusern und dem Pferdestall.

*) Die Gruppen A—D wechseln von Woche zu Woche in 4 wöchentlichter Wiederholung.

5. Bücherei und Lesezimmer.

In unserem wissenschaftlichen Lesezimmer liegen nachstehende Tageszeitungen und Zeitschriften aus:

1. Afrika, Berlin.
2. Afrika-Bote, Trier.
3. Afrika-Post, Hamburg.
4. Akademische Blätter, Berlin.
5. Die Alkoholfrage, Dresden.
6. Alldeutsche Blätter, Berlin.
7. Allgemeine Missions-Zeitschrift, Berlin.
8. Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel, Kassel.
9. Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene, Leipzig.
10. Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft, Barmen.
11. Berliner Missionsberichte, Berlin.
12. Die Biene, Gießen.
13. Blätter zur Pflege des persönlichen Lebens, Schloß Mainberg.
14. Der Bote von Zion, Jerusalem.
15. Brücke zur Heimat, Leipzig.
16. Casseler Tageblatt und Anzeiger, Cassel.
17. Der Christliche Orient, Berlin.
18. Die Christliche Welt, Marburg.
19. The Church Missionary Gleaner, Adelaide, Australien.
20. Daheim, Leipzig.
21. Der Deutsche Ansiedler, Barmen.
22. Deutsche Erde, Gotha.
23. Deutsch-evangelische Korrespondenz, Halle.
24. Deutsche Handelsmacht, Hamburg.
25. Deutsches Kolonialblatt, Berlin.
26. Deutsche Kolonialzeitung, Berlin.
27. Deutsche Kultur, Leipzig.
28. Deutsche Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart, Berlin.
29. Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam, Deutsch-Ost-Afrika.
30. Deutsche Post, S. Leopoldo, Rio Grande do Sul, Südbrasilien.
31. Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik, Wien.
32. Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung, Swakopmund, Deutsch-Südwestafrika.
33. Deutsche Tageszeitung, Berlin.
34. Deutschtum im Ausland, Berlin.
35. Deutsch-Ungarischer Volksfreund, Temesvar.
36. Deutsche Volksstimme, Berlin.
37. Deutsche Zeitung, Berlin.
38. Die deutsche Zuckerindustrie, Berlin.
39. Diaspora-Blätter, Godesberg.
40. Dresdener Anzeiger, Dresden.
41. Dresdener Nachrichten, Dresden.
42. English Journal Français, Leipzig.
43. Der Evangelische Heidenbote, Basel.
44. Evang. Luther. Missionsblatt, Leipzig.
45. Die Evangelischen Missionen, Gütersloh.
46. Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause, Horn b. Hamburg.
47. Die Flotte, Berlin.
48. Geisenheimer Mitteilungen, Geisenheim.
49. Geographischer Anzeiger, Gotha.
50. Globus, Braunschweig.
51. Göttinger Deutscher Bote, Göttingen.
52. Hamburger Beiträge, Hamburg.
53. Hamburger Nachrichten, Hamburg.

54. Hammer, Leipzig.
55. Hannoverscher Courier, Hannover.
56. Der Hansabote, Palmenhof, Santa Catharina, Südbrasilien.
57. Journal d'Agriculture Tropicale, Paris.
58. Kirchliche Mitteilungen von Nordamerika usw., Neuendettelsau.
59. Korrespondenz für die Innere Mission, Berlin.
60. Kunstwart, München.
61. Landwirtschaftliche Wochenschrift für die Provinz Sachsen, Halle.
62. Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof, Leipzig.
63. Literarisches Centralblatt, Leipzig.
64. Literarische Praxis, Berlin-Friedenau.
65. Magazin für Literatur des In- und Auslandes, Berlin.
66. Maria Immaculata, Hünfeld.
67. Missionary Review, Sidney, Australien.
68. Missionsblatt Barmen.
69. Missionsblatt der Brüdergemeinde, Herrnhut.
70. Der Missionsfreund, Berlin
71. Missionstidning för Finland.
72. Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin.
73. Modern Mexico, New-York.
74. Monatsblatt der Norddeutschen Missionsgesellschaft, Bremen.
75. Monatshefte u. L. Frau vom hlft. Herzen, Diltrup i. W.
76. Monatschrift des Deutsch-Brasilischen Vereins, Berlin.
77. Nachrichten aus der ostafrikanischen Mission, Bethel.
78. Nachrichten für Handel und Industrie, Berlin.
79. Die Ostmark, Berlin.
80. St. Raphael'sblatt, Limburg.
81. Der Reichsbote Berlin.
82. Die Saison, München.
83. Samoanische Zeitung, Apia, Samoa.
84. Südamerikanische Rundschau, Berlin.
85. Der Scherer, Wien.
86. Schwert und Schild, Stettin.
87. Der Stern von Afrika, Limburg.
88. Steyler Missionsbote, Steyl.
89. Stuttgarter Evangel. Sonntagsblatt, Stuttgart.
90. Tägliche Rundschau, Berlin.
91. Le Traducteur, La Chaux-de-Fonds.
92. Der Tropenpflanzer, Berlin.
93. Ueberall, Berlin.
94. Unter dem Roten Kreuz, Berlin.
95. Der Urwaldsbote, Blumenau, Santa Catharina, Südbrasilien.
96. Usambara-Post, Tanga, Deutsch-Ostafrika.
97. La Verité sur le Congo, Brüssel.
98. Die Wartburg, München.
99. Die Welt auf Reisen, Berlin.
100. Welt und Haus, Leipzig.
101. Windhufener Nachrichten, Windhuf, Deutsch-Südwestafrika.
102. Wigenhäuser Kreisblatt, Wigenhausen.
103. Die Woche, Berlin.
104. Wochenblatt des landwirtschaftl. Vereins in Bayern, München.
105. Work and Workers, London.
106. Württemberg. Wochenblatt für Landwirtschaft, Stuttgart.
107. Zeitschrift des Allgem. Deutschen Sprachvereins, Berlin.
108. Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft, Berlin.
109. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin.
110. Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft, Heidelberg.
111. Zeitungskorrespondenz des Deutschen Vereins geg. d. Mißbrauch geistiger Getränke, Berlin.
112. Der Zionsfreund, Hamburg.

Zur Besprechung gingen uns zu:

Torbjörnso, Dr. Tore, Privatdozent an der Universität Uppsala, die **vergleichende Sprachwissenschaft in ihrem Werte für die allgemeine Bildung und den Unterricht**. 55 S. 8°. Preis brosch. M. 1.50. Verlag von C. Haberland, Leipzig-M.

Die vorliegende Arbeit sucht einige Anweisungen zu geben, wie der in der Schule mitgeteilte sprachliche Stoff für die allgemeine Bildung von Nutzen werden kann. Die Anordnung des Stoffes ist die folgende:

Der erste und umfangreichste Abschnitt handelt über die germanischen Denkmale und zerfällt in drei Teile:

A. Regelmäßige Entsprechung. An der Hand der jetzigen Formen des Deutschen, Schwedischen und Englischen wird eine Reihe von Beispielen gegeben, welche die Regelmäßigkeit der lautlichen Erscheinungen veranschaulicht.

B. Rekonstruktion der urgermanischen Laute. Hier wird in einfacher und bündiger Weise nachgewiesen, wie man auf diese Entsprechungen gestützt die entsprechenden Laute des Urgermanischen rekonstruieren kann.

C. Die hochdeutschen Lautgesetze und ihre zeitliche Aufeinanderfolge.

Der zweite Abschnitt handelt über den indogermanischen Sprachstamm;

Im letzten Abschnitt (Romanische Sprachwissenschaft) hat der Verfasser ein ähnliches Problem der Rekonstruktion auf dem Gebiete der romanischen Sprachwissenschaft dargestellt, um den Grad der Genauigkeit der sprachgeschichtlichen Rekonstruktion auf einem Gebiete zu beleuchten, wo man direkt durch das Lateinische die Richtigkeit des Verfahrens prüfen kann. Es wird an der Hand einiger einfacher Beispiele über die Methode der sprachwissenschaftlichen Rekonstruktion und ihre Tragweite gesprochen.

Zwei Anhänge (zum ersten und zweiten Abschnitt) handeln über allgemeine Ergebnisse und praktische Anwendung.

Die Darstellung ist überall auf Leser berechnet, die keine sprachhistorische Vorbildung haben.

Mit Herz und Hand, Beiträge zur Reform des Unterrichts und der häuslichen Erziehung von Ernst Lorenzen. Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt. Preis broschiert M. 1.50.

Das Werkchen bietet in einer Reihe reizender Skizzen aus der Schul- und Kinderstube praktische Beispiele, wie der Lehrer seine Unterrichtsstunden so gestalten kann, daß seine Schüler mit heller Freude bei der Sache sind. Sie sind hier nicht nur Hörer, sie dürfen mitreden, mithandeln, indem der Lehrer sie veranlaßt, miteinander das Gehörte in ihrer kindlichen Weise praktisch auszuführen, machen sie sich den Unterrichtsstoff spielend zu eigen.

Also wieder ein Reformner der Erziehung des Hauses und der Schule, einer, den sie „gepackt“ hat, die Not des Kindes, der es hinausführen möchte in den hellsten Sonnenschein. Aber nicht nur Anklagen werden erhoben, auch positive Arbeit wird geleistet. Da reden seine Kinder so treu, so innig, so naiv — man plaudert mit ihnen als Altersgenosse, fühlt, tollt und weint mit ihnen. Und dann dieses „Schauen“, dies fühlende Sehen der Kleinen, — man nannte sie immer Unmündige — er wars der Lehrer, von dem sie's lernten: hinter jedem Ding steckt eine Geschichte. Temperament, feines ästhetisches Fühlen spricht aus diesem Erzieher.

Cyzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde. Unter Mitwirkung von Gelehrten und Schulmännern herausgegeben von Dr. Josef Voos, Landesschulinspektor in Linz. In etwa 45 Lieferungen à 70 Pf., monatlich zwei Lieferungen. Die Baudausgabe umfaßt zwei Bände à 15. M. geheftet und M. 17.— gebunden. 1906. U. Pichlers Witwe & Sohn, Wien und Leipzig.

Es ist eigentlich überflüssig, ein Werk zu empfehlen, das sich auf einer Grundlage entwickelte, die, für sich genommen, als eine vorzügliche, in jeder Beziehung einwandfreie Leistung bezeichnet werden muß, und dessen Aufbau ein Schulmann durchgeführt hat, der auch als Gelehrter einen bedeutenden Ruf genießt. Wer in der pädagogischen Literatur bewandert ist, wird das Handbuch von Lindner noch in angenehmer Erinnerung haben; auf dieses ganz vom Herbarischen Geiste durchdrungene Werk hat Landesschulinspektor

Loos aufgebaut, als er im Vereine mit einem Stabe tüchtiger und bewährter Mitarbeiter die große Menge leitender Ideen, grundsätzlicher Anschauungen, bewegender und befruchtender Gedanken auf dem Gebiete des Erziehungs- und Bildungswesens darzulegen suchte. Die Gefahr einer Zersplitterung lag sehr nahe, teils wegen der großen Zahl von Mitarbeitern, teils wegen der verschiedenen Interessen, die mit Rücksicht auf die Mitbehandlung des höheren und des fachlichen Schulwesens neben den die Volksschule betreffenden Fragen gewürdigt werden mußten. Schon der Umstand, daß dieser Gefahr glücklich aus dem Wege gegangen wurde, sichert den Verfassern uneingeschränktes Lob, insbesondere dem Leiter des Werkes. Das Handbuch trägt den Stempel der Einheitlichkeit. Nichts Wesentliches ist übersehen worden. Freilich, kleine Einzelheiten wird man vergeblich suchen und doch wurden auch diese nicht vergessen, sie sind — und darin liegt wieder ein Vorzug des Werkes — dort behandelt worden, wo sie sich organisch einfügen ließen. Großen Beifall werden auch die Bilder finden.

U. v. Schweiger-Verchenfeld, Kulturgeschichte. Werden und Vergehen im Völkerverleben. Mit mehreren hundert Abbildungen im Texte und 40 Tafeln. In 40 Lieferungen zum Preise von 50 Pf. Vollständig in 2 Orig.-Prachtbänden (reich ornamentiert und mit Lederrücken) zusammen 25 Mk. Erzieher sind bisher Ufgn. 1—25, U. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig.

Der erste Band (680 Großoktafseiten mit 21 Tafeln und 308 Textabbildungen) dieses trefflichen Werkes liegt nun vor und endet vor. Die Schlußlieferungen behandeln die „Griechische Welt“, und der Verfasser hat es verstanden, den ungeheuer weitschichtigen Stoff mit weiser Ökonomie zu behandeln. Zu einem plastischen Gemälde gestaltet sich der Abschnitt „Die Hellenen“ in seiner prägnanten, stets nur das Wichtigste betonenden Darstellungsweise. Hier war manche Klippe zu umschiffen und es ist dem stilkewandten Verfasser in beachtenswerter Weise gelungen, den jedem Gebildeten geläufigen reichen Inhalt hellenischen Lebens in seinen charakteristischen Zügen hervorzuheben. Stein sitzt auf Stein, nichts Wesentliches fehlt an dem scharf gezeichneten Gebäude, das sich schrittweise vor uns aufbaut; vom geschichtlichen Ueberblick angefangen durch alle Wandlungen des geistigen Lebens hindurch bis zu dessen Verfall mit Beginn der Alexandrinischen Periode. Anschaulich und gewählt ist das bildliche Material, das nichts Wichtiges vermissen läßt. Im einzelnen sind es gehaltvolle Essays, die sich aneinanderreihen: das politische Leben, die materielle Kultur, die Entwicklung der Wissenschaften, der Kunst und der schönen Literatur.

Die zuletzt erschienenen Lieferungen 21—25 eröffnen den zweiten Band. Es sind die Kapitel über Rom, seine Geschichte in knappen, aber erschöpfenden Umrissen, seine geistige, sittliche und materielle Kultur. Alles ist klar und prägnant, der überreiche Stoff übersichtlich gegliedert, staatliches Leben, gesellschaftliche Zustände, Heerwesen, Verkehr, Kunst und Literatur sind in essayistischer Form behandelt. Der Schwung des Vortrages und die scharfe kritische Sonde, die der Verfasser an den Dingen anlegt, machen die Lektüre zu einer sehr anregenden. Vielleicht in noch höherem Maße gilt dies von dem nächsten Hauptabschnitte der vom Untergang der antiken Kultur und den ersten Jahrhunderten des Christentums handelt. Mit Recht hebt der Verfasser, der hier ein gewichtiges Quellenmaterial ins Treffen führt, hervor, daß man heute, unter dem Eindrucke des Materialismus, der die Gemüter unbefriedigt läßt, religiösen Problemen ein reges Interesse entgegenbringe. Die weltgeschichtliche Bedeutung Jesu und die neue Weltanschauung, die ihren Inhalt aus seiner Lehre und Ethik schöpft, ist dem Verfasser eine „Vision des Weltgeistes“. An den gehaltvollen Kern dieses interessanten Kapitels reihen sich zahlreiche kirchengeschichtliche Erörterungen. Kein Gebildeter wird sie ohne Nutzen lesen. Der Bildersmuck ist auch in diesen Heften ein reicher und gut gewählter.

S. Michaelis, Abriß der deutschen Lautkunde. Zugleich eine Einführung in die Weltlautschrift. Verlag von C. Haberland, Leipzig-N. 31 S. Preis 1 M.

Dies Büchlein bietet eine treffliche Anleitung für das Studium der Phonetik. Es zeichnet sich durch Klarheit und Knappheit in der Darstellung aus. Der Weg, den es zur Einführung in die Lautkunde einschlägt, ist der der Induktion. Es veranlaßt den Leser, selbst Versuche anzustellen und die Stellung der Artikulationsorgane mit Hilfe des Spiegels, des tastenden Fingers und durch andere Mittel genau festzustellen, und lenkt dabei die Aufmerksamkeit jedesmal auf die charakteristischen Kennzeichen der jeweilig besprochenen Artikulationsstellungen. Zunächst behandelt es die geschlossenen und offenen Vokale und stellt sie zum Vokaldreieck zusammen, geht darauf zu den Gaumenlauten über und reiht an diese die Lippen- und Zahnlaute, dann folgt die Behandlung der r-Laute, des h und des Kehlschlußlautes. Mit einer übersichtlichen Zusammenstellung aller deutschen Laute und einem kurzen Abschnitt über die Betonung schließt der erste Teil des Heftes. Zur Bezeichnung der Einzellaute und der zu betrachtenden Wörter bedient sich der Verfasser der Schriftzeichen des Weltlautschriftvereins, was zum Verständnis der Ausführungen nicht unwesentlich beiträgt. Den zweiten Teil des Büchleins bildet eine in der Weltlautschrift erfolgte Wiedergabe eines kurzen Gedichtes in sechs landschaftlich verschiedenen Ausspracheweisen des Hochdeutschen, in vier Dialekten und in zwei Fremdsprachen: eine Zugabe, die allen, welche den Abriß der Lautkunde mit Erfolg durchgearbeitet haben, recht willkommen sein wird.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXIX. Jahrgang 1906/1907. A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 M., 15 Pf.

Die Geschichte der Gegenwart umfaßt bereits die ganze Erde und aus allen Weltteilen laufen dank dem großartig organisierten Weltverkehr täglich Nachrichten ein, welche oft Namen der entlegensten Verklüftungen nennen und Dinge berühren, über die man selbst in großen geographischen Handbüchern keine Auskunft findet. Neue Verkehrslinien und Handelswege, die friedlichen und kriegerischen Vorgänge in der Kolonial- und Weltpolitik, die zahlreichen Reisen in der Arktis und Antarktis, die modernen Forschungen in den Tiefen des Meeres und in den Höhen des Lufthoceans kann man nur mit Hilfe eines verlässlichen Orientierungsmittels, wie sie eine geographische Fachzeitschrift bietet, entsprechend verfolgen und verstehen. Am besten empfiehlt sich hierzu die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, deren reichen und gediegenen Inhalt jedes neue Heft erleben läßt.

Inhalt von Heft 1: Die Britischen Inseln und die Briten. Von Prof. Dr. Alfred Kirchhoff. — Konia und die Bagdadbahn. Von Friedrich Meinhard in Sofia. (Mit 4 Abb.) — Die gegenwärtigen Nordpolarexpeditionen. Von F. Mewius in Berlin. (Mit einer Karte.) — Die Ruinen von Mitla in Mexiko. Von Ralph Zürn in Berlin-Grünwald. (Mit einer Textkarte und 3 Abb.) — Astronomische und physikalische Geographie. Das Spektrum der Sonnenflecke. Ungewöhnliche Flutwellen aus neuerer Zeit. Von Wilhelm Krebs in Hamburg-Großflottbeck. — Politische Geographie und Statistik. Berufsstatistik der Schweiz. — Geographische Nekrologie Todesfälle. Christian Gruber. (Mit Porträt.) — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten zc.

Inhalt von Heft 2: Die Marshallinseln. Von F. Abrecht. (Mit einer Karte u. 3 Abb.) — Altes und Neues vom Kongostaat. Von Paul Friedrich in Chemnitz. — Die Britischen Inseln und die Briten. Von Prof. Dr. Alfred Kirchhoff. (Fortsetzung und Schluß.) — Ein Ausflug in die Gifel. Von Dr. Moriz Meyer in Hamburg. (Mit 3 Abb.) — Der Mekong und Laos. Von Oberstleutnant a. D. v. Kleist in Berlin-Steglitz. — Astronomische und physikalische Geographie. Beobachtungen des Mars von P. B. Molesworth. —

Politische Geographie und Statistik. Die Eisenbahnen der Erde. Das An-
schwellen der Negerbevölkerung in den amerikanischen Städten. — Geographische
Nekrologie. Todesfälle. Josef v. Körösy. — Kleine Mitteilungen aus allen Erd-
teilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. (Mit
2 Abb.) — Eingegangene Bücher, Karten zc. Kartenbeilage: Die Marshallinseln.

**Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater und Musik, bildende
und angewandte Künste.** Herausgegeben von Ferd. Avenarius. Verlag von
G. Callwey, München. Jährlich 24 Hefte. Vierteljährlich M. 3.

Inhalt des zweiten Oktoberheftes 1906, 19. Jahrg.: Traum und Kunst.
Von Arthur Bonus. Die Erziehung zur Architektur. Von Hermann Muthes-
ius. Sprechsaal: der Feldzug des Türmers gegen den Kunstwart. Lese-
blätter: Träume in Dichtungen. Rundschau: Ehrungen und Wertungen —
Neue Erzählungen — Das deutsche Element — Berliner Theater — Aus-
länderei oder Stil? — Von Luxus-Gesamtausgaben. — Zur Pflege des Volks-
liedes. — Deutsche Vereinigung für alte Musik. — An unsere Konzertpianisten.
— Renovierung des Pofener Rathauses. — Für Denkmalpflege. — Das neue
Schauspielhaus am Berliner Kollendorfsplatz. — Keheite, oder wie nennt man's?
— No flowers! Bilderbeilagen: Albert Belti, Auszug der Penaten, Wolf-
gang Müller, Wasser der Einsamkeit; Alfred Rubin, Zwei Traumstudien, zwei
Abbildungen; Aus Posen. Notenbeilage! Wilhelm Köhler-Würmbach, Weich-
nachtslied.



6. Spiel und Sport.

Die letzte Nummer des „Deutschen Kulturpioniers“ brachte eine ausführliche Beschreibung von unserem Spiel und Sport. Ich beschränke mich demgemäß darauf, neben Angabe der wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiet der bei uns gepflegten Sportzweige einiges von unseren diesbezüglichen Plänen zu berichten, und bitte entschuldigen zu wollen, wenn dabei teilweise rein geschäftliche Punkte zur Erörterung kommen.

Ich möchte zunächst einige Mitteilungen über unseren Wassersport machen. Wie in den vorigen Jahren wurden auch in diesem kleinere und größere Bootstouren unternommen, die den Teilnehmern viel Vergnügen und Genuß bereiteten. Drei Kameraden veranstalteten beispielsweise eine Fahrt nach Sooden a. B., das nach 11stündiger Ruder- und Treidelarbeit glücklich erreicht wurde. Der Tag des Stiftungsfestes führte unsere besagte Bootslottille im Verein mit 4 festlich geschmückten Rähnen stromabwärts nach den gastlichen Gestaden Mündens. Der Schluß des Semesters brachte uns ein leider etwas unprovisiertes Sportfest, verbunden mit einer „Ruderregatta“. Die siegende Mannschaft erzielte recht gute Zeiten; leider machte sich der Umstand, daß unsere Boote alle verschieden groß und schwer sind, störend bemerkbar. Es wäre im Interesse des Sportes sehr zu begrüßen, wenn häufiger derartige Wettfahrten veranstaltet würden.

Die erste Vorbedingung dazu besteht freilich darin, daß wir während dieses Winters unser Bootsmaterial einer gründlichen Revision unterziehen. Das vorhandene Material repräsentiert nach meiner Schätzung einen Wert von etwa 230 Mk. und zwar stellt sich die Rechnung im einzelnen wie folgt:

Buenos Aires	140 Mk.
„Frene	15 „
Herzogin	50 „
Sonstiges Material an Riemen, Farben, Tauwerk, Flaggen etc.	25 „
Summa	230 Mk.

Wir beabsichtigen „Frene“ im Frühjahr zu verkaufen, da ihre Beschaffenheit eine weitere so intensive Benutzung wie im letzten Sommer nicht geraten erscheinen läßt.

„Frene“ ist, nebenbei bemerkt, weit über 20 Jahre alt und hat demnach einen gewissen Anspruch auf Ruhe.

Die „Buenos Aires“ befindet sich in gutem Zustande. Das Boot soll im Frühjahr eine Suggertafelage von ca. 75 (Fuß) □ Fläche und zwei Leerschwerter erhalten.

In anbetracht der großen Annehmlichkeiten des Wassersports und, last not least, seines idealen Wertes erscheint es geboten und wohl vereinbar mit den vorhandenen Geldmitteln, daß wir

1. nach Verkauf von „Frene“ zwei neue gleichartige Boote erwerben im Werte von etwa 650 Mk. zusammen;
2. ein schwimmendes Bootshaus errichten — es besteht Aussicht, daß der Kameradschaft zu diesem Zweck Pontons zur Verfügung gestellt werden, wodurch die ganze Anlage wenig Kosten verursachen würde; ihre zahlreichen Vorteile liegen wohl klar auf der Hand — —;
3. einen halbjährigen Etat für die Bootsgruppe aufstellen. — — Die Gruppenführer erhalten hierdurch einen genauen Ueberblick über die verfügbaren Geldmittel und können vorteilhafter wirtschaften — —;
4. eine neue Bootsordnung aufsetzen mit genauen Instruktionen über Behandlung und Unterhaltung der Boote.

Mit großem Eifer wird augenblicklich der Fecht sport betrieben. Wir sind vom Schlagert zum Säbelscherten übergegangen, da letzteres entschieden den Vorzug größerer Zweckmäßigkeit für uns besitzt. Demgemäß haben wir

uns zwei neue Paßzeuge zugelegt. Hoffentlich wird das Interesse der Kameraden für diese muskel- und gelenkstärkende Leibesübung stets ein reges bleiben und nicht nach den ersten blauen Flecken erlahmen.

Dank des schönen Herbstwetters kommen endlich auch die zahlreichen Freunde des Lawn-Tennis und der etwas massiven Kunst des Fußballs auf ihre Kosten und werden hierdurch für den feuchten Sommer entschädigt, der ihnen des öfteren einen Strich durch die Rechnung machte. Die *pièce de résistance* für die Wintermonate bilden unzweifelhaft die allwöchentlichen Kegelnaben, die sich eines äußerst regen Besuchs erfreuen. Sie bilden im Verein mit dem nunmehr alle 14 Tage stattfindenden „gemüthlichen Beisammensein“ eine für Geist und Körper gleichangenehme Erholung und ein vorzügliches Mittel, die Kameradschaft untereinander abzuschießen zu einem harmonischen Ganzen.

Fischerei. Die Saison des Angelsports und des Neusenlegens ist vorbei, und ist man jetzt bei der Reparatur unseres schon etwas haufälligen Fischerkahns. Der Fang mit Neusen verlohnt sich in dieser Jahreszeit nicht mehr, dagegen wäre die Anschaffung eines Netzes erwünscht, um nicht von andern Fischern abhängig zu sein. Die in diesem Sommer angeschafften Holzreusen haben sich gut bewährt und mancher Mal wurde vermittels dieser seinem nassen Elemente enthoben. Das Fangen von Hechten mit Stellangeln war mehrmals mit Erfolg gekrönt und machte sich Kamerad Payne besondere Mühe damit.

Schießsport. Der Besuch unseres Schießstandes war diesen Sommer sehr flau und meistens waren es dieselben Kameraden, welche hinauszogen, um auf der Ringscheibe die ballistischen Leistungen ihrer Büchsen zu erproben. Bei dem Preisschießen war die Beteiligung auch sehr gering, sodaß der Kampf um den Ehrenpreis kein harter war. Um mal eine Abwechslung im Schießen herbeizuführen und den angehenden Jüngern Dianas unter den Kameraden Gelegenheit zu geben, sich die Kunst des Schießens mit der Schrotflinte anzueignen, hat die Schießgruppe eine Preuß. Lontaubenwurfmaschine angeschafft, welche auf den Wiesen vor dem Scheibenstand ihre Aufstellung erhalten soll. Der schon im Winter angefangene Bau der Krähenhütte ist im Laufe des Sommers beendet worden, und hat letztere trotz des sehr schwierigen Terrains einen festen Stand bekommen. Da nach den Ferien der Zug vorbei war, war noch keine Gelegenheit vorhanden, die Anziehungskraft unseres „*bubo maximus*“ auf Krähen und sonstige gefiederte Räuber der Lüfte zu erproben. Auf der Wirsche mit dem großhängigen Gefellen waren die Resultate ziemlich zufriedenstellend.

1906 geht zur Meige. Möge ein frischer Wind uns in das neue Jahr geleiten und uns unseren Zielen ein gut Stück näher bringen!

B. . . . d.



7. Feld, Hof und Garten.

Die Getreidernte ist eine gute gewesen. Ueberschläglicb wurden vom Morgen geerntet elf Zentner Roggen, zwölf Zentner Weizen und dreizehn Zentner Hafer; natürlich sind die genauen Ergebnisse des Ertrages noch abzuwarten, da erst im Laufe dieses Monats die Frucht ausgedroschen werden soll. Augenblicklich sind wir bei der Rübenerte. Sowohl mit den Zucker- wie auch mit den Futterrüben kann man durchaus zufrieden sein, wenn auch beide nicht so gut ausgefallen sind, wie im Vorjahre. Die Futterrüben ergaben etwa zweihundert Zentner pro Morgen, gegen 250 im Vorjahre, und an Zuckerrüben ernteten wir 140 Zentner, zehn weniger wie 1905, welche einen Zuckergehalt von 15 bis 18% aufwiesen, während 12 bis 20 Schmutzprocente abgezogen wurden, das vorige Jahr 20 bis 26 Procente.

Die Wintererbsaat, bestehend aus zwölf Morgen Raps, fünfzehn Morgen Gerste, vierzig Morgen Roggen und neunzig Morgen Weizen, ist gerade gestern (4. Nov.) fertiggestellt worden. Der Raps, welcher bereits ganz besonders gut steht, wurde auf eine vorjährige Brache gesät, während die Gerste als Vorfrucht Raps hatte und auch nichts zu wünschen übrig läßt. Beide Getreidearten wurden mit Ammoniaksuperphosphat 5 : 10 und zwar 150 Pfund pro Morgen gedüngt. Von Roggenarten wurden neu ausgesät Champagner- und Jubiläumroggen und zwar von ersterem sechs, vom zweiten vier Morgen. Die noch übrigen dreißig Morgen sind mit dem auch früher benutzten Petkuffer-Roggen bestanden. Auf dem Kamp wurden zwanzig Morgen Weizen mit einer neuen, englischen Art bestellt, deren Same, aus Weende bei Göttingen von Beseler bezogen, vorzüglich aufgelaufen ist.

Von den Nutztieren müssen ganz besonders die Schafe hier Erwähnung finden, welche sich nach einem ungünstigen Sommer durch das prächtige Herbstwetter sehr gut wieder erholt haben.

Aber nicht nur von Nutztieren kann ich berichten, sondern auch von schädlichen. Die Mäuse haufen in arger Weise im Klee, sodaß wir vor einigen Tagen gegen dieselben ins Feld ziehen mußten, um sie mit Virus Dánysz auszurotten oder doch wenigstens den Versuch zu machen. Es ist dies ein ganz neuerfundenes Gift, welches gerade nur für Matten und Mäuse anwendbar sein, anderen Tieren jedoch nichts schaden soll; angegebenermaßen wirkt es nach zwölf bis vierzehn Tagen, daher können auch noch keine Mitteilungen über die Zweckmäßigkeit dieses Mittels gemacht werden. Ueber Schnecken, welche in unserer ganzen Umgegend großen Schaden anrichten sollen, haben wir hingegen in keiner Weise zu klagen.

Im Kuhstall stehen augenblicklich 36 Kühe und zwei Bullen. davon vier trocken und zwei säugend. Anfang September erhielten wir sechs friessche, hochtragende Kühe, welche alle gut gefalbt haben. Von den jungen Tieren werden die Bullen verkauft und die Stärken zur Nachzucht aufgezogen. Die gelieferte Milch hatte nach der letzten Untersuchung durchschnittlich einen Fettgehalt von 1,8 Prozent. Dieses wenig erfreuliche Resultat läßt sich dadurch erklären, daß vor etwa vierzehn Tagen die Tiere kurze Zeit an einer leichten Magenverstimmung krankten, welche dem Futterwechsel zugeschrieben wurde, jetzt aber erfreulicherweise schon wieder gehoben ist. Das tägliche Milchquantum beträgt wie gewöhnlich etwas über dreihundert Liter.

Im Schweine stall Wilhelmshofs sind 25 Schweine in gutem Zustande. Auf dem Vorwerke haben die dort vorhandenen sechzehn Säue bis auf vier abgeferkelt, und es wurden im Durchschnitt für jedes Ferkel vierzehn Mark bezahlt. Ein junger, vier Monate alter Eber, welcher verkauft ist, erzielte den ausnahmsweise hohen Preis von 95 Mark.

Der Pferde stall hat ein neues Arbeitspferd erhalten, und auf dem Gellüpfelose sehen wir ein für hiesige Verhältnisse seltenes Tier in Gestalt einer jungen Pfauhenne. Selten insofern, als die Brut in den Vorjahren stets eingegangen ist.

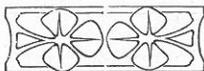
Ueber die Bienen läßt sich diesmal wenig Gutes sagen. Die drei vor-
handenen Völker mußten für den Winter eingepackt und mit Nahrung ver-
sehen werden, ohne daß sie uns einen Ertrag geliefert hätten.

Im Garten und auf dem Sande ist die Gemüsernte bei den meisten
Kohlarten, wohl in Folge ungünstiger Witterung, nicht wie gehofft ausgefallen,
jedoch ist der Ertrag immerhin noch befriedigend zu nennen. Wurzelgemüse
und Suppenkräuter stehen gut, nur der Sellerie zeichnet sich, gerade wie im
vorigen Jahre, nicht durch besondere Größe aus; in der Zwiegasse allerdings
steht er etwas besser. Gegenwärtig wird mit dem Einerten begonnen, und
sollen die Gärten und Gemüsegelder nach dem Abräumen noch gründlich um-
gegraben oder auch umgepflügt werden, da dieselben wegen des nassen Sommers
stark verunkrautet sind. An der Nordseite der Anstalt wurde ein neuer, grö-
ßerer Gemüsegarten gepachtet, da der Anstaltsgarten in erhöhtem Maße Er-
holungszwecken dienen soll und dementsprechend nach und nach zum botanischen
Garten umgewandelt wird. Das in Nr. 2 des Kulturpioniers dieses Jahrganges er-
wähnte Champignonbeet hat sich als unrentabel erwiesen und ist bereits wieder
eingegangen; ebenso entspricht ein neu angelegtes Gurkenhaus nicht den be-
rechtigten Anforderungen.

Die Gemüschhäuser sind durch ein neues, von Kräften der Anstalt er-
bautes Kalthaus (Größe 12×3m) ergänzt worden, welches direkt hinter dem alten und
parallel mit ihm verlaufend steht. In dem früheren, welches jetzt als Warmhaus
ingerichtet ist, wurden unsere sämtlichen Tropengewächse in freien Grund-
ansgepflanzt und entwickeln sich vorzüglich. Besondere Freude bereiten uns
augenblicklich kleine, aber kräftige Kakaopflanzen, welche den von Herrn Seig
mitgebrachten Samen entsprossen sind, wie auch durch ihr fortwährendes
Blühen die bereits in Nr. 1 dieses Buches, Jahrgang 6, rühmend erwähnte
Orchidacee *Vanda tricolor*, assistiert von der nicht minder prächtigen *Cattleya*.
Vor kurzem hat auch eine *Furcroya* geblüht und *Bulbillen* angelegt, sie wird
also nun wohl bald aus unserem Gewächshause verschwinden. Unsere Tropen-
pflanzen, welche anlässlich einer Gartenbau-Ausstellung in Cassel waren, sind
dieselbst mit der bronzenen Staatsmedaille ausgezeichnet worden. Zum Schlusse
dieses Abschnittes möge hier im Namen der Anstalt nochmals wieder die
Bitte ausgesprochen werden, uns die Samen möglichst vieler ausländischer
Nutzpflanzen zu senden, damit dieselben hier zur Aussaat gelangen können.

In der Baumschule sind besonders bemerkenswert die durchweg gut an-
gewachsenen Veredelungen von Obstbäumen, welche auf einen kräftigen Nach-
wuchs und Ersatz für die zahlreich versandten Stämmchen schon jetzt schließen
lassen. Die Obsternte ist in diesem Jahre zwar keine schlechte, aber auch keine
vorzügliche gewesen; immerhin haben die Früchte der Anstalt auf der Aus-
stellung in Fulda zwei silberne Medaillen eingetragen, während die Obst-
bäume deren eine erzielten. Eine ziemlich bedeutende Vergrößerung des Be-
standes ist geplant. So sollen auf dem Kamp mehrere hundert Nefel- und
etwa hundert Walnuszäume angepflanzt und für erstere außerdem noch in
der Baumschule selbst ein neues Quartier eingerichtet werden. Ein Weinberg
in der Strenge ist käuflich erworben worden und bietet uns ein willkommenes
Terrain zur Anlage einer Obstplantage, sowie zu Versuchen mit Maulbeeren,
Mandelbäumen und ausländischen Ziersträuchern. Die Weinernte ist in diesem
Jahre recht schlecht gewesen oder vielmehr ganz ausgeblieben, denn die Trauben
sind garnicht reif geworden und sollen im Geschmack mehr an Essig, wie an
Wein erinnern. Daß man auf dem Gesänge zwanzigttausend Kiefern und
einige tausend Stämme ausländischer Laubbölzer einsetzen will, soll die An-
gaben vervollständigen.

§ . . . i.



8. Museum und Sammlungen.

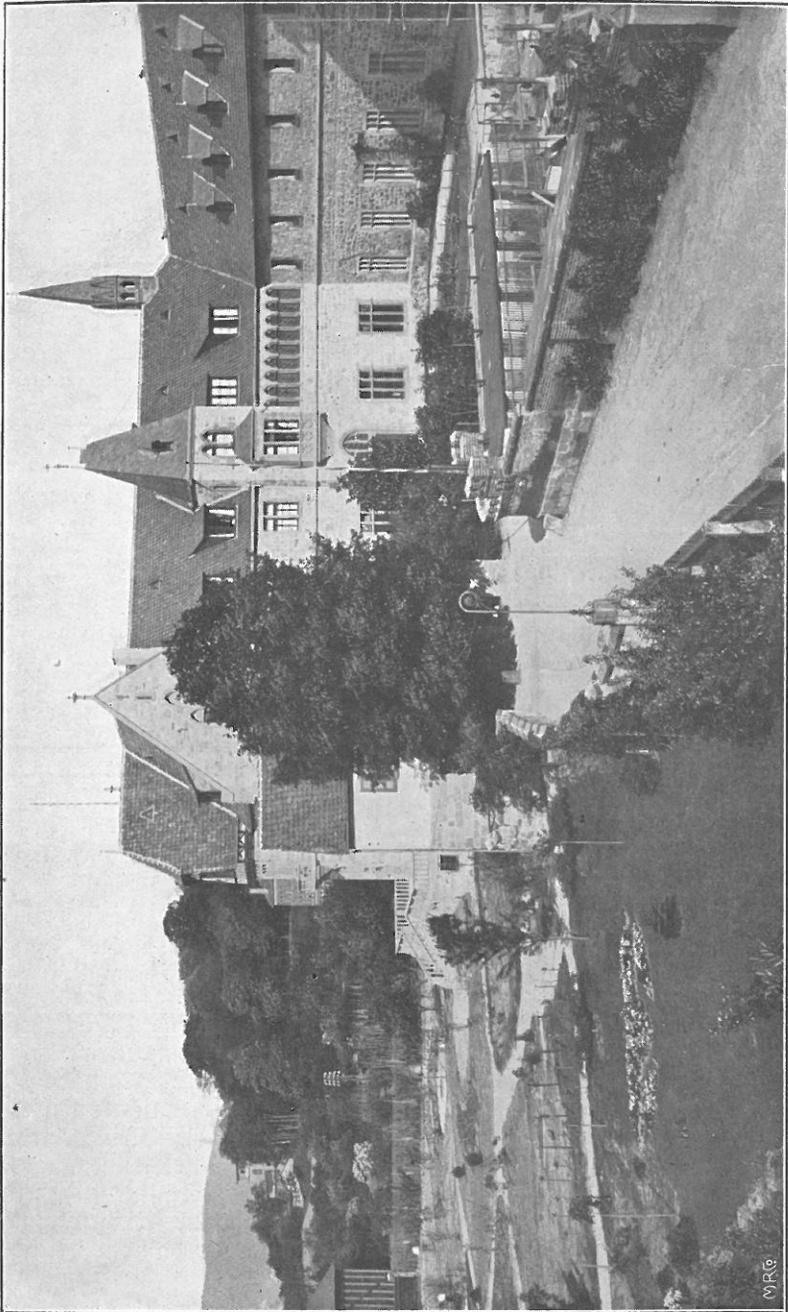
Erfreulicherweise sind den Sammlungen auch jetzt wieder aus dem Kameradentreise schöne Geschenke zuteil geworden.

Es schenkten die Kameraden: P a g e l diverse Gesteine und Versteinerungen; A. A r n o l d ein Präparierbesteck, W e r g s t e d t einen Skorpion (Süd-West), P r e u ß e r II einen Pferdehuf, K o c h eine Kopfbedeckung und eine Ziernadel der Indianer in den Anden. P r e u ß e r I einige Gesteine aus England, K ö h l e r verschiedene tropische Produkte, H a u p t eine prachtvolle Schlangensammlung, D r. H a m e l einen Dachsbalg.

Wir danken den Kameraden an dieser Stelle für das Interesse, das sie durch ihre Geschenke bewiesen haben. Da unsere Sammlungen aber noch lange nicht vollständig sind, so weisen wir immer wieder auf das Verzeichnis im „Kulturpionier“ (1905 Heft 2) hin. Der Präparierkursus geht in diesem Winter wieder seinen gewohnten Gang. Koll.



Auf einem botanischen Lehrausfluge.



Neubau (Weiffette).

M.R.C.

III. Nachrichten aus dem Kameradenkreise.

1. Briefe von Kameraden.

Mwakaleli, 23. Juni 1906.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Aus dem letzten Kultur-Pionier, den ich wie immer mit großer Spannung durchblätterte, las ich die Nachricht vom Tode v. Bodeckers; ich hatte eine kurze diesbezügliche Mitteilung schon im Wikenhäuser Kreisblatt gelesen. Ich betraure den mir so lieben Kameraden aufrichtig. Ab und zu kam ein Brief von ihm zu mir und umgekehrt. So empfinde ich seinen Tod um so schmerzlicher.

Hier hat sich inzwischen nicht viel Neues zugetragen; der Aufstand ist, soweit unsere Stationen in Gefahr waren, niedergeworfen, das von den Aufständischen s. Zt. (am 6. 1.) erbeutete Pferd Dr. Wiehe's ist ihnen wieder abgenommen. Bei diesem Treffen sollen die Rebellen 100 Tote und 800 Stück Vieh verloren haben. Ngosi-Ngosi, der s. Zt. den Angriff auf Dr. Wiehe leitete und auch nachher 3 Monate lang den Gaul ritt, ist bei diesem Treffen, man sagt mit nur einem einzigen seiner „Großen“, mit knapper Not entkommen. Im Kreise Langenburg ist nur das Gebiet des Häuptlings Rufula in Utinga gesperrt, d. h. ihm ist ein Offizierposten mit 30 Mann auf die Pelle gesetzt und niemand darf ohne Paß dieses Gebiet betreten. Auf seinen Kopf ist eine Belohnung von Rp. 200.— gesetzt. Es gelingt hoffentlich bald, ihn zu fassen. Alle die Leute der Häuptlinge und „Sultane“, die am Aufstand teilgenommen, wissen, wenn sie kommen, ihre Unterwerfung anzeigen, außer ihren 3 Rp. Steuer noch 3 Rp. Kriegsteuer zahlen und je 6 Speere abliefern.

Auf unserer Station ist mit Ausnahme der Arbeit, die merkwürdigerweise nie weniger wird, alles beim Alten. Wir sind z. B. beim Kirchbau, 30 : 10 m im Lichten; in diesem Jahre hoffen wir das Schiff unter Dach zu bekommen und im nächsten Jahre den Turm 5 $\frac{1}{2}$: 5 $\frac{1}{2}$ m, 15 m hoch. Ich habe das Holz geschnitten zum Dachstuhl. Vom 1. April bis 10. Juni haben 72 Mann in 4 Parteien mir die Stämme herangezogen, pro Woche 12 Stamm. Mit 2 Brettsägen je 4 Mann, die sich ca. alle 2 Stunden ablösten, habe ich diese Stämme vorerst zu Bohlen geschnitten und diese Bohlen werden dann, sobald sie trocken sind, zu den benötigten Balken, Sparren und Latten aufgetrennt. Am 1. Juli soll die Steinformerei beginnen und ebenfalls, da das Fundament aus Feldsteinen nahezu fertig ist, mit den bereits im vorigen Jahre gebrannten Ziegeln der Bau. Die Mauer wird 2 Steine stark und zur Unterstüzung des Dachstuhles kommen in die Kirche und zwar so, daß das Mittelschiff 5 m und die beiden Seitenschiffe je ca. 2,50 m breit werden, 2 Reihen Säulen aus Balken 30 : 30 cm. Insgesamt brauchen wir zu dem Bau ca 250,000 Ziegel, deutsches Normalmaß ca.

50 000 Dachsteine, 5000 Fußbodensteine, Stärke wie die Ziegel und im Quadrat der Länge der Ziegelsteine, sowie endlich ca. 36 000 cbm Holzwerk. Auch das Auslohnen der Arbeiter, seit dem 1. April haben wir ca. 100, ist eine interessante Beschäftigung. Kost pro Mann und Woche $\frac{1}{2}$ Pfd. Salz oder $\frac{1}{2}$ y leichtes Zeug wird jeden 2. Sonnabend gezahlt, Lohn jeden 1. Sonnabend nach Monats-schluß. Fehltage werden abgezogen. Ist man nun noch ein Neuling, so läßt man sich die ersten Male wohl mal erweichen, einem 1 oder 2 y Vorschuß zu geben, kommt dann der nächste Lohntag und unser Freund hat 1 oder auch 2 Wochen gefeiert, sodaß er nichts bekommt, (der gewöhnliche Arbeiter bekommt 4 y gutes Zeug pro Monat) so schlägt er den größten Krach, der Weiße sei ein Schwindler, er habe des Schwarzen Zeug gegessen. Er habe nun den ganzen Monat gearbeitet und wie, er sei beinahe gestorben und sollte nun keinen Reichtum bekommen. Da dauerts denn gar nicht lange und es gibt nicht $\frac{1}{4}$ y Vorschuß! Dann ist Frieden, es freut sich ein jeder über das große Stück Zeug, das er erworben. — Die besseren Arbeiter, wie Säger, Maurer, namentlich wenn sie erst allein Ecken mauern können, bekommen bis zu 15 y gutes Zeug pro Monat. Noch hunter und lebendiger wird das Bild, wenn erst nun noch die Lehmiträgerinnen hinzukommen; wir holen unseren Lehm ca. $\frac{3}{4}$ Stunden weit. Für je 25—30 Körbe gibts 2 y gutes Zeug ohne Kost.

Gesundheitlich gehts mir gut. Ich war inzwischen mal 8 Tage in Geschäften nach Karonga, da es ausgangs der Regenzeit war, gabs Wasser von oben und unten. Von Mwapu nach Karonga fuhr ich mit dem engl. Dampfer „Queen Victoria“ und zurück im Leichtker. An der Songwe-Mündung war es efflich. Mein Junge, (ich haffe das engl. „boy“) der noch nie auf dem Wasser gewesen war, konnte garnicht genug bezeugen, wie opferfreudig er Neptun gesinnt war, ich kam noch mit einem kleinen unbehaglichen Gefühl davon. $6\frac{1}{2}$ Stunden hatten wir gebraucht. Der Dampfer braucht ca. 2 Stunden. Es war aber sonst eine angenehme Reise. — Hoffentlich ist nun die Zentralbahn bald soweit, daß auch das noch fehlende Ende bis zum Tanganyika bewilligt wird, oder es ist so weit, daß die Südbahn gebaut wird; der Transport Zambesi-Schire wird immer miserabler; wir warten noch auf Güter, die bereits am 1. Mai 1905 in Ghinde gelöscht sind. Außer den teuern Transportkosten 40 cb Fuß engl. einschl. der Abgaben an die Regierung von Brit. Centr.-Afrika kosten von Ghinde nach Mwapu ca. Mk. 440.—, kommt mancher verdorben an und verteuert dadurch auch noch die Ware. 1 Pfd. Zucker z. B. kostet 70 Pf., 1 Pfd. Mehl 80 Pf., 1 Pfd. engl. Petroleum 65 Pf., 1 Flasche Bier ca. $\frac{3}{4}$ l § 1,65—1,75 im Einkauf. Durch diese hohen Preise wird natürlich das, was man hier im Lande kaufen kann, Fleisch, Gemüse Kartoffeln, Früchte wieder soweit ausgeglichen, daß der Lebensunterhalt bei nicht zu hoch gestellten Ansprüchen § 50—70 pro Monat zu stehen kommt. Von der Bahn erhoffen wir nicht nur eine Verbilligung

der Transportkosten, sondern auch in Folge des schnelleren Transportes ein Heruntergehen der Verlust- und Zinsprocente.

Nahezu 2 $\frac{1}{2}$ Jahre bin ich nun schon hier draußen, die Hälfte meiner Zeit. Ob nach weiteren 2 $\frac{1}{2}$ Jahren, wenn ich, so Gott will, Sie in Wikenhausen besuchen werde, Wilhelmshof wohl noch wiederzuerkennen ist? Nach den neuesten Bildern im Kultur-Pionier zu schließen, wird man sich in manches Neue wohl erst hineinfinden müssen. Neulich besuchte uns ein Ansiedler, einer von denen, die über Alles schimpfen müssen. Die Kolonialschule kannte er nicht mal aus der Literatur, aber schimpfen mußte er dennoch.

Ein anderer Fall war noch klassischer. Ebenfalls ein Besuch meinte: „Na was kommt denn aus der Kolonialschule? Verkommene, verfrachtete Existenzen!“ „Allerdings, Sie haben recht, wenn Sie mich zu solchen Leuten rechnen“ war meine Antwort. Aber das Gesicht! Auch dieser Herr ließ sich eines Besseren belehren. Ein solcher Reinsfall ist doch auch zu unangenehm. Ich behaupte wohl nicht zu viel wenn ich sage, die Gegnerschaft gegen unser Wilhelmshof beruht entweder auf Unkenntnis oder auf bösem Willen. Den Ersteren kann geholfen werden und die Zweiten muß man still lächelnd ertragen. Ich kenne auch solche. — Schwer in Sorge um unser Deutschland waren wir hier im März, April, ein Grieche hatte aus Blantyre die Nachricht mitgebracht, es sei Krieg England-Frankreich gegen uns. Da chiffrierte und auch offene Telegramme 4—6 Wochen von Berlin unterwegs waren, gegen sonst 4—5 Tage, so gab dieses natürlich unserer Besorgnis neue Nahrung. Gott Lob ist es ja nicht soweit gekommen, Aber in jenen Zeiten, als des Aufstandes wegen unsere Post manchmal 4 Monate statt 7 Wochen sonst unterwegs war, da war man sehr pessimistisch angehaucht.

Nun will ich schließen, es ist 12 nachts und morgen früh um 6 soll der Bote gehen.

Empfehlen Sie mich bitte Ihrer verehrten Frau Gemahlin und all den Herren vom Lehrkörper.

Mit vielen herzlichen Grüßen Ihnen und allen Kameraden bin ich stets

Ihr dankbar ergebener

Nich. Kracke.

Neu-Hornow d. 1. September 1906.
Schume-Wald, Post Tanga, D. O.-Afrika.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Je länger ich es immer aufgeschoben habe, mal wieder einige Zeilen an Sie zu schreiben, um so schwerer wird es auch, daß man endlich doch mal dazu kommt.

Zunächst sage ich besten Dank für die letzte Nummer des Kulturpioniers. Besonders habe ich mich gefreut über die einliegenden Satzungen des „Verbandes Alter Herren der Kameradschaft von Wilhelmshof.“ Ich kündige Ihnen hiermit an, daß ich bereit bin, dem Verbande beizutreten und mich nach den Satzungen zu richten.

Von hier kann ich nur Günstiges berichten. Von Krankheiten bin ich im letzten Jahre vollständig verschont geblieben. Trotz des über 3jährigen Aufenthaltes fühle ich mich hier im Gebirge noch recht wohl, sodaß ich die weiteren drei Jahre, zu denen ich mich wohl oder übel verpflichten mußte, noch ebensogut auszuhalten hoffe.

Die vorliegenden Arbeiten sind so verschieden, daß man alle Augenblicke mal eine andere zu machen bekommt. Seit den ersten Anfängen schreitet das Unternehmen nur langsam vorwärts infolge des Arbeitermangels. Ein großes Steinhaus, ursprünglich als Magazin bestimmt, soll jetzt zunächst einigen Familien Ungarn, die als Arbeiter hier angesiedelt werden, als Wohnung dienen. Zwei Wohnhäuser mit Nebengebäuden sind im Bau und werden in nächster Zeit fertig werden. Mit demselben Dampfer am 20. d. Mts., womit die Ungarn kommen, kommt auch ein Transport Pferde aus Süd-Frankreich mit und zwar 10 Stuten und 2 Hengste. Für die Pferde ist zunächst ein Stall gebaut von 20 Meter Länge und 14 Meter Breite. Später werden noch 2 größere Teile daran angebaut und zwar ein Teil für Stuten mit Fohlen und ein Teil als Geschirrkammern, Wohnungen für Knechte und Wagenhalle. Nach Fertigstellung wird zunächst ein Arbeiterhaus und dann Häuser für die Ungarn gebaut. Letztere bekommen Häuser mit 4—6 Wohnungen und jede Familie darin eine Wohnung, bestehend aus Flur, Küche, Wohn- und Schlafkammer. 2 Räume werden unterkellert und oben bekommen die ganzen Häuser einen Kniestock. Jede Familie bekommt außerdem 1 ha Land und die nötigen Geräte frei geliefert. Produkte der Landwirtschaft und was hier sonst später gepflanzt und gebaut wird, sollen die Leute zum Selbstkostenpreis haben. Ebenso soll es mit Bekleidungsachen und dergleichen gemacht werden. Bei der kühlen Temperatur hier oben können die Leute ganz gut den ganzen Tag draußen im Freien arbeiten. Wie ich kürzlich hörte, wollen sich auch andere

Plantagenbesitzer solche Leute kommen lassen. Hierher kommen vorläufig 16—18 Familien.

Die größte Arbeit hier, nämlich der Bau der Drahtseilbahn, die das Holz von hier oben bis zur Bahn bringen soll, wird nun auch bald beginnen. Die Trasse ist schon vor längerer Zeit ausgemessen. Die Firma Bleichert hat den Bau übernommen und wird in diesem oder im nächsten Monat 1 Ingenieur, 2 Monteure und einige Schlosser zum Bau hierher senden. Die Drahtseilbahn wird, glaube ich, 17—19 km lang. Es kommt eine Spannung darin vor von 950 Meter. Der Anfangspunkt liegt hier in einer Höhe von 2000 Meter, die Bahn endet in der Steppe in einer Höhe von 450 Meter über dem Meere. An dem sehr steilen Gebirgsabhänge werden für die einzelnen Stützpunkte noch mächtige Fundamente nötig sein. Voraussichtlich muß ich während der Bauzeit mit an die Drahtseilbahn, damit die anderen Herren mit den Schwarzen fertig werden. Augenblicklich sitze ich hier mitten im schönsten Urwald beim Wegebau. Nachdem ich im Frühjahr die Trasse selbst gemacht habe, bin ich jetzt dabei, einen Teil des Weges als Fahrweg auszubauen. Den anderen Teil baut die Forstverwaltung aus. Das Trassieren war zuerst ein böses Stück Arbeit, zumal kein Weg und kein Steg vorhanden war. Die Trasse ist trotzdem ganz leidlich ausgefallen.

Der neue Weg hat den Vorteil, daß er zum größten Teil durch tadellosen Waldbestand führt, was bei dem alten Wege nicht der Fall ist. Bäume von 1½ Meter Durchmesser sind hier Seltenheit, dabei ist der größte Teil des Bestandes Nutzholz. Dabei fallen mir auch wieder die Holzproben ein, die ich früher mal zu schicken versprochen habe. Ich will versuchen, daß ich sie doch bald fertig bekomme. Bis das ganze Unternehmen mal in Gang kommt, werden wohl noch 2—2½ Jahre vergehen.

Die gelernten Handwerke in Wikenhausen, wie z. B. Schmied und Schreiner, sind mir hier auch schon von Nutzen gewesen. Wie ich z. B. einmal dabei war, einige Rahmen für Lücken für den Pferdestall zu machen, setzte sich mein Chef mal zu mir und frug mich, ob ich das in W. gelernt hätte, worauf ich ihm sagte, ja. Da meinte er, es sei doch vielleicht ganz praktisch, wenn man erst in W. gewesen wäre, ehe man hier heraus käme. Es kommt ja nicht häufig vor, daß man solche Arbeiten selbst macht, aber wenn mal ein Schreiner oder dergleichen nicht da ist, und eine Arbeit schnell gemacht werden soll, ist es ganz gut, wenn man damit einigermaßen Bescheid weiß. Hiermit will ich für diesmal schließen.

Mit hochachtungsvollem Gruß an Sie und Ihre Frau Gemahlin verbleibe ich stets

Ihr dankbarer

Julius Stöck.

Utakpame, den 8 August 1906.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Herzlichen Dank für die frdl. regelmäßige Uebersendung des Kulturpioniers. Die Ankunft derselben ist immer ein Freuden- und Festtag für mich. Meine Karte zu Neujahr ist hoffentlich in Ihre Hände gekommen.

Die letzten beiden Monate hindurch war mir das Schreiben unmöglich, ich war mit der rechten Hand in unsere Baumwollentkernungsmaschine gekommen und hatten mir die Sägen sämtliche Finger zerschnitten, zum Glück war ein Vater von der kath. Mission gleich zur Stelle, der mich verband, die Heilung ging ziemlich glatt von statten, und kann ich jetzt wenigstens wieder schreiben, wenn auch noch sämtliche Finger steif sind. Fieber etc. kenne ich nur noch an anderen, ich selbst bin andauernd Dank der Chininprophylaxe gesund.

Wie Sie wissen, habe ich den maschinellen Teil unter mir und zwar in Palime, 8 HP-Motor mit 40 Säge-Gin. Hs. 12 HP. Motor mit ebenfalls 40 Säge-Gin und hier in Utakpame 15 HP. Dampfmaschine mit 70 Säge-Gin. Wenn es Sie interessiert, schicke ich Ihnen einmal Photographien unserer verschiedenen Ginanlagen. Die Baumwollernte ist jetzt so ziemlich zu Ende, und haben wir dieses Jahr 500 Ballen à 250 Pfd., ein ganz gutes Resultat.

Mit Interesse habe ich die dem letzten Kulturpionier beige-fügten Satzungen des Verbandes Alter Herren gelesen, dem ich natürlich gerne beitrete. Den Betrag sowie Bezugspreis des Kulturpioniers sende ich, sowie ich persönlich wieder eine Poststation erreiche, das ist in Palime in nächster Zeit.

Herr Willi ist am 28. Juni abgereist und wird Sie wohl inzwischen bereits aufgesucht haben.

Verzeihen Sie die Kürze dieses Briefes, doch die steifen Finger der rechten Hand wollen ihren Dienst noch nicht richtig versehen.

Mit den besten Grüßen an Sie, Ihre verehrte Familie, die Herren Lehrer und Kameraden, bin ich

Ihr ergebenster

Adolf Heck.

Sfongo, Deutsch Kamerun, den 27. Juli 1906.

Lieber Freund!

... Mit meinen Jagderfolgen kann ich zufrieden sein; denn ich hatte vorigen Sonntag das Weidmannsheil, einen alten Elefantenbullen zu erlegen. In letzter Zeit wurden große Strecken von Planten und Bananen an der Buschgrenze durch Elefanten verwüstet. Daher beschloß ich endlich, mir eine entsprechende Büchse zu kaufen, um die ersehnte Jagd ausüben zu können. Eine solche Büchse erstand ich für 165 Mark. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß selbige vorzüglich im Schuß und Durchschlag ist, unternahm ich mit einem schwarzen Führer Sonntags 5 1/2 Uhr die erste Elefantenjagd. Auch in der letzten Nacht waren die Elefanten wieder in der Pflanzung gewesen und ich verfolgte gleich die frischen Spuren. Von Stunde zu Stunde wurde die Losung frischer und gegen 10 Uhr fanden wir einen zertretenen Platz, wo die Elefanten kurz vorher gewesen sein mußten. Anstatt der Fährte nachzugehen umkreiste ich die Grasstelle, wo ich die Elefanten vermutete, um vom Busch aus, durch ein Gestrüpp gedeckt, schießen zu können. Durch eine lichte Stelle sah ich dann im hohen Grase zwei Bullen auf 30 m vor mir. Dem stärksten mir zunächst stehenden schoß ich ein Vollmantelgeschosß dicht über den Rüsselansatz, die einzige Stelle, wo das Gehirn am besten getroffen wird. Der Kolosß brach im Schuß zusammen. Der andere Elefant lief etwas zurück und wurde durch das Gras so verdeckt, daß nur noch die Ohren desselben zu sehen waren. Ich schoß dann im Winkel von 120° ein Expansionsgeschosß. Nach dem Schuß sprang er sofort nach der Schußrichtung und stand nur noch 10 Schritt vor mir. Ein weiteres Schießen wäre nicht ratsam gewesen, und nur mein gutes Versteck war mein Retter. Wir zogen uns langsam zurück und ich war froh, daß wenigstens einer erlegt war. Wie Sie auf der Photographie sehen, sind es schöne Zähne; das Bild ist leider schlecht belichtet. Vielleicht finden wir noch den angeschossenen Elefanten, selbiger hatte prachtvolle Zähne. Vor einigen Wochen erlegte ich meinen 9ten Schimpansen und verkaufe meinen kleinen Schimpansen für 500 Mark nach Tenerife. Meine Jagdbeute dürfte also nach Ablauf der drei Jahre eine gute sein. Meine freie Zeit ist hier sehr gemessen, da ich jetzt das Trocknen und Fermentieren als Leiter besorgen muß. Dafür nehme ich mir Sonntags etwas Zeit und stets geht es morgens früh aus den Federn.

Es grüßt Sie

Ihr

Stachelhausen.

Veterinär-Institut Friedrichsfelde bei Karibib

D. S. W.-Afrika, d. 22. Juli 1906.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Schon lange habe ich etwas von mir hören lassen wollen, aber immer ist es aufgeschoben worden. Nun endlich gelingt es mir doch, einige Zeilen vom Stapel zu lassen.

Aus verschiedenen Gründen kann ich meine Farm noch nicht beziehen. Erstens ist es wohl immer noch nicht ganz sicher, denn alle Nachbarn sind in dortiger Gegend noch nicht wieder auf ihre Plätze gezogen, und zweitens jetzt bei den hohen Viehpreisen habe ich auch nicht das nötige Geld dazu. So habe ich denn eine Stelle als Tierarztgehilfe angenommen und brauche nicht die Zeit über brach zu liegen, solange ich noch warten will; obendrein lernt man auch noch etwas dabei.

Im Januar 06 ging ich als Tierarztgehilfe nach Gammans bei Windhuf, bald darauf im Februar wanderte ich aber schon ins Lazaret nach Windhuf, da mich ein leichter Typhus gepackt hatte. 60 Tage nun mußte ich im Lazaret verbringen und kam mir vor wie ein Strafgefangener in seiner Zelle, es waren ja noch andere Kranke mit mir zusammen, wir lagen sechs in einem Saal; aber doch war es schrecklich langweilig. Als ich endlich als gesund entlassen wurde, ging ich zur Erholung nach Hohewarte und blieb dann von Mai bis Juni dort. Ich beschäftigte mich dort mit dem Unteroffizier der Besatzung mit Fallenstellen, und manchem Schakal hat es dann das Leben gekostet. Eines Tages war sogar ein Leopard im Eisen, der erste lebende, welchen ich während meines Hierseins gesehen habe.

Nachdem ich mich nun genügend erholt und meine früheren Kräfte wiedererlangt hatte, zog ich nach Gammans zurück, konnte aber dort nicht ankommen, da die alte Stelle inzwischen besetzt war, sondern wurde nach einer Außenstation Friedrichsfelde bei Karibib versetzt und bin nun seit dem 1. Juli hier. Vorher war ich 8 Tage noch in Windhuf und bin mit Kamerad Widdendorff und auch zufällig mit Kamerad Sarnow, der als Unteroffizier aus dem Süden kam und demnächst nach Deutschland gehen wird, zusammen gewesen. Es gesellte sich auch noch ein dritter dazu, und das war Bergstedt, da machte das Wiedersehen eine Freude. Es gehört wohl mit zu den schönsten Tagen, wenn man plötzlich diesen oder jenen Kameraden von Wilhelmshof wieder trifft. Na, ich mußte aber dann schließlich nach dem Veterinär-Institut Friedrichsfelde abdampfen. Dieses ist eine Bahnstation der Linie Swakapmund—Windhuf und liegt 18 Kilometer von Karibib. Der Platz an und

für sich ist nicht gerade berühmt, denn für das viele Vieh, welches hier steht, ist jetzt die Weide knapp und muß selbiges daher mehrere Stunden laufen bis es ins Gras kommt. Besetzt ist das Institut mit einem Tierarzt, einem verheirateten Gehilfen und mir. An Vieh haben wir hier 245 Stück Großvieh, alles eingeführt von der Kapkolonie; es steht hier unter Kontrolle wegen Seuchen und ist auch gegen Lungenseuche geimpft worden und kommt später zum Verkauf nach Windhuk.

Nun wie geht es noch im I. Wilhelmshof?

Die traurige Kunde vom Tode des Kameraden Berg erfuhr ich von Middendorf. Auch daß S. M. der Kaiser von Kassel herüber nach W. kommen wollte, habe ich in einer deutschen Zeitung gelesen, und auch meine Eltern teilten es mir mit. Da giebt es ja wieder in Wilhelmshof frohe Festtage, schade, daß man nicht mit beiwohnen kann. Dann freut man sich, wenn der Kulturpionier kommt, und man sich nach den Berichten ein Bild machen kann.

Mit den freundlichsten Grüßen an Sie, sehr geehrter Herr Direktor, und Ihre verehrte Frau Gemahlin, an sämtliche Herren, Lehrer und alle Kameraden verbleibe ich Ihr

danfbar ergebener

Harry Wolff.

Windhuk, den 13. Juni 1906.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Jetzt, da ich schon 14 Tage hier bin und ich etwas zur Ruhe gekommen bin, soll es mein Erstes sein, Sie über mein Tun und Lassen näher zu unterrichten. — Also am 30. April bin ich noch mit fortgewischt. Ich hatte schon lange Zeit vorher so etwas wie Reisefieber. Mir wurde die Zeit in Deutschland schon viel zu lang. Meine Eltern beschlossen, mich beide bis Hamburg zu begleiten, zu meiner großen Freude. Die „Gertrud“ machte am 30. April gegen halb Sieben abends vom Ufer los. Ich hatte das Vergnügen, mit 200 Soldaten und 400 Pferden zu reisen. Wenn auch viel Schmutz und Unruhe damit verbunden war, so brachte das doch viel Abwechslung in das oft eintönige Dampferleben. Unter den Mitreisenden 2. Klasse fand ich sehr netten Anschluß. Ich hätte mir das

Zusammenleben an Bord nie so nett und gemütlich gedacht. Man ist doch schließlich sehr aufeinander angewiesen. Obwohl die „Gertrud“ die ganze Reise über ausnehmend schönes Wetter hatte, so zwang mich der unheimliche Golf von Biskaya doch, anstatt zum Essen zu erscheinen, mit den meisten Anderen das Bett zu hüten, da ich mich da am sichersten fühlte. 2 Tage lang habe ich nur trockenes Schwarzbrot hinuntergewürgt. Das sitzt am festesten. Wenn diese Tage auch furchtbar waren, so hatten wir nachher doch reichliche Entschädigung dafür. In Madeira und Las Palmas hatte ich Gelegenheit ans Land zu gehen. Wenn Sie sich mal 4 Wochen frei machen, geehrter Herr Direktor, dann müssen Sie mit Ihrer werthen Familie mal das herrliche Eiland Madeira besuchen. Das kommt billiger als eine Reise in die Schweiz. In Funchal habe ich natürlich auch den schönen Südwein getrunken. Originell auf dieser Insel sind die Ochenschlitten. Das Pflaster ist so glatt, daß ich zweimal nähere Bekanntschaft mit ihm machte. Vielleicht lag es auch daran, daß meine Seekrankheit sich in eine Landkrankheit verwandelt hatte. Denn allen Passagieren, auch mir, wackelte Alles unter den Füßen. — Las Palmas ist größer und sauberer wie Funchal. In bezug auf landschaftliche Schönheiten kommen die Kanarischen Inseln aber lange nicht an Madeira heran. In Monrovia hatten wir die größte Hitze auszustehen. Kind und Regel schliefen nachts auf Deck. In Monrovia gingen wir nicht an Land, da wir zu weit vom Land ablagen. Außerdem kann man sich durch einen kurzen Landaufenthalt die schönste Malaria auf den Hals holen. Kurz vor der Abfahrt nahmen wir noch 150 Krugungen an Bord. Dieselben imponierten mir durch ihre schöne Gestalt und große Kraft. Mit manchem haben wir unterwegs viel Spaß gehabt. Allmählich ging hinter Monrovia das südliche Kreuz auf; der große Bär rückte dem Horizont immer näher. Er steht hier auf dem Kopf. Die Aequatortaufe fiel leider wegen Platz mangels an Bord aus. Wir hatten schon so manche Vorbereitung getroffen. — Am 25. Mai kamen wir nun auf der Rhede von Swakopmund an, nachdem wir uns noch vorher wegen dichten Nebels auf dem Ozean 1 Tag herumgetrieben hatten, um auf Walfische und Heringe zu schießen, wenigstens die Offiziere. In Swakopmund lagen 7 Boermannsdampfer und S. M. S. „Sperber“ vor Anker. Mit lautem Getriebe wurden wir empfangen. — Zunächst wurden nach unserer Ankunft die Postfäcke gelöscht. Dann packte man uns Passagiere am Kragen. Ein Herr war so schlau und warf dabei für 800 Mk. Uhren ins Wasser. Ich hätte dieselben an seiner Stelle lieber versichern lassen. In Swakopmund hatte ich es sehr bequem. Ich ging gleich zu Schmerenbecks Filiale und wurde da mit Freunden empfangen. Da die Otavibahn am Sonnabend für mein Gepäck keinen Platz mehr hatte, so konnte ich erst Sonntag Mittag nach Windhuk weiter fahren. Sonnabend sah ich mir Swakopmund noch näher an. Ich habe mir Swakopmund nicht so großartig gedacht. Was da Alles ist, hatte ich nicht erwartet. Daß

allerdings überall tiefer Sand ist, in dem man herumwaten, mußte ich. Augenblicklich wird viel gebaut. Die alte Mole sieht sehr schlecht und zertrümmert aus. Die neue Landungsbrücke dagegen wird sehr schön. — Also Sonntag Mittag fuhr ich in einem geschlossenen Viehwagen los auf der Otavibahn gen Karibib. Eine Tür hatten wir an der Seite offen, damit wir auch die herrliche Aussicht auf den Sand genießen konnten. Anstatt um 3 Uhr nachts kamen wir durch die Bummelrei des Zugführers erst um 5 Uhr morgens in Karibib an und verpackten den Anschluß nach Windhof. Der erste Zug hätte uns von Karibib noch am selben Tage nach Windhof gebracht. So konnten wir mit dem zweiten Zuge nur noch Okohandja erreichen. Na, da hatten mein Reisegefährte und ich wenigstens Zeit, meine große, unflätige Kiste umzuladen, von einem Zug in den anderen. Von Karibib an wurde die Landschaft immer schöner, fast immer dichter Busch. Wenn man diesen Busch gesehen hat, kann man erst begreifen, gegen was für Schwierigkeiten unsere Truppen zu kämpfen haben. Gräber und zerstörte Häuser erinnerten noch an den Hererovorloog. In Okohandja stieg ich im ersten Hotel ab. Dort hörte ich viel von Hüttenhain und Lohje. Die Beiden haben sich etwa 40 km entfernt angekauft. Die Farm heißt, glaube ich, Djemarembe. Im Hotel Müller ließ ich meinen Namen und leider auch meinen schönen Hut zurück von Herrn Eng. Jäger. Gegen Mittag, und zwar also am Dienstag den 29. Mai, kam ich wohlbehalten in Windhof an. Ein junger Mann der Firma Sch. nahm mich in Empfang und führte mich zum Chef, mit dem ich dann eine längere Verhandlung hatte. Wir einigten uns so, daß ich zuerst einige Monate in Windhof in seinem großen Store bleibe und da mithelfe. Gerade hier in Südwest ist es von großer Wichtigkeit, daß man im Store Bescheid weiß, denn Store und Farm gehen Hand in Hand. Erst hält das Store die Farm hoch, da dieselbe erst nach einigen Jahren was einbringt. — Also ich sitze bald im Kontor und bessere meine unfertige Handschrift auf, bald stehe ich hinter dem Ladentisch und bediene weiße und schwarze Damen um die Wette. Ich eigne mir auf diese Weise eine gute Warenkenntnis an und lerne, mit den Leuten umzuspringen, hauptsächlich mit den Eingeborenen. Wenn ich hier einige Monate durchgemacht habe, komme ich nach Haris hinaus auf den Platz Claratal. Wenn ich herauskomme, müssen der Verwalter und ich uns erst ein kleines Haus bauen in der Nähe des Viehs, da es kolossal weit vom eigentlichen Farmhaus entfernt steht. Claratal hat zum Schutz ständig 20 Mann Militär Besatzung. Von Claratal soll ich später noch mal nach dem Süden. Herr Schmerenbeck besitzt da schon eine Farm und will dort dann auch ein Store aufmachen. Bergstedt hat augenblicklich ein Kommando in Windhof, das wahrscheinlich bis zu seiner Entlassung dauert. Er besucht mich fast jeden Abend in meinem gemütlichen Heim. Wir spielen viel Schach und haben uns auch viel von „Wilhelmshof“ zu erzählen. Nach Dehring forschen B. und ich schon lange

vergeblich. Vielleicht wissen Sie eher wie wir, wo der eigentlich steckt. — Mir gefällt das Leben hier in Südwestafrika ganz ausgezeichnet, nur ab und zu habe ich ziemlich starkes Nasenbluten. Das macht die dünne Luft. Meine Arbeitszeit dauert von 7—12 und von 2—7 Uhr. Es wird hier jetzt morgens um 7 Uhr hell und abends um halb sechs dunkel. Der Sternenhimmel gefällt mir hier viel besser wie in Deutschland. Das funkelt und blitzt hier dreimal so stark. Wenn ich allein bin, sitze ich abends gern noch draußen und schaue in die Sterne und denke an die Heimat. — Jetzt hoffe ich meine Schuldigkeit getan zu haben. Ich kehre nach „Wilhelmshof“ zurück. Wenn dieser Bericht eintrifft, ist schon bald wieder ein Semester zu Ende, und mehrere mir besonders liebe Kameraden ziehen dann auch aus „Wilhelmshofs“ Räumen. Ist dort noch Alles beim Alten? Werden die Werkstätten vergrößert? Wird der Hof neu gepflastert? Ist die Heuernte gut? Wie schaut es im Kuhstall aus? Gibt es viel Milch? Steht der Raps schön in Blüte? Ist das Korn gut? Ach, es interessiert einen vorläufig noch so viel, da man erst so kurze Zeit fort ist. Was macht das Museum? Ich will mal sehen, ob ich nicht auch ein Scherflein dazu beitragen kann. In Paris soll ungewöhnlich viel Wild sein. Ich will mal sehen, ob ich was erwische. — Doch nun will ich Schlupf machen, da es hohe Zeit ist, zu Bett zu gehen.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre verehrte Frau Gemahlin, die Herren Lehrer und die ganze Kameradschaft verbleibe ich

Ihr stets dankbar ergebener

Hermann Middendorff.

Bentersad, den 15. September 1906.

Hochverehrter Herr Direktor!

Die letzte Nummer des Kulturpioniers, den ich letzte Woche erhielt, drückt mir wieder die Feder in die Hand, um Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Diesmal fällt mir mehr als je auf, daß so wenige von den ersten 16 etwas von sich hören lassen. Warum das, liebe Kameraden? Wie freute ich mich stets, einen Brief eines mir bekannten alten Kameraden zu lesen, aber es geschieht so selten. Laßt Euch doch nicht von den jüngeren Kameraden beschämen! Heute möchte ich an die Kameraden alle, daheim und draußen, die Bitte richten, mir im Kulturpionier Mitteilung zu machen über ein Ideal-Klima. Wo gibt es wirklich ein Ideal-Klima? Dabei ist zu beachten:

1) Das Klima muß möglichst gleichmäßige Temperatur (Jahres- und Tages-) haben, also nicht zu großen Schwankungen unterworfen sein, wie z. B. in Deutschland bei Winter und Sommer. Am Tage warm, womöglich mit kühlenden Seewinden, bei Nacht angenehm kühl, aber doch nicht kalt, Aufenthalt Sommer und Winter im Freien möglich.

2) Niederschläge müssen gleichmäßig über das ganze Jahr verbreitet sein, es darf keine große Regen- und Trocken-Perioden geben, Anbau von Gemüse, Obst zc. muß ohne künstliche Bewässerung möglich, aber Produktion auch nicht zu teuer, sondern rentabel sein.

3) Lebensbedingungen müssen günstig sein, Leben billig. Auch muß womöglich Gelegenheit gegeben sein, sein Leben aus einem größeren Stück Garten, verbunden vielleicht mit Hühner-, auch Bienenzucht zu bestreiten. Größere Stadt mit Theater etc. in der Nähe und bequem zu erreichen!

Ich glaube, daß die Gegend hinter Kapstadt um Worcester, Paarl, obigen Anfragen nahe kommt. Sehr fruchtbar, subtropisch, frostfrei, billiges Leben, sehr rentabler Obst-, Gemüse- und Weinbau, gute, liberale Regierung! (Landprodukte besonders geschützt durch Zölle.) Gutes Absatzgebiet für alle Produkte, reichliche Niederschläge, kurze Regenzeit statt Winter. Land gut im Preis, aber mit größerer Gartenwirtschaft kann man gut auskommen. Sodann noch Kapstadt in der Nähe, das des Geistigen auch genug bietet.

Hier herrscht noch immer kolossale Trockenheit, seit 8 Monaten kein Regen, also kein Ideal-Klima. Fast alles Vieh ist aus dem Distrikt, das Feld ist absolut kahl, die Geschäfte gehen schlecht. Nur in Windmotoren und Fahrrädern wird noch gemacht. Erstere muß der Bauer jetzt aufstellen lassen um sein bißchen Vieh, das noch daheim ist, am Leben zu erhalten, und letztere werden viel gebraucht, weil sie jetzt billiger zu halten sind als Pferde. Auch habe ich 2 große Bestellungen für Motoren (Dil Engines), eine für eine große Bewässerungsanlage einer Stadt, eine andere im Distrikt. Daß ich das Vertrauen der Leute hier genieße, beweist wohl am besten, daß die hiesige Municipalität meine Offerte bevorzugt hat vor Offerten von alten Firmen. Ich habe die Vertretung von Gebr. Mangold in Fort Elizabeth. — Auch bin ich eben dabei, in meinem Garten einen Brunnen zu graben und Wasser zu bohren, dann später auch eine Windmühle und Pumpe aufzustellen. Fast jeder größere Garten hier hat so seine kleine Bewässerungsanlage. Man gräbt zunächst ein tiefes Loch, 10 Fuß im Quadrat, so tief als der Boden ist, bis man auf den Felsen gelangt, dann greift man zum Handbohrer, den man sich selbst herstellt aus Eisen mit Stahlspitze. Kleiner als 4 Zoll soll man nicht bohren, dann wird das Loch gewöhnlich $4\frac{1}{2}$ Zoll groß. Aufzupassen ist, daß der Bohrer nicht mehr als $\frac{1}{4}$ Zoll höchstens abschleift, dann muß er wieder auf 4 Zoll ausgereckt werden. Das Seil des Bohrers zieht man über eine Rolle, auch kann man mit dem Fuß helfen, den Bohrer hochzuziehen durch eine Schlinge. So bohrt man weiter, bis man ein genügend

starkes Wasser hat. Aber wie weiß man, ob das Wasser stark genug ist, und wann ist es stark genug? Das ist am einfachsten mit einer Probierpumpe zu probieren, oder wenn eine solche nicht zur Hand, dann auf folgende Weise: Man füllt einige Gefäße mit Wasser, bringt sie an das Bohrloch und läßt soviel Wasser in dasselbe laufen, bis es voll ist, dann sieht man auf die Uhr und merkt die Zeit, welche das Wasser braucht, um bis auf seine ursprüngliche Oberfläche zu fallen. Das eingegossene Quantum muß ebenfalls bekannt sein. Nehmen wir also an, wir haben 20 Gallonen Wasser (1 Gallon = 6 große Flaschen, = 4 Liter Bierflaschen) eingegossen bis das Loch voll war, und es hat 5 Minuten gedauert bis das Wasser wieder bis auf seinen vorherigen Stand gefallen ist (dies findet man mit dem Sentblei), so kann man in 5 Min. mindestens 40 Gallonen Wasser auspumpen, Capacität des Bohrloches also = 480 Gallon per Stunde. Nach der Stärke des Wassers wähle man dann die Pumpe. Eine einfache Saugpumpe kann nur da aufgestellt werden, wo das Wasser bis 18—30 Fuß, (je nach der Höhenlage des Ortes) hier also bis 18 Fuß von der Pumpe weg ist.

Liegt das Wasser tiefer als 18 Fuß, so muß man eine Zylinderpumpe aufstellen. Den Zylinder setzt man 10—15 Fuß von unten und verbindet ihn mit der Pumpe durch eine dünne Eisenstange. Stellt man dann noch eine Windmühle über die Pumpe auf, so ist die Anlage fertig. Die Mühle pumpt das Wasser in ein danebenstehendes Tank oder einen kleinen Damm aus Backsteinen, innen zementiert, Fußboden aus Cement (1 Teil) mit zerkleinerten Steinen und Sand (3 Teile). Bei einer Windmühle braucht man keine Pumpe, sondern nur einen Cylinder. Eine Pumpe ist immer besser, aber teurer, denn weht gerade kein Wind und ist der Damm leer, so kann man, hat man eine Pumpe, diese leicht losmachen und pumpen, was nicht möglich ist, wenn man nur einen Zylinder hat. Aus dem Tank oder Damm kann man dann noch kleine Röhre in die Küche leiten, auch eine kleine Fontaine speisen, wenn das Tank hoch steht und so der genügende Druck da ist. So habe ich Dutzende angelegt. Die Hauptsache ist, man muß die richtige Pumpe auf das Wasser setzen und die rechte Größe der Windmühle auf die passende Pumpe. Das Bohrloch muß nicht erschöpft werden von der Pumpe.

Vielleicht sind diese kleinen Ausführungen einigen Kameraden in Deutsch-Süd-Westafrika nützlich, denn dort herrschen ja dieselben Bedingungen wie hier.

Offentlich haben Sie meine Karte, die meine völlige Uebereinstimmung mit den Satzungen des Verbandes Alter Herren aussprach, bekommen und erhalte ich bald Nachricht von dem Inkrafttreten des Verbandes.

Mit treudeutschem Gruß

Ihr dankbarer Schüler

Paul Samel.

Hacienda de Chahuac, Mexico, den 16. Sept. 1906.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich hoffe, daß meine Zustimmung, dem Verbande Alter Herren der Kameradschaft von Wilhelmshof beizutreten, auch wenn sie ein oder zwei Tage nach dem festgesetzten Termin eintreffen sollte, doch noch angenommen wird.

Es würde mich sehr freuen, wenn durch die nun endlich glückte Gründung des Verbandes ein wirklich kameradschaftliches Zusammenhalten aller derer erzielt würde, die in Ehren aus den Toren von Wilhelmshof hinausgegangen sind in die Welt. Eine solche Einigkeit würde, ganz abgesehen von dem guten Zweck, unver schuldet ins Unglück gerathenen Kameraden zu helfen, wesentlich zur Förderung des Ansehens der deutschen Kolonialschule im Auslande beitragen. Ich wünsche dem Vorstande unseres Verbandes von ganzem Herzen Glück zu einer erfolgreichen Tätigkeit.

Ich bin in letzter Zeit viel auf Reisen gewesen, um näheren Einblick in die landwirtschaftlichen Verhältnisse Mexicos zu nehmen, die hier im Hochlande durch das stete Wechseln von Höhenlage und Klima ja so außerordentlich verschieden sind. In wenigen Tagen werde ich nun die Hacienda de Chahuac, meinen jetzigen Wohnsitz verlassen und nach dem Staate Michoracan übersiedeln, wo ich eine aussichtsreiche Stellung bei einem mexikanischen Großgrundbesitzer angenommen habe. Ich werde dann bald Gelegenheit nehmen, Ihnen Näheres über meinen neuen Wirkungskreis zu berichten.

In letzter Zeit habe ich von verschiedenen Seiten aus Deutschland Anfragen erhalten — wohl insolge meines ersten Briefes im Kulturpionier —, ob ich nicht deutschen Landwirten hier in Mexico Stellungen nachweisen könnte. Ich muß darauf erwidern, daß es nach meiner Meinung für einen deutschen Landwirt schwierig sein wird, hier in Mexico festen Fuß zu fassen. Deutsche Hacienden, wo deutsche Landwirte lernen könnten, gibt es hier im Hochlande fast gar nicht. In den mexikanischen Tropen gibt es allerdings viele deutsche Hacienden, meist Kaffeefinkas, doch hat die Wirtschaft auf denselben mit Landwirtschaft wenig zu tun. Der einzige Weg, den ich deutschen Landwirten, die Lust haben, nach Mexico zu kommen, empfehlen könnte, wäre das, sich für die erste Zeit von einer der vielen deutschen Eisengroßhandlungen als Kaufmann engagieren zu lassen, was weit weniger schwierig sein dürfte. Es gehören allerdings zur Erlangung einer solchen Anstellung einige kaufmännische Kenntnisse, die aber andererseits wieder für den Landwirt hier in Mexico so wertvoll sind, daß deren Erlernung keineswegs als zwecklos bezeichnet werden kann. Außerdem bietet dieser Weg noch einen großen Vorteil. Der als Kaufmanu tätige Landwirt würde sein Hauptinteresse naturgemäß den landwirtschaftlichen Maschinen

zurwenden, die täglich mehr und mehr in den Vordergrund der gesamten Eisenbranche treten. Neben der Möglichkeit, Erfahrungen auf diesem so wichtigen Gebiete der Landwirtschaft zu machen, hätte er dann gleichzeitig die Aussicht, nach Erlernung der spanischen Sprache, als Reisender für landwirtschaftliche Maschinen in kürzester Zeit und in ausgedehntestem Maße die wirtschaftlichen Verhältnisse Mexikos kennen zu lernen.

Mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen für Wilhelmshof bin ich

Ihr stets ergebener
Hans Laue.

Meine spätere Adresse wird lauten: Hacienda de Pateo, Estado de Michoracan, Mexico.

El Retiro, 19. Juli 1906.

Hochverehrter Herr Direktor!

Von der Finca „San Antonio“ erhielten Sie die letzten Karten-
grüße von Klimowits, Quanz und mir. Seinerzeit war ich etwa
8 Tage in San Antonio, — denn diese Finca liegt bedeutend höher
und gesünder —, um mich vom ersten Fieber zu erholen. Es war
weniger Fieber als eine starke Dysenterie, die ich mir infolge des
Genusses von schlechtem Fleisch und sonstigen guten Sachen zuge-
zogen hatte. Da die Sache nicht besser wurde, entschloß ich mich,
einen guten Arzt aufzusuchen. Ueber den Retiro gings zurück, hin-
unter nach Tapachula; seit 4 Tagen war die Revolution in Gua-
temala ausgebrochen; deshalb hatte ich 5 volle Tage zu warten, ehe ich
vom Konsulat einen Paß ausgestellt erhielt. Das war recht un-
angenehm, denn in T. ist es recht heiß und mit meiner Krankheit
wurde es eher schlechter als besser. So wie ich den Paß in Händen
hatte, machte ich mich mit einem Jungen nebst Lastmula fürs
Gepäck auf den Weg. Der erste Tag bis Malacatan verlief gut;
in Malacatan (Grenzstation von Guatemala) zeigte ich meinen Paß
vor und konnte ins Land. Die Straßen von Malacatan waren
mit Barricaden verbaut und außer Soldaten sah ich nichts im
ganzen Dorf. Die Bewohner hatten sich in die Montaña zurück-
gezogen. So gab's den Abend nichts zu essen als ein Stück
trocken Brot, das ich für den größten Hunger eingesteckt hatte. Bei
dem Wort Soldaten muß man lachen, denn das kann man un-
möglich auf diese Lumpenbande anwenden. Ein brauner Kerl mit
oder ohne Sandalen, kaum ein Hemd und Hose auf dem Leib, mit
Luftlöchern von wegen der Ventilation, bewaffnet mit einem Patronen-
gürtel, den sich so 'n Kerl zweimal umschnallen könnte, und einer

Flinte von anno tobac, die, wenn sie losgehen soll, es jedenfalls nicht tut. In Guatemala, Hauptstadt, soll es auch Gardetruppen geben, die wohl dann etwas besser aussehen müssen. In der Frühe des zweiten Tages gings weiter und nun kamen die Freuden, die das Reisen in einem Lande im Kriegszustande mit sich bringen. Alle Stunden war am Weg, den ich reiten mußte, ein Posten von etwa 50 Mann aufgestellt. Bei einem jeden mußte man absteigen, zu Fuß zum Kommandanten gehen, der sich von seinen Leuten dadurch unterschied, daß er irgendwo am Hut oder am Ärmel einen Streifen trägt, ihm die Papiere vorzeigen und dann kann man wieder aufsitzen. Einmal macht man das ganz gerne, aber so 7 oder 8 mal am Tag, das ist zu viel, und ist man obendrein nicht sehr höflich zu den Herren, dann können sie recht unangenehm werden, indem sie einem eine Geldstrafe aufbrummen oder einem das Weiterreiten untersagen. Die Nacht über blieb ich in einer Finca, wo ich mich mal ordentlich satt essen konnte, denn tagsüber gab's außer ein paar Maiskolben, die ich roh futterte, nichts zu essen. Noch einen Tag mehr, und ich war in Baluarte, dem Hauptsitz der Giesemannschen Fincas. 8 Tage Erholung und gute Pflege, und ich war wieder auf dem Damm. Doch da ich nun so weit geritten war, wollte ich auch einen Arzt konsultieren. Abermals 2 Tagesritte über San Marcos nach Quazaltenango. D. liegt 2000 m hoch am Fuße des Santa Maria, der vor 4 Jahren die furchtbaren Erdbeben und den Aschenregen verursacht hat. Die ganze Gegend von San Marcos ab, sieht aus wie eine Winterlandschaft, infolge der weißen Asche, die allenthalben liegt. Das Klima ist dort recht gesund; ich fror in den ersten Tagen, so kalt kam es mir vor. Ringsum von Bergen eingeschlossen liegt D. recht nett da, fast wie ein deutsches Gebirgsstädtchen. Nur erinnern die Leute und die Art des Hausbaues, daß man im Affenlande und nicht in Deutschland ist. Allmorgendlich machte ich einen Spazierritt hinaus in die Berge zu heißen Schwefelbädern. Dort badete ich und kam dann noch zeitig zum Frühstück zurück. Nach 14 tägigem Aufenthalt und nach völliger Wiederherstellung gings zum Baluarte zurück; von dort nach 2tägiger Rast in Begleitung des Herrn Giesemann zum Retiro. Hier gibts viel Arbeit. In 1 bis 2 Monaten fängt die Ernte an und bis dahin muß noch alles an Maschinen und Wasserleitungen, Patios und Trockenhäusern nachgesehen und ausgebessert werden. Das Erste, was ich hörte, war von Herrn Furbach eine traurige Nachricht, daß auch der Nachfolger im Amt unseres Kameraden von Bodecker gestorben ist. 2 junge Menschen innerhalb 7 Monaten. Ich glaube, die Kameraden in Afrika, welche Kolonie es auch sei, haben ein 10fach besseres Dasein wie unsereiner hier.

Mich Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin bestens empfehlend, verbleibe ich mit vielen Grüßen

Ihr stets ergebener
Rudolf Baumbach.

El Retiro, 30. August 1906.

Hochverehrter Herr Direktor!

Meinen besten Dank für die freudl. Zusendung des Kulturpioniers. Habe mich sehr darüber gefreut, etwas wieder aus dem Kameradenkreise zu hören. Diesmal schien er mir besonders inhaltsreich zu sein, mag wohl sein, daß ich sehr lange auf ihn habe warten müssen und außerdem wenig andere Post erhielt. Wegen der miserablen Verbindung über Land jetzt in der Regenzeit gehen die Postsachen alle bedeutend langsamer und hat sich der so sehnlich erwartete Kulturpionier etwa 4 Wochen in einem Küstendorf herumgetrieben. Dort lag die ganze Post für Tapachula und Umgegend fest, da die Flüsse so hoch waren, daß sie nicht passiert werden konnten. Brücken baut die Regierung nämlich nicht, dazu ist kein Geld da, und wenn welches da ist, so wandert es in die Taschen oder durch die Kehle der treuen Beamten der Republik.

Mit Interesse habe ich die Satzungen des Verbandes Alter Herren der Kameradschaft Wilhelmshof gelesen. Ich bin sehr gerne bereit, beizutreten, und bitte mir noch des Näheren Mitteilung zugehen zu lassen. Wieder ein Band mehr, das die Kameraden zusammenknüpft, und es sollte mich aufrichtig freuen, wenn alle Kameraden mitmachen.

In der Finca gibts einen Haufen Arbeit. Die größten und nötigsten Ausbesserungen an Maschinen, Häusern und Patios sind beendet. Die Cafetales sind rein von Unkraut und der Schatten ist überall gleichmäßig gelichtet. Doch dessen ungeachtet gibts noch viel Arbeit; Kleinigkeiten, aber alles muß gemacht werden, damit nachher keine Störung eintritt. Mit der 1. pepena (dem ersten Pflücken des reifen Kaffees) ist schon vor 2 Wochen begonnen worden. Am 1., also übermorgen, soll die eigentliche Ernte losgehen. Diese wird bis Ende Januar dauern und dann folgt die 2. pepena (die Nachernte). Die Ernte wird auf 6000 Ztr. pergamino + 2000 Ztr. oro geschätzt und es wird ein schweres Stück Arbeit werden, bei im Verhältnis geringen Patio und bei einer „Secadora“ (Trockenmaschine) so zu arbeiten, daß sich der Kaffee nicht anhäuft während des Fermentierens und des Waschens. Ist das einmal der Fall, dann sieht die Sache höchst faul aus. Vom ersten an wird bei Tag und Nacht gearbeitet. Es ist noch 1 Deutscher angestellt worden, so daß wir zu dreien jetzt sind, also alle 3 Tage 72 Stunden hintereinander arbeiten. Na — es wird schon gehen. Klimowitz und Quanz habens ja auch nicht besser. Die hier draußen sind außer uns dreien, alle Kaufleute. Oft wird man gefragt: Was waren Sie drüben? Wenn man dann sagt, das und das, dann heißt es: Ja davon habe ich auch schon mal was gehört,

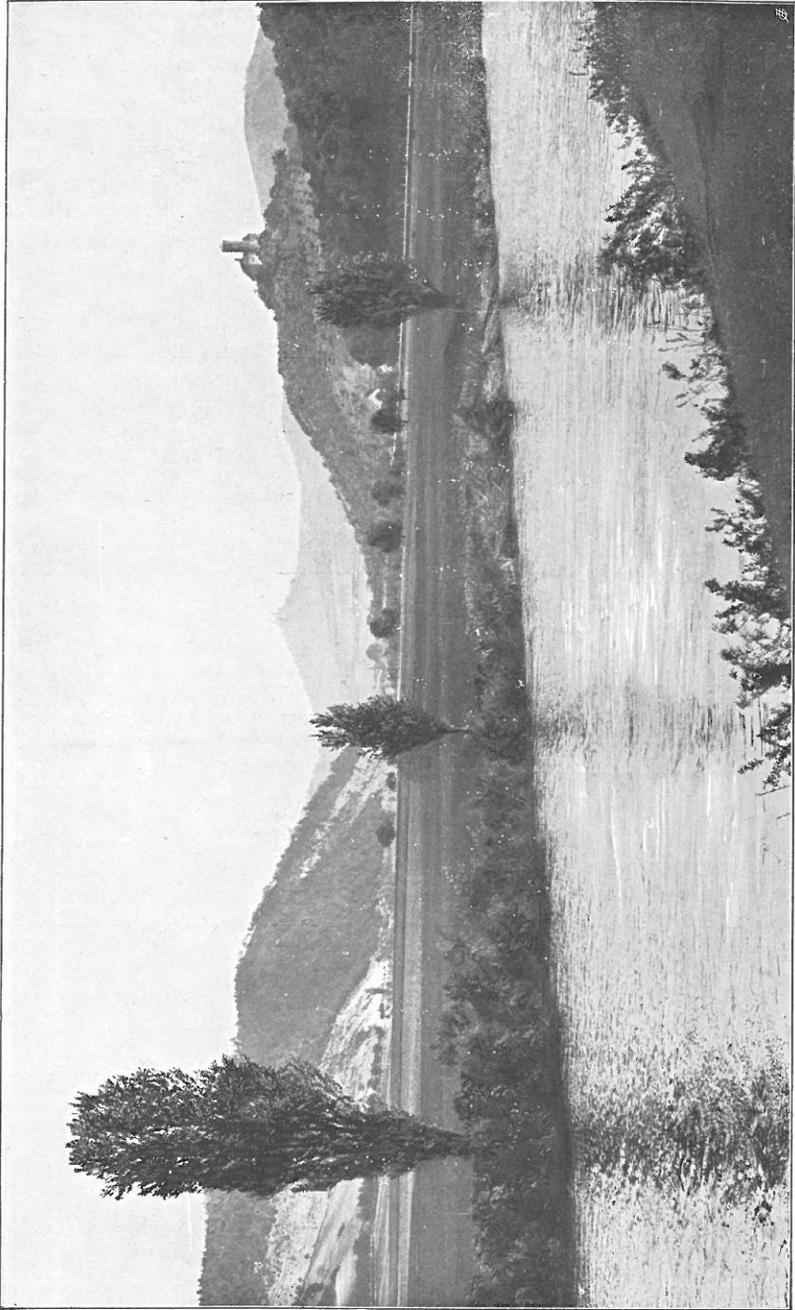
doch dachte ich, das sei nur für deutsche Kolonien! Und dann wird darüber hergezogen . . über Schmieden und Tischlern und Graben und Gaden; was wollen sie denn alles damit . . ? Na, man lernt ja, Gott sei Dank, auch andere Sachen dort und in gewisser Beziehung hat man doch manches voraus, Eins vor Allem, man lernt sich fügen ohne dabei Duckmäuser oder Kopfhänger zu werden. Es gibt hier Verschiedene, die sind $\frac{1}{2}$ Jahr hier, $\frac{1}{2}$ Jahr dort, und fragt man wozwegen? ja, das und das paßte mir nicht. Aber die werden niemals vorankommen.

Indem ich Sie bitte, mich Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin und Ihren Kindern bestens zu empfehlen, verbleibe ich mit herzlichem Gruße an Sie, sehr verehrter Herr Direktor, an die Herren Lehrer und die Kameraden von Wilhelmshof

Ihr stets dankbar ergebener

Rudolf Baumbach.





Blick ins Werratal.

2. Adressen der abgegangenen Kameraden,

soweit diese mit uns noch in Verbindung stehen.*)

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburts-tag	Ref.	Adresse
1. Uddinger, Paul Dr. phil. Vir. (früher Lehrer der Anstalt.)	Heutingsheim	Amtmann †	23./8. 70	ev.	Palmenhof, Post Sammonia bei Blumenau.
2. Arnold, Eduard	Verford i. W.	Kaufmann	7./10. 82.	"	Südbrafilien, Santa Catharina. Regierungsfarm Nordamun, D. = Südwestafrika.
3. Bachmann, Hermann	Hersfeld	Rektor	24./5. 75	"	Nojas Canada, Spane, Paraguaray.
4. Baumbach, Rudolf	Duisburg	Baumeister	26./2. 84	"	p. Adv. Wb. Giesemann, Simca St. Netiro, Kapachula-Mexiko.
5. Bergstedt, Friedrich	Dresden	Millionar †	14./6. 80	"	Schutztruppe, D. = Südwestafrika.
6. Bernouilly, Franz	Berlin	Kaufm. †	2./4. 81	"	Plantage Speme bei Anecho, Togo.
7. Bicker-Gaarten, Thomas	Maasricht	Kaufmann	7./3. 79	"	Sirma L. Bagentecher, Dahau, Kamerun.
8. Bindel, Theodor	Quatenbrück	Professor	22./8. 79	"	Westafrikan. Pflanzungsgesellschaft "Victoria", Debundja, Kamerun.
9. Biffinger, Carl	Limbach (Hpfk.)	Steuerbeamt.	30./12. 83	"	Westafrikan. Pflanzungsgesellschaft "Bibundi", Kamerun.
10. Bode, Wilhelm	Hintersteinau	Pfarrer	24./2. 75	"	3. Pt. Hintersteinau.
11. Bötcher, Siegfried	Barfelde	"	11./12. 80	"	Karatal, Post Haris Deutsch-Südwestafrika.
12. Buchholz, Georg*	Bremen	Rentner	19./11. 80	"	Sontag, Swatati.
13. Buchmann, Hans	Ludwigsdorf	Pfarrer	28./10. 80	"	Pfarrer in Eisenföschung bei Tingtau, Deutsch-Schina.

*) Die Adressen der früheren Schüler, mit denen die Verbindung absichtlich oder unabsichtlich abgebrochen ist, werden an dieser Stelle nicht mehr veröffentlicht. Wir behalten uns jedoch vor, von Zeit zu Zeit ein Verzeichnis aller abgegangener Schüler zu veröffentlichen.

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburstag	Bef.	Adresse
14. Burthardt, Nikolai	Braunfels	Kaufmann	18./12. 79	ev.	Südbrafilien, siehe Adinger.
15. Calov, Richard	Hohenlimburg	Postdir. †	30./4. 83	"	Hohenlimburg.
16. Chappuis, Alphons*	St. Imier (Schw.)	Verfich. = Beamter †	3./2. 78	"	Hot Springs, Arkansas U. S. A., General Delivery, Sena.
17. v. Corswant, Walthar	Sena	Jungen a. D.	14./4. 86	"	Paraguay, siehe Bachmann.
18. Cramer, Ulrich	Minteln	Baurat †	28./12. 81	"	
19. Ernst, Hermann*	Hildesheim	Kaufmann	26./11. 81	"	v. vdr. Dr. Leop. Knoblauch, Boufo Redondo Post-Indapal b Blumenau, Südbrafilien.
20. Jahrig, Ernst	Gemünden a. d. Wöhra	Sanitätsrat	26./12. 83	"	Gemünden a. Wöhra.
21. Feldmann, Walthar	Herrnhut	Kaufmann	17./12. 79	"	G. Kerstenu. Co., Paramaribo, Surinam. 3. Zt. Herrnhut.
22. Feibel, Karl	Wiesbaden	Rentner †	8./9. 81	"	Agupflanzung bei Lome, Togo.
23. Findeisen, Rudolf	Mohr b. Suhl	Pfarrer	25./7. 84	"	Sigi-Pflanzung, D. = Ditafrifa.
24. Fischer, Alfred	Schuderreiten	Gutsbes.	15./11. 83	"	Westafriq. Pflanzungs-Gesellschaft "Hibundi", Kamerun.
25. Freytag, Karl	Karlshof (Dfipr.)	Gutsbes. †	1./7. 80	"	3. Zt. Charlottenburg, Englischesfir. 19.
26. Funte, Minin*	Potsdam	Professor	4./12. 81	"	Potsdam.
27. v. Gebern-Crippendorf, Walth.	Magdeburg	Major	5./8. 80	"	Pflanzung Bulwa, Dit-Ujambara, Deutsch = Ditafrifa.
28. v. Gerbodorff, Günther*	Düffeldorf	Gen.-Mgt. †	8./4. 79	"	Münster am Stein.
29. Gerth, Oskar	Crimmitschau	Landwirt	7./9. 82	"	Wirtschaftsinspektor in Mohorro, Deutsch = Ditafrifa.
30. Gläß, Werner	Reichenbach	Fabrikbes.	13./4. 85	"	Reichenbach i. B.
31. Großarth, Georg	Odernheim, Pfalz	Landwirt	27./1. 85.	"	Geni. Freiw. in der Schutztruppe, Deutsch = Südwestafrifa.
32. Grün, Ernst*	Deißel	Lehrer	1./12. 79	"	Dryden, Ontario, Kanada.

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburtstag	Bef.	Adresse
33. Hackländer, Fritz*	Kassel	Kaufmann	2./1. 86	ev.	Kassel, Karthäuserstr. 25.
34. Jager, Albert	Leipzig	Arzt †	25./10. 82	"	Kolonialeleve, Darkestam, D.=Ostafrika.
35. Kallbauer, Justus	Chemnitz	Arzt †	21./5. 82	"	Fagamalo, Savaii, Samoa,
36. Kammel, Paul	Gosfelden	Karrer	1./10. 80	"	Wentertad, Kapland.
37. Hartwig, Hermann	Franfurt a./M.	† R=Mat, Gymn.=Dir.	23./3. 81	"	Wobland, Kaiserinnen, Viktoria
38. Heß, Adolf	Schlichtern	Superint. †	6./3. 76	"	Orward, 3. Straßfurt a. M., Liegar ten. Deutsche Logogesellschaft, Agapflan zung, Some, Logo.
39. Hecker, Albert	Sangerhausen	Kaufm. †	18./6. 85	"	Einj. Kreis. im ö. Hann. Inf.=Reg 165, Blakenburg a. Harz, Lühner gasse 11.
40. Hellwig, Ernst*	Wilmersdorf=Berlin	Reitner	29./8. 78	"	Gr. Marauenen b. Wartenburg, Dippreußen.
41. v. Heynitz, Georg Eberhard	Groß-Madisch	Gutsbei. †	18./12. 75	"	Cap, West=Karolinen.
42. Hoffmann, Albert	Lütkow	Kaufm. †	26./10. 83.	"	Plantage Desehausen, Njonga bet Viktoria, Kamerun.
43. Hoffmann, Robert*	Lauban i. Schl.	Gutsbei. †	16./9. 77	"	Inspektor auf Domäne Kottlischowitz, Kr. Gleiwitz.
44. Freiherr vom Volk, Franz*	Misdorfb. Stuttgart	Rittergutsbes.	5./11. 83	"	p. Abt. Kr. v. Neurath, Estancia La Suevia, Villa Mercedes, Prov. St. Louis -Argentinien.
45. Holzerichkeit, Wilhelm	Hannover	Regier.=u. Ratrat.	7./7. 82	"	Deutsche Logogesellschaft, Logo.
46. Hüttenhain, Heinrich	Bonn	Fabrikbei.	27./8. 81	"	Farm Hüttenhain (Dijiamongombe) b. Oshandja, D.=Südwesafrika.
47. Sobst, Walter	Berlin	Kaufm. †	31./5. 85	"	Berlin W. 30, Hohenkaufenstraße 42.
48. Kähler, Wilhelm*	Marfoldsendorf	Apotheker	9./5. 84	"	Inf.=Reg. Nr 82, Göttingen.
49. Katenkamp, Hermann*	Lübeck	Kaufm. †	23./8. 83	"	3. St. Lübeck, Humboldstr. 5.

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburstag	Bef.	Adresse
50. Raker, Martin	Zittau	Baurat	7./4. 80	ev.	Stationsleiter in Baffi, Kamerun.
51. Freiherr v. Kettelshodt, Joachim	Gotha	Minister, Geh. Staatsr. a. D.	16./7. 84	"	Fuszstavaacs, Ungarn.
52. Rettner, Walthar	Dresden	Kaufmann	14./2. 84	"	Vestafrit. Pflanzungsgesellschaft "Wibundi," Kamerun.
53. Klein, Roland*	Waldhof bei Mannheim	Chemiker	7./7. 85.	"	Ginj. Freiw. im Kgl. bayr. Inf.-Leib-Reg., I. Bat., München.
54. Klimowitz, Paul	Zoppot	Zahlmstr. a. D.	26./7. 84	"	per Adv. Schr. v. Linschheim-Baden, C. Antonio, Estado Chiapas, Mexiko. Bruchenträden.
55. Knab, Ludwig	Bruchenträden	Pfarrer	29./11. 83	"	Montevideo, Canelones 246.
56. Koch, Karl*	Lacna (Ghile)	Kaufmann	12./7. 82	"	Nibohöhe b. Moschi, D.=Ostafrika.
57. König, Erik	Wunsiedel	Waldmstr. †	29./11. 81	"	Lindi, D.=Ostafrika.
58. Körner, Reinhold	Dresden	Kaufm. †	28./1. 82	"	Deutscher Mission l. Mwakafeli,
59. Bracke, Richard	Wildemann	Weinhdl. †	5./2. 79	"	Post Neu-Langenburg, D.=Ostafrika.
60. von Rügelfgen, Hermann	Ottenfüll (Güßts.)	Ingenieur †	3./10. 83	"	Spiruieren b. Kufehonen, Ober-Plantenda de Pateo, Estado Michoracan, Mexiko.
61. Laue, Hans	Eberswalde	Kaufm. †	25./6. 84	"	Nerberishöhe, D.=Neu-Guinea.
62. Lindenberg, Emanuel	Lübeck	Hauptpast.	2./12. 80	"	Lindi, D.=Ostafrika.
63. Linder, Erik	Ungstein	Landwirt.	30./12. 74	"	Farm Ombujomahete, Post Ofahandja, D.=Südwestafrika,
64. Lohse, Hans	Dresden	Fabrikdir.	24./12. 80	"	Plantage Döschelhausen, Kamerun.
65. Luchardt, Karl	Allenstein	Direktor	15./2. 84	"	Plantage Spongwe b. Tanga, D.=Ostafrika.
66. Luis, Hans	Cassel	Überingen. †	10./9. 81	kath.	Ngambo, D.=Ostafrika.
67. Magdeburg, Wilhelm	Langfuhr	Professor	17./3. 84	ev.	Ginj. Freiw. im Rionier-Bat. Nr. 41,
68. Maus, Robert*	Bonn	Kaufmann	14./11. 86	"	Dann. Münden.
69. Meinert, Richard	Dresden	Arzt	16./3. 80	"	Billa Rica, Paraguay.
70. Meißner, Rudolf	Hamburg	Kaufmann	2./10. 80	"	Argentinien.

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburts-tag	Bef.	Adresse
108. Uhl, Karl	Frankfurt a./M.	Rentner	12./9. 76	"	Kolome Gijfa b. Asuncion, Paraguay.
109. Völker, Ernst	Hannover	Bahnm. †	31./5. 83	"	Beller, Billinger & Co., Las Arenas b. Cruz de la Sierra, Bolivien.
110. Vogelstang, Gustav	Hamburg	Baumeister †	26./2. 77	"	Estancia Juanita, Estacion La Fleuca, Argentinien.
111. Wachner, Friedrich	Wittrich	Steuereamts- kontrolleur †	24./11. 83	"	Wittrich, Siebenbürgen, Frau S. v. Schantebant.
112. Wadernann, Hermann	Hannau	Professor	5./10. 83	"	Motivpflanzung, Kamerun.
113. Weber, Karl	Kirchheim-Teck	Finanzrat †	15./7. 78	"	Wikenhausen.
114. Wenzel, Ernst	Lengensfeld i. Vgt.	Fabrikbes.	15./7. 80	"	Villa Rica, Paraguay.
115. Werner, Walthar	Cassel	Landwirt †	24./3. 84	"	Westafrik.-Pflanzungsgesellsch. „Sibundi“, Kamerun.
116. Willi, Robert	Bern	† Chef des Handelsdep.	5./10. 76	"	Wirtschaftsinspektor, Morogoro, D. = Ostafrika.
117. Wildt, Lothar	Pöfen	Apotheker †	12./11. 83	"	Windhof (postlagernd), D. = Südwestafrika.
118. Wöhrlé, Eugen*	Baden-Baden	Maschinen- meister †	17./7. 82	"	Rio de Janeiro, Laranjeiras rua conselheiro Pereira da Silva 68.
119. Wolff, Harry	Herbstleben	Güterdir.	6./2. 77	"	Veterinärinstitut Friedr. Schelde bei Karibib, D. = Südwestafrika.
120. Zinzow, Rudolf	Detmold	Major a. D.	8./8. 85	"	Regierungslarm Neudamm, D. = Südwestafrika.

IV. Allgemeines.

1. Siedlung in Deutsch-Südwestafrika.

a) Osona *)

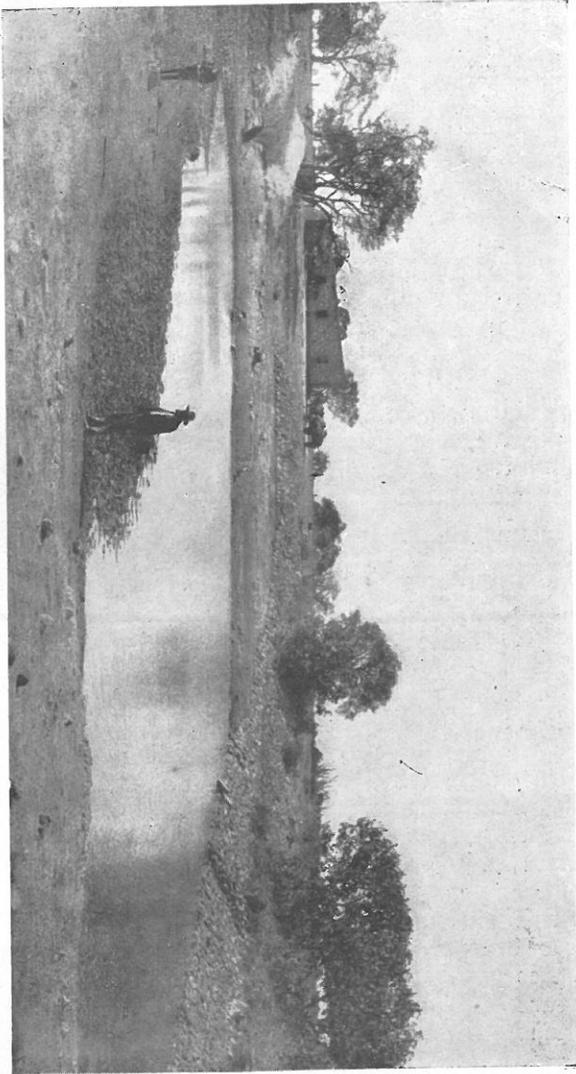
Die vorbereitenden Maßnahmen für die Kleinsiedlung Osona sind soweit gediehen, daß nähere Angaben zulässig sind.

Osona, ein schöner waldreicher Flecken, liegt 8 km entfernt von Okahandja an der Bahnlinie Okahandja—Windhuk. Außer seiner für eine Kleinsiedlung günstigen Lage — Verbindung mit Windhuk südwärts und Okahandja, Karibib, Swakopmund westwärts — finden wir da einen vorzüglichen Boden für Gartenbau mit Grundwasser auf eine Tiefe zwischen 2 und 5 Meter. Die Vertikalität eignet sich sowohl in bezug auf Boden wie Klima ausgezeichnet für den Anbau von Kartoffeln, Mais, Tabak und allen Gemüsearten, auch die Batate hat hier zweifellos eine Zukunft. Als Dauerkultur sind Wein und Obst jeder Art zu nennen. Infolge des ziemlich flachliegenden Grundwasserz zeigt der Boden einen starken Feuchtigkeitsgehalt, ein Vorzug, der sich bei der Bewässerung als sehr vorteilhaft erweist; bei Weinstock und Obstbaum wird diese so gut wie überflüssig, sobald die Wurzeln die richtige Tiefe erreicht haben. Auch bei dem Anbau von Luzerne ist dies nicht ohne Bedeutung.

Die Heimstätten in Größe von durchgehend 10 Hektar liegen auf dem rechten Ufer des Swakop und zwar so, daß fast jede den Lauf des Swakop, der bekanntlich nur während der Regenzeit oberirdisch Wasser führt, berührt. Im ganzen sind vorläufig 40 angelegt. Da auch auf Viehwirtschaft Rücksicht genommen ist, wird der Siedlung ein größeres Areal Weideland — voraussichtlich 20 000 Hektar — beigegeben werden. Dies Weideland gehört zu den besten seiner Art. Dem Charakter nach ist es sogenanntes gemischtes Feld, d. h. es besteht aus Buschfeld und Grassfeld; des weiteren finden wir die verschiedenen Hauptarten: Süß-, Sauer- und gebrochenes Feld vor. Für Rind, Schaf, Ziege und Strauß ist die Gegend wie geschaffen. Die stark buschige Ebene bietet im Sommer Schatten, im Winter Wärme.

Für den Erwerb von Heimstätten ist regierungsseitlich wie folgt angeordnet. Kaufverträge können von Bewerbern mit dem Distriktsamt Okahandja nach Maßgabe untenstehenden Entwurfs abgeschlossen werden; sie unterliegen der Genehmigung des Gouvernements. In Frage kommen nur solche Bewerber, die ernstlich gewillt sind, die Bedingungen des § 5 zu erfüllen und deren Person eine Gewähr hierfür bietet. Gesellschaften usw. scheiden von vorn herein aus. Jeder Bewerber erhält grundsätzlich nur eine Heimstätte. Als Preis ist festgesetzt: $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ bis 1 Pf. pro qm je

*) „Windhuker Nachrichten“, Swakopmund, 3. Jhrg. Nr. 8.



Geßft eines Sarners neßt Damm im Bezirk Großfontein.*

Die nachfolgenden mit * bezeichneten Abbildungen wurden uns von der Deutschen Kolonialge-
fellschaft freundlichst zum Abdruck überlassen.

nach Lage und sonstiger Beschaffenheit. Falls der Käufer nicht gleich bar zahlt und den Weg der Teilzahlungen wählt, sind für diese nicht unter 100 Mark anzusetzen. (Normaliter beträgt der Preis 1000 Mark für eine Heimstätte.) Die Vermessungskosten werden nach der Fartage bestimmt werden und 10 bis 20 Mark pro Heimstätte betragen. Geeigneten Bewerbern steht nichts im Wege, die Heimstätte sofort nach getroffener Wahl in Bewirtschaftung zu nehmen. d. h. ehe der Kauf in jeder Hinsicht perfekt geworden ist. Bedingung dabei jedoch ist, daß sich der Betreffende den Vertragsbestimmungen unterwirft. Diese Bestimmungen (Kaufvertrag) lauten:

§ 1.

Das Kaiserliche Distriktsamt verkauft und übergibt, vorbehaltlich der Genehmigung des Kaiserlichen Gouvernements, an den die in der anliegenden Skizze näher bezeichnete Heimstätte mit einem Flächeninhalt von qm für den Preis von Mark.

§ 2.

Die Grenzen bestimmen sich nach den von der Behörde im Gelände aufgestellten Grenzmarken.

§ 3.

Der Kaufpreis wird sofort nach Genehmigung des Vertrages an die Kasse zu entrichtet, oder der Kaufpreis wird in jährlichen, je am Kalendertage der Vertragsgenehmigung postnumerando fällig werdenden Teilzahlungen von Mk. an die Kasse zu entrichtet.

§ 4.

Das Restkaufgeld ist als erste Hypothek in das Grundbuch einzutragen.

§ 5.

Der Käufer verpflichtet sich, auf dem Grundstück zu wohnen, und es selbst zu bewirtschaften. Innerhalb des ersten Jahres hat er mindestens $1\frac{1}{2}$ Hektar des Bodens in Bebauung zu nehmen. Für jeden gefälltten Baum hat er drei neue zu pflanzen.

§ 6.

Vor Ablauf von 6 Jahren, gerechnet vom Tage der Vertragsgenehmigung, und vor völliger Zahlung des Kaufpreises, darf der Käufer die Heimstätte ohne Genehmigung des Gouverneurs nicht veräußern. Das Gouvernement ist befugt, dieses Verbot durch Eintragung in das Grundbuch oder auf andere Weise Dritten gegenüber wirksam zu machen.

§ 7.

Die Vermessungskosten in Höhe von Mark sind vom Käufer gleichzeitig mit der ersten Kaufpreiszahlung an Kasse zu zu entrichten.

§ 8.

Der Käufer räumt dem Kaiserlichen Gouvernement für den Fall, daß er die im § 5 auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllt, ein Recht auf Rückübertragung des Eigentums an der Heimstätte ein, und verzichtet in diesem Falle auf alle Ansprüche wegen Ersatzes der bereits geleisteten Zahlungen oder der sonstigen auf der Heimstätte gemachten Verwendungen.

§ 9.

Der Käufer und seine Rechtsnachfolger haben für die Instandhaltung der Grenzmarken der an öffentlichen Wegen liegenden, in das Grundstück fallenden Wasserstellen und für gute Zufahrtswege von dem Grundstück zu der nächsten öffentlichen Straße Sorge zu tragen, widrigenfalls das Gouvernement nach vorheriger erfolgter Warnung berechtigt ist, die betreffenden Arbeiten auf Kosten des Käufers oder seines Rechtsnachfolgers vorzunehmen.

§ 10.

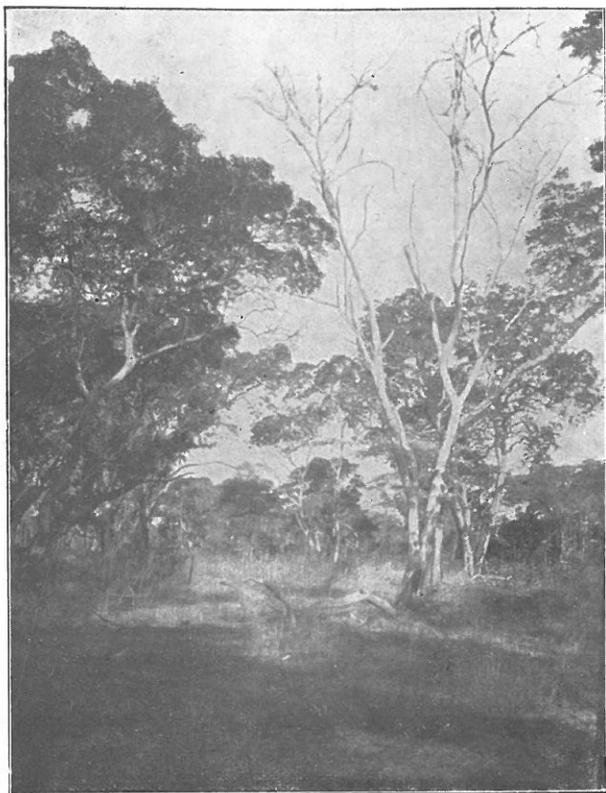
Die Regelung der Benutzung des Weidefeldes sowie der Wasserzufuhr zu dem Grundstücke behält sich das Kaiserliche Gouvernement vor.

§ 11.

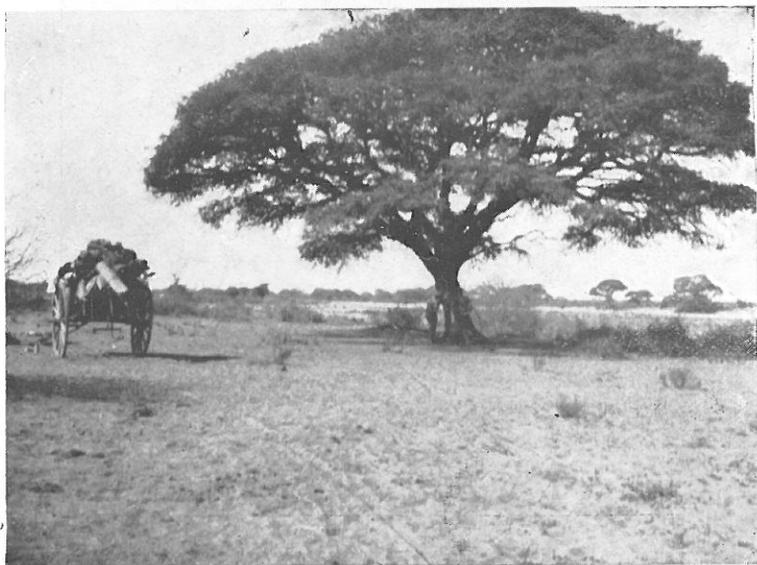
Die Kosten der auf grund dieses Vertrages erfolgenden Eintragungen in das Grundbuch, einschließlich der in § 6 aufgeführten, trägt der Käufer.

Aus dem Berichte des Kaiserl. Gouverneurs von Windhut über eine im Mai und Juni 1906 nach dem Norden des Schutzgebietes unternommene Dienstreise (Deutsches Kolonialblatt 17. Jhrg. Nr. 19):

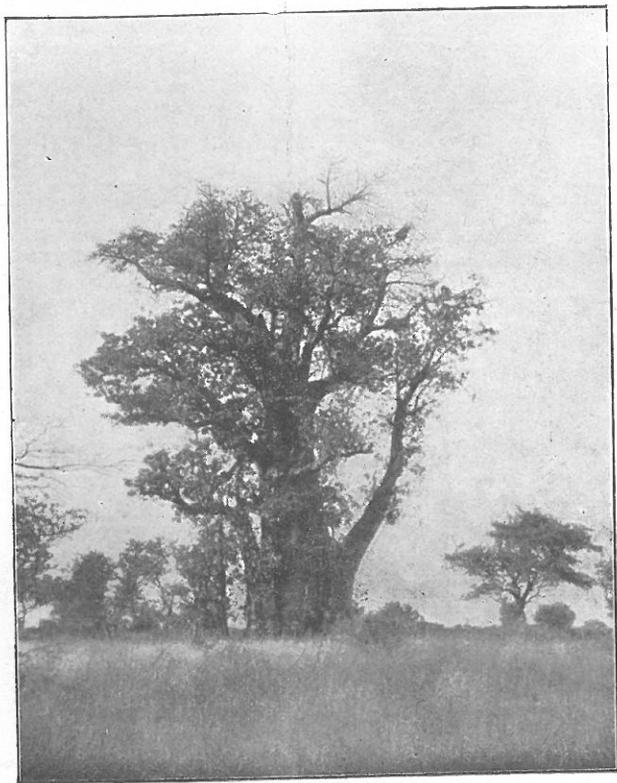
Das erste Ziel der Reise war die neuerdings ins Leben gerufene Kleinsiedlung Osona. Auf der Eisenbahnfahrt dorthin wurde an verschiedensten Punkten Halt gemacht und in unmittelbarer Nähe der Bahn von Landrat v. Uslar Wasser an den Bahnstationen Brakwater, Otjihavera, Teufelsbach und zwischen Teufelsbach und Osona in einer Tiefe von durchschnittlich 20 bis 25 m festgestellt. Wie bei verschiedenen Stellen in der nächsten Umgebung von Windhut, war auch an dem letztgenannten Platze früher eine Bohrung bis zu großer Tiefe vorgenommen, ohne auf Wasser zu stoßen



Wald bei Kawara im Kauaufeld. *



Baum bei Dtatumba. *



Affenbrotbaum.*

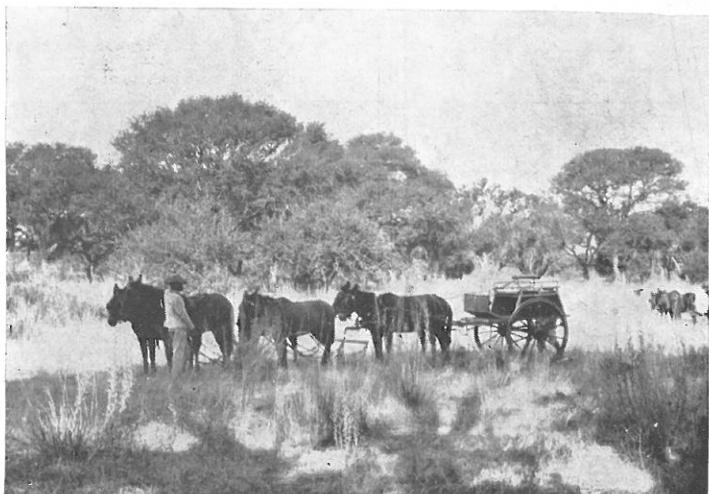


Farmerhaus bei Okatjima.*

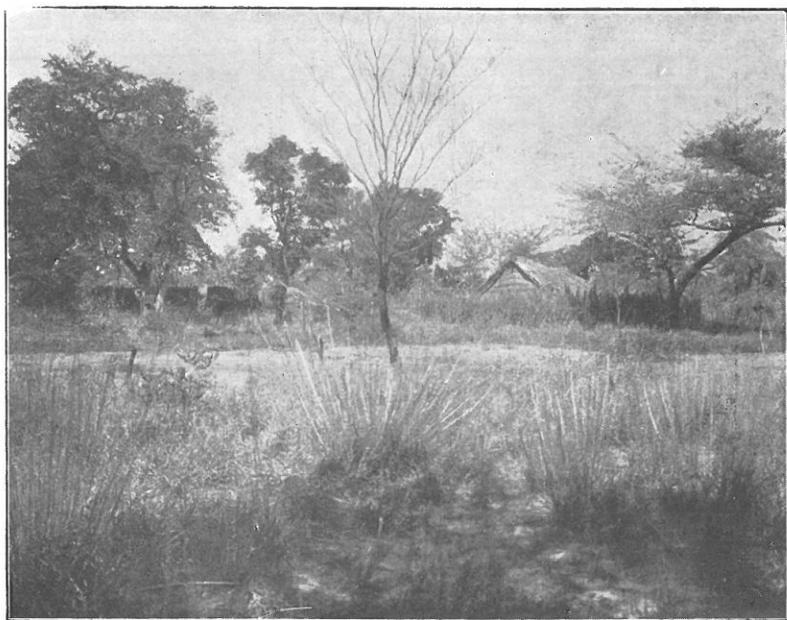
während die von Herrn v. Uslar festgestellte Wasserader in unmittelbarer Nähe des Bohrloches läuft. Wie an anderen Stellen machte ich auch hier die Bemerkung, daß die Veranlassung zur Senkung des Bohrloches charakteristische sogenannte Wassersträucher — hier eine Reihe in der Richtung der Ader sich hinziehende Büsche von „wildem Spargel“ — gewesen waren. Irregeleitet war der Wassersucher dadurch, daß er offenbar in unmittelbarer Nähe des Standortes dieser Büsche die Mitte der Ader vermutet hatte, während solche Bäume und Büsche, deren Vorhandensein auf Wasser schließen läßt, meistens am Rande oder außerhalb in unmittelbarer Nähe solcher Wasseradern stehen. Nach der von Herrn v. Uslar vertretenen Meinung wird sogar die Mitte des Laufes einer Wasserader sehr häufig durch abgestorbene kahle Bäume bezeichnet, die, sobald die Wurzeln die Wassernähe erreichen, eingehen. Verschiedene Beobachtungen im Gelände lassen auf die Richtigkeit dieser Theorie schließen. Auch auf den zwischen den genannten Bahnstationen gelegenen Farmen bezeichnete Herr v. Uslar verschiedene Stellen, wo Wasser zu erschließen sei.

In Osona, wo zunächst 33 Heimstätten zu 8 bis 10 ha vermessen worden sind, und ein Weidegebiet von 30000 ha mit verschiedenen offenen Wasserstellen für die Kleinsiedler reserviert worden ist, fand ich die dortigen Ansiedler, deren Zahl mittlerweile auf 11 gewachsen ist, fleißig an der Arbeit beim Brunnenmachen, beim Bau von Steinhäusern und bei Urbarmachung und Vorbereitung des Landes für die kommende Saatzeit. Das Wasser, welches unterirdisch in dem zur Zeit trockenen Flußbette des das Gebiet durchschneidenden Swakop- und Okahandjaflusses fließt, ist auf 2 bis 4 m reichlich vorhanden und wird durch eingesezte Saug- und Druckpumpen oder durch Baggerpumpen mit Göpelwerk gehoben. Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß sich in Osona bisher fast durchweg Deutsche niedergelassen haben, welche schon früher mehr oder weniger lange in Britisch-Südafrika ansässig gewesen sind. Das unbedingte Vertrauen, welches sie dem Kleinsiedlungsunternehmen entgegenbringen, ist für mich der beste Beweis dafür, daß dasselbe durchaus nicht als so aussichtslos angesehen werden kann, wie die Gegner der Kleinsiedlung behaupten. Diese führen unter anderm an, daß es nach einer Reihe abnorm schlechter Regenjahre vorkommen könnte, daß das Flußwasser versiegt und daß damit den Ansiedlern dann die Möglichkeit genommen wäre, ihr Land zu bewässern. Um diesen Behauptungen zu begegnen, und die Existenz der Kleinsiedlung auch unabhängig von dem Flußwasser sicherzustellen, hat Herr v. Uslar den von Ansiedlern besetzten Teil des Osonagebietes auf Quellwasser untersucht und solches an sieben Stellen in anscheinend reichlicher Menge festgestellt. Anführen möchte ich noch, daß einer der Ansiedler, ein Deutscher, der früher schon im Schutzgebiete gewesen war, dann mehrere Jahre in der Kapkolonie und später in Argentinien wohnhaft gewesen war, seine Rückkehr hierher auf meine Frage damit begründete, daß er die

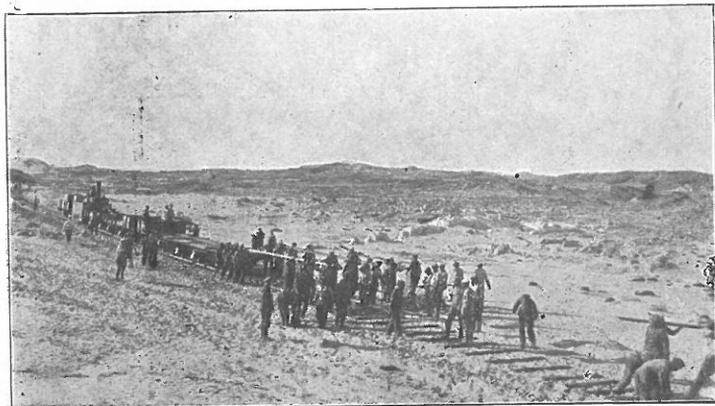
Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Bedingungen zum Fortkommen hier am besten seien und er nun hier dauernd zu bleiben gedenke. Mit der Kleinsiedlung wird eine Forststation verbunden, welche den doppelten Zweck hat, den schönen dichten Waldbestand zwischen Okahandja und Osona zu erhalten und regelrecht zu durchforsten sowie Gebiete, die sich für Kleinsiedlung weniger eignen, mit deutschen und australischen Holzarten aufzuforsten. Aus dem Forstgarten und der mit demselben verbundenen Obstbaumschule sollen den Ansiedlern zu billigen Preisen junge Bäume abgegeben werden. Außer Obst beabsichtigen die Ansiedler alle Arten der heimischen Gemüse, Kartoffeln, Mais und Luzerne anzubauen und Wein zu pflanzen, wofür die Bedingungen sehr günstige sind. Die Meinung, daß sie für ihre Produkte nicht den nötigen Absatz finden, wie von ängstlichen Leuten befürchtet wird, scheint mir nicht begründet zu sein, sobald nur die Regierung mit Ernst daran geht, ihre Angestellten, die Truppe und die in ihrem Dienst befindlichen Eingeborenen nach Möglichkeit aus Landesprodukten zu verpflegen. Bisher war dies in größerem Umfange nicht möglich, weil sich fast alle nur auf die Viehzucht legten, und weil die mangelhaften Verkehrsmittel einem Absatz außer in der unmittelbarsten Nachbarschaft der Ansiedlungen entgegenstanden. Es kann nur als eine Anomalie bezeichnet werden, daß wir für Tausende von Weißen und Eingeborenen die gesamte Verpflegung über See einführen, während ein nicht geringer Prozentsatz im Lande beschafft werden kann. Auch im Interesse der Hebung der Verteidigungsfähigkeit des Landes muß eine vermehrte Anpflanzung von Korn, Mais, Gemüsen und Früchten unbedingt angestrebt werden. Für die Auffassung, welche aus Südafrika eingewanderte Ansiedler über den Wert von Osona haben, spricht auch noch ein in den „Windhuker Nachrichten“ vom 12. Juli d. J. abgedruckter Brief eines Deutschen aus der sogenannten Kapulatte, welcher sich als erster in Osona niedergelassen hat und mir schon seit Jahren aus meiner Kapstädter Zeit als ein besonders tüchtiger und zuverlässiger deutscher Pionier bekannt ist.



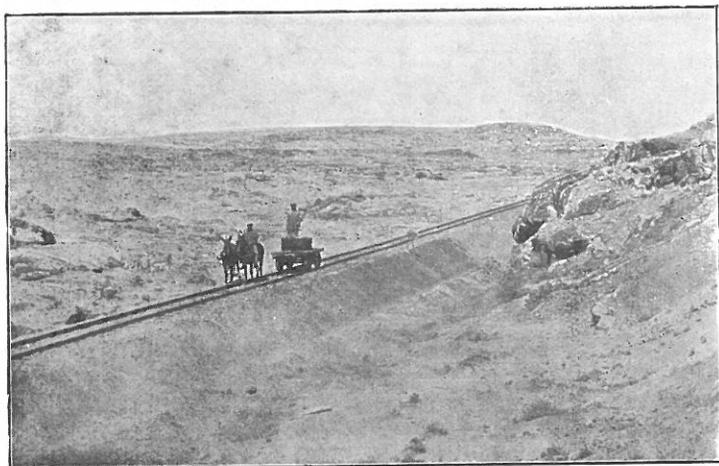
Baumschlag bei der neuerrichteten Forststation in Dsona.*



Verlassene Betschuanenwerft.*



Eisenbahnbau-Kompagnie beim Vorstrecken des Geleises.*



Ein Stück fertiges Geis zwischen Lüderitzbucht und dem
Dünengebiet*

b) Gaub, eine landwirtschaftliche Missionsstation.*)

Nachstehende Schilderung schien uns gegenüber der auch bei unseren Freunden viel umstrittenen Frage vom Wert, Wirken und Kultureinfluß der Evang. Mission in Südwest von besonderem Interesse als Beweis ihrer wirtschaftlichen Arbeitsbestrebungen und ihres Bewußtseins, daß, entgegen der Ansicht vieler, — auch äußere Kulturarbeit zu den Erziehungsmitteln der Mission gehört.

Gegen Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, also vor etwa 10 Jahren, kaufte die Rheinische Missionsgesellschaft auf Antrag der Missionskonferenz im Hererolande in der Nähe von Otavi (d. h. 40 Kilometer entfernt) den Platz Gaub in Größe von 9000 Hektar von der Südwestafrikanischen Compagnie (South-West-African-Company) zum Preise von 9000 Mk. Vermittler war Dr. Hartmann, der Beauftragte und Vertreter dieser Gesellschaft.

Die Absicht bei diesem Kauf war, im Norden dieses Schutzgebiets festen Fuß mit der Missionsarbeit zu fassen und den zahlreichen im Otavigebiet zerstreut liegenden Bergdamra- und Buschleuten in Gaub eine Heim- und Sammelstätte zu bereiten, wo sie im Frieden ihre Gärten bauen und unter den Segnungen des Wortes Gottes leben könnten. Große Hoffnungen setzte man dabei auf die Mithilfe des Kapitäns Johannes Krüger und vor allem seiner trefflichen Frau Josephine, einer ernstesten und gediegenen Christin aus dem Stamme der Zwartbooihottentotten, die in Otjimbingwe in der Familie Haelbich eine gute Erziehung erhalten hatte. Sie ist auch heute noch eine Zierde und in gewissem Sinn eine Stütze der kleinen Gemeinde in Gaub, während der auch von der deutschen Regierung als Häuptling anerkannte Johannes Krüger nur in geringerem Maße die in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt. Er ist ein Hererobastard und als solcher ein wenig charakterfester Mensch.

Zum Missionar der zu gründenden Gemeinde in Gaub wurde der bis dahin an der kleinen Bergdamragemeinde Tsumamas bei Franzfontein im Nordwesten des Hererolandes tätige Bruder Kremer berufen. Es ist ihm nicht leicht geworden, seine kleine, aber wachsende Gemeinde in Tsumamas zu verlassen. Er folgte aber willig dem an ihn ergangenen Rufe. Die Hoffnung, daß die Glieder der Gemeinde Tsumamas mit Bruder Kremer nach Gaub übersiedeln würden, hat sich nicht erfüllt. Tsumamas wurde Filial von Franzfontein und hat jetzt nach Beendigung des Aufstandes ganz aufgehört zu existieren, da das Recht der Tsumamaser Bergdamras an ihr Gebiet nicht anerkannt und so ihr Land an Farmer verkauft wurde, die natürlich die Bewohner nur als Knechte auf ihrem Gebiet duldeten. Missionar Kremer hat mit seiner Frau die Arbeit

*) Aus: Missionsblatt Barmen, Oktober 1906.

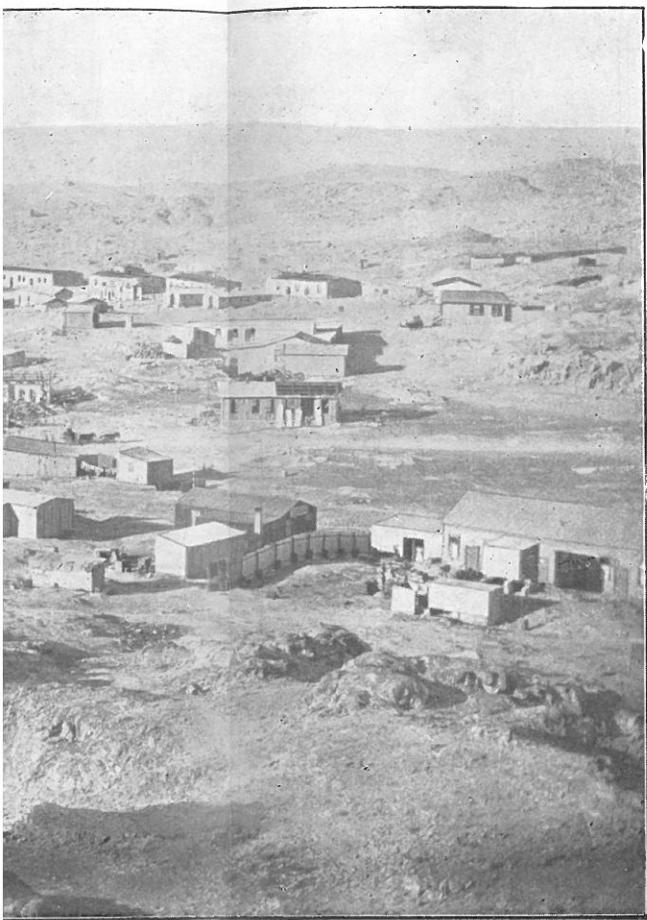
in Gaub mutig und freudig in die Hand genommen und sich im Lauf der Jahre ein recht wohnliches Heim in dem landschaftlich sehr schönen Gaub geschaffen. Sonst hat er aber nicht viele frohe und glückliche Tage in Gaub gesehen. Mit der Zeit freilich sammelten sich einige Bergdamras und Buschleute in Gaub selbst und auf den drei zu dem Platz gehörigen Wasserplätzen. Mit Freuden hat Bruder Kremer sie mit Gottes Wort versorgt, und es waren immer Festtage, wenn er einige von ihnen durch die heilige Taufe in die Gemeinde Jesu aufnehmen durfte. Er baute auch eine besondere Schule, die zugleich als Kirche diente und die bis heute den Bedürfnissen der kleinen Gemeinde noch völlig entspricht. Leider ist Gaub aber für die Gesundheit ein sehr schlechter Platz und war es früher noch viel mehr. Missionar Kremer und Frau nebst ihren Kindern haben sehr viel unter dem bösen Malariafieber gelitten. Hier und da kam es so weit, daß er den Mut zu verlieren drohte, wenn die Wogen der Trübsal und Krankheit über seinem Haupte zusammenschlugen. Einmal schrieb er nach dem Tode eines Kindes: „Man sagt, daß hier in Gaub kein Kind groß werden könne.“ Von acht Kindern, die der Herr den Geschwister Kremer geschenkt hatte, haben sie nur zwei behalten. Mit Wehmut stand ich an den Kindergräbern in Gaub. Später haben sich, wohl infolge der eifrigen Kulturarbeit der Mission, in Gaub die Gesundheitsverhältnisse wesentlich gebessert. Von Anfang an hatte nämlich Miss. Kremer gebeten, auch einen Landwirt neben dem Missionar in Gaub anzustellen. Nur dann seien wir im Stande, unsere Aufgabe an diesem Platz zu erfüllen. Im Jahre 1901 sandten wir deshalb den Missionsökonom Detering aus Heepen bei Bielefeld nach Gaub. Dieser hat seine Arbeit alsbald mutig, praktisch und geschickt angefaßt. Die Spuren seiner emsigen Tätigkeit nimmt man auf Schritt und Tritt wahr. Leider wurde die treue und gesegnete Arbeit der Brüder Kremer und Detering durch den Hereroaufstand unterbrochen. Die beiden Geschwisterpaare mußten sich nach der Militärstation Grootfontein zurückziehen. Dort erkrankte Bruder Kremer an Schwarzwasserfieber und starb in wenigen Tagen, da er zu entkräftet war, um Widerstand zu leisten. Die kleine Gemeinde betrauert bis heute schmerzlich den Verlust, der sie durch den Heimgang ihres treuen Hirten betroffen hat. Geschwister Detering kehrten so bald als möglich nach Gaub zurück, nachdem der Bruder fast ein Jahr als Soldat dem Vaterlande treu gedient hatte. Von Beginn des Jahres 1906 an hat er dann seine Arbeit als Verwalter des Missionsinstituts Gaub fortgesetzt und gleichzeitig an den Sonntagen die kleine Gemeinde mit Gottes Wort bedient und für Fortführung des Schul- und Taufunterrichtes Sorge getragen. — —

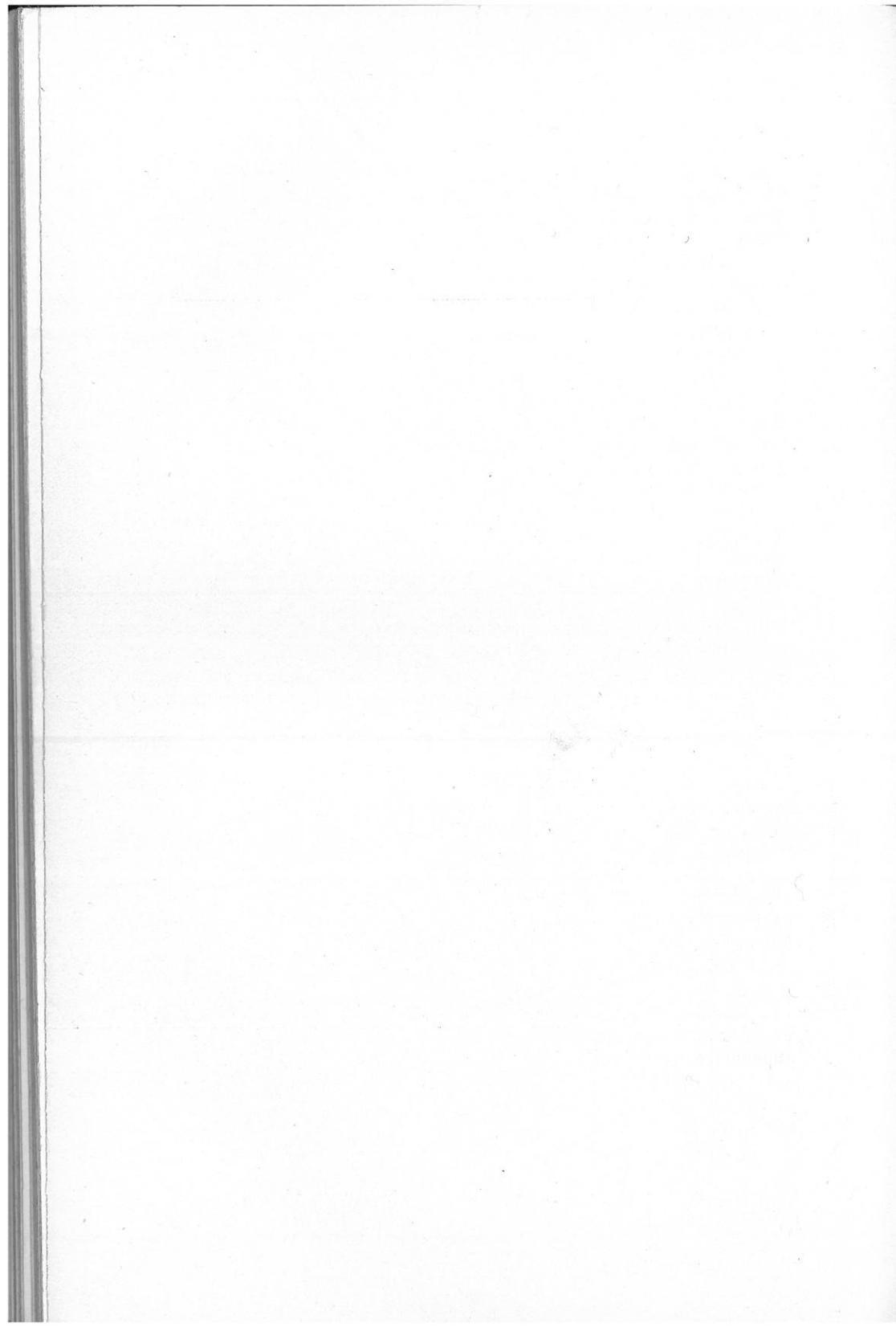
Schon im Jahre 1903 hatte ich die Absicht, Gaub zu besuchen, konnte sie aber leider nicht ausführen. Um so mehr freute ich mich, als ich Freitag, den 25. Mai, am Tage nach dem Himmelfahrtsfest gegen Abend dort eintraf. Schon in Otawi war mir gesagt worden, als ich diesen schönen Platz





Lüderibucht.*



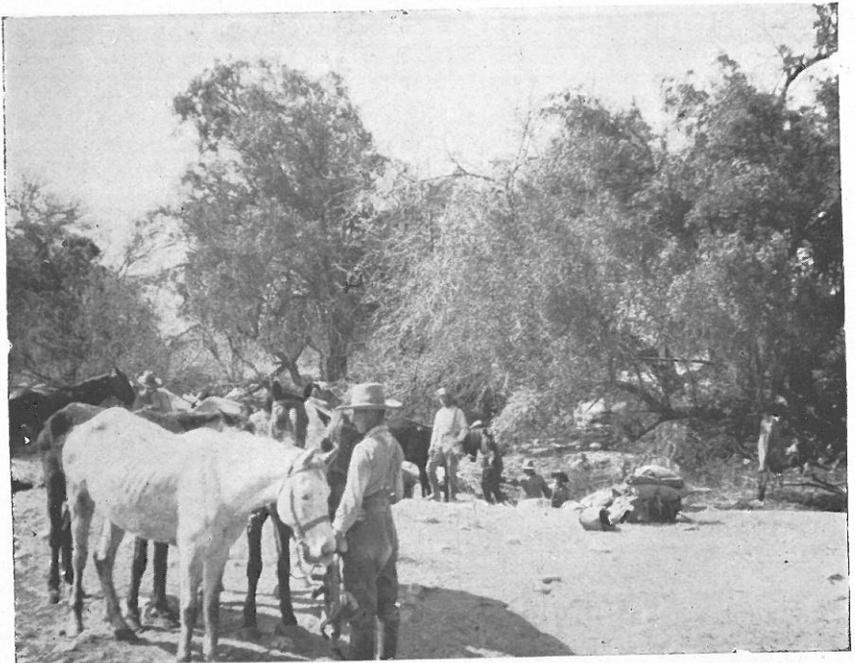


bewunderte: „Gaub ist noch viel schöner.“ In der Tat hat Gaub ganz besondere landschaftliche Reize. Man vermutet in dem sonst so armen Südwestafrika keine so schönen Plätze, wie Otavi und Gaub. Gaub hat freilich kein fließendes Wasser, doch fehlt es dem Platz nicht an diesem allenthalben und besonders in Afrika so unentbehrlichen Element. Im Ganzen hat unser Missionsinstitut Gaub 4 Wasserstellen: außer Gaub selbst noch Urris, Ganachaams und Sowis. Natürlich habe ich alle diese Wasserstellen besucht und mich gefreut, daß sich an jeder schon eine Anzahl Eingeborener niedergelassen haben und dort unter Anleitung von Bruder Detering Gärten anlegen. Die meisten Eingeborenen wohnen natürlich an dem Hauptorte Gaub selbst, vor allem die Christen, und stehen unter unmittelbarer Leitung von Bruder Detering. Dieser hat in den wenigen Jahren eine ganz bedeutende Kulturarbeit geleistet, zumal wenn man bedenkt, daß er nur mit den im Großen und Ganzen ungeschickten und unzuverlässigen eingeborenen Kräften arbeiten muß. Unbegreiflich ist es mir, wie der Berichterstatter der Kölnischen Zeitung im Jahre 1904 schreiben konnte, in Gaub sei keinerlei Kulturarbeit geleistet worden und es sei besser, daß die Mission den Platz wieder abgebe an andere, die mehr daraus machen würden. Ich habe manche Farmen in Südwestafrika besucht, aber keine gesehen, auf der mehr Kulturarbeit geleistet worden ist, als in Gaub, dagegen viele, die in dieser Hinsicht nicht von ferne den Vergleich mit Gaub aushalten. In gewissem Sinne ist heute Gaub schon eine Musterfarm und wird es noch immer mehr werden, wenn es dem Bruder Detering und seiner tüchtigen Frau noch viele Jahre vergönnt ist, ihre gesegnete Arbeit dort fortzusetzen. Ich kann hier nur auf wenig von dem, was ich gesehen und was Bruder Detering geleistet hat, aufmerksam machen. Einen großen Sumpf, der die Ursache der vielen Fieber gewesen sein soll, hat Bruder Detering durch Anlage unterirdischer Abzugsgräben trocken gelegt. An seiner Stelle finden wir jetzt etwa 5 Hektar Ackerland, das im letzten Jahr mit Mais bepflanzt war und einen sehr reichen Ertrag geliefert hat. Das Wasser wird unterhalb der Maisfelder in einem großen Graben gesammelt und von hier aus in die noch tiefer liegenden Gärten der Eingeborenen geleitet, sodaß diese nicht nur in der Regenzeit, sondern das ganze Jahr hindurch bepflanzt werden können.

Schon hieraus erhellt, daß das Institut in erster Linie dem Interesse der Eingeborenen dient. Ihnen werden die besten Gärten angewiesen, die auf jeden Fall bei gehöriger Bearbeitung einen guten Ertrag liefern. Auf diese Weise hofft Bruder Detering die sonst recht trägen Bergdamras und Buschleute zum Fleiß und zu geregelter Arbeit zu erziehen. Wenn einer von ihnen seinen Garten bis zu einem gewissen festgesetzten Zeitpunkt nicht bestellt hat, verliert er ihn für dieses Jahr. Er wird einem anderen, der fleißiger ist, übergeben oder von Bruder Detering selbst zum Besten des Instituts bestellt. Für das Recht, in Gaub zu wohnen, dort Vieh



Palmen bei Dtyofasu.*

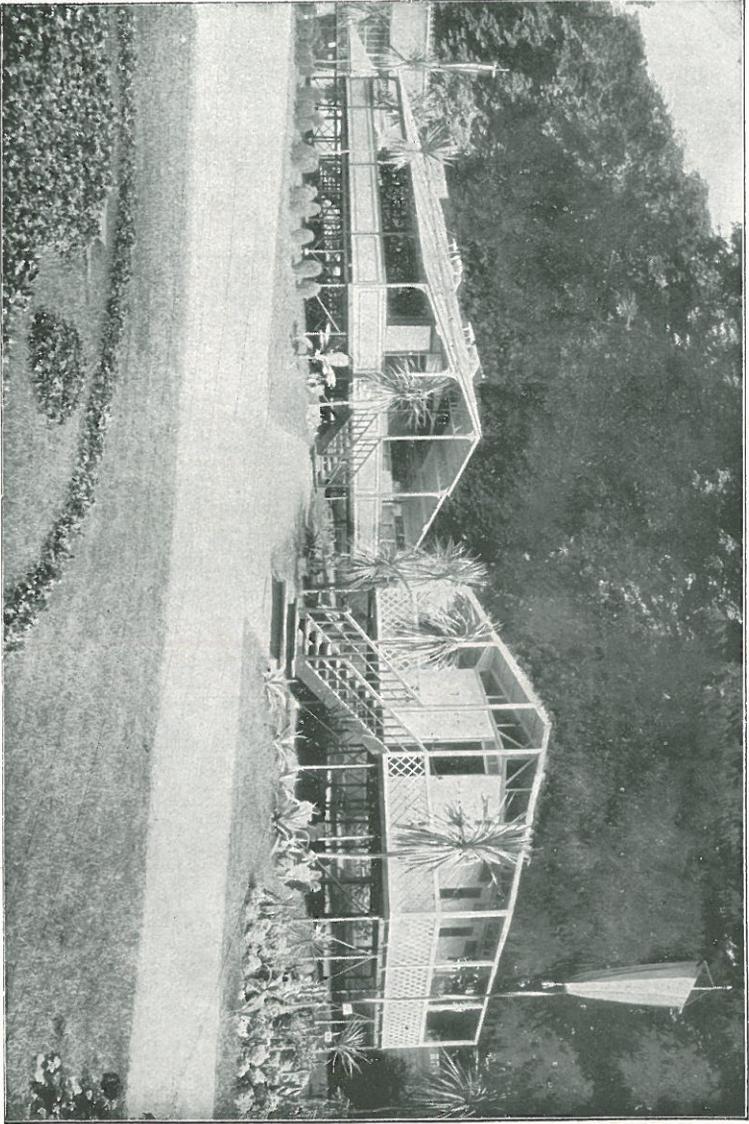


Das Hauptquartier trinkt im Nivier bei Eware.*

zu halten und zu weiden, einen ziemlich großen Garten zu bestellen, haben die Eingeborenen 10 Mark im Jahr zu bezahlen oder aber 30 Tage gegen Beföstigung ohne Lohn zu arbeiten. Sie ziehen fast ohne Ausnahme das letztere vor und lernen so unter Aufsicht des Verwalters Detering die verschiedenen Arbeiten in Feld und Garten, werden überhaupt möglichst an geregelte Arbeit gewöhnt. Daß die Erziehung und Arbeits-Gewöhnung der an das wilde Feldleben gewöhnten Leute sehr viel Geduld erfordert und auch sehr viel Weisheit, liegt auf der Hand. Dem Verwalter Detering ist es ein ernstes Anliegen, wie zur Arbeit, Ordnung und Reinlichkeit die Leute zu erziehen, so sie auch zu gewöhnen, sich bessere Wohnungen zu errichten. Wenn man die sogenannten Pontoks der gerade aus dem Feld kommenden Buschleute sieht, staunt man, daß dies Behausungen von Menschen sein sollen. Es ist nun das Streben von Bruder Detering die Leute Schritt vor Schritt weiter zu führen und dahin zu bringen, daß sie sich menschenwürdige Wohnstätten errichten. Bei Gelegenheit meiner Anwesenheit machte ich in einer Gemeindeversammlung bekannt, daß die Bewohner Gaubs in Zukunft Häuser aus Lehmsteinen bauen müßten. Natürlich läßt sich das nicht mit einem Male erreichen. Wenn ein an das Feldleben bisher gewohnter Buschmann zunächst einen ordentlichen runden Pontok baut, so ist man schon sehr zufrieden. Das Ziel aber ist und muß sein, daß alle mit der Zeit in Lehmsteinhäusern wohnen. Einige haben auch schon solche errichtet, andere haben wenigstens den unteren Teil des Pontoks etwa meterhoch aus Lehmsteinen gebaut und so schon ganz gute Wohnungen hergestellt.



Maschinengewehr mit Ochsen-Vorspann.*



Verlegbare, transportable Tropenhäuser. System Doeder, Christoph & Ummad.

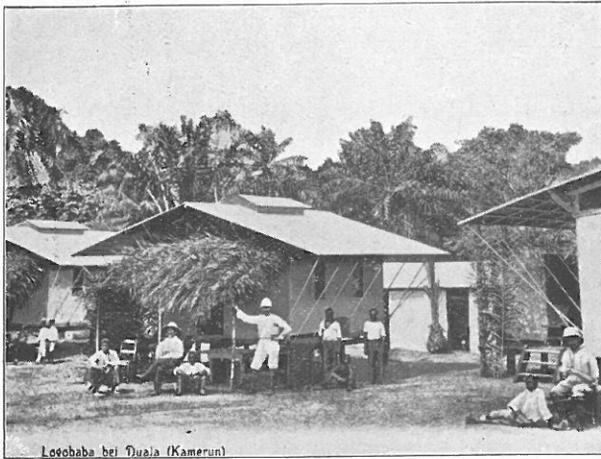
2. Tropen-Bauten.

Auf der diesjährigen Jubiläums-, Gartenbau- und Kolonial-Ausstellung in Cassel haben die daselbst von der Firma Christoph & Unmack, Aktiengesellschaft in Niesky D.=L., ausgestellten beiden transportablen Tropenhäuser allgemeine Aufmerksamkeit erweckt und durch die Prämierung mit der silbernen Staats-Medaille des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der höchsten verliehenen Auszeichnung, sowie durch Erhalt eines Ehrenpreises der Stadt Cassel den Beweis geliefert, daß ihre Zweckmäßigkeit und Bedeutung zur Beschaffung gesundheitsmäßiger Unterfunftsräume für die Tropen voll und ganz anerkannt worden sind. Es dürfte wohl von Interesse für unsere Kameraden und Freunde sein, wenn wir an dieser Stelle über derartige transportable Tropenbauten berichten. Gerade die Wohnungsfrage ist in den der Kultur noch wenig erschlossenen Tropenländern von besonderer Wichtigkeit, da die Wohnung von größtem Einflusse auf den Gesundheitszustand ihrer Besitzer ist und eine Nicht-Berücksichtigung der dem Europäer neuen klimatischen Verhältnisse beim Hausbau bittere Erfahrung zeitigen könnte.

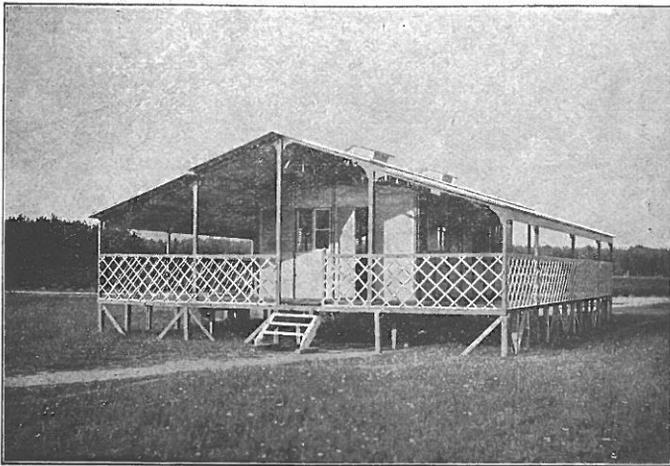
Das Tropenhaus muß gegen viele fiebererzeugende Krankheitsstoffe, gegen hohe Hitzegrade und viel Nässe in gleicher Weise Schutz bieten und die Notwendigkeit, sich vor diesen verderblichen Einflüssen des Tropenklimas zu schützen, tritt nicht nur an die sich für längere Zeit daselbst niederlassenden Ansiedler, sondern auch an jene heran, welche sich nur vorübergehend, z. B. auf Expeditionen in den heißen Ländern aufhalten.

Diese so wichtige Wohnungsfrage ist durch die Herstellung transportabler Häuser in befriedigender Weise gelöst worden, indem durch dieselben die Kolonisten und Ansiedler in die glückliche Lage versetzt werden, ihre Wohnung stets mit sich zu führen und fern in fremder unwirtlicher Gegend den heimischen Komfort ihrer Behausung nicht gänzlich entbehren zu müssen.

Besonders erwähnen wir das Döcker'sche System, transportabler Bauten, welches unter allen bisher bestehenden sowohl in bautechnischer als auch hygienischer Beziehung den ersten Platz einzunehmen vollaus berechtigigt ist und von der vorstehend genannten Firma, der ältesten und einzigsten Spezialfabrik Europas im Bau transportabler Gebäude, nach praktischer Erprobung und Ausnutzung gesammelter Erfahrungen auch auf die Tropenbauten übertragen worden ist. Allen Anforderungen, welche das Tropenklima an derartige Wohnräume stellt, ist bei den Döcker'schen Bauten in weitgehendstem Maße Rechnung getragen. Die folgenden Erläuterungen nebst einigen Abbildungen sollen die eigenartige Bauart dieser Tropenhäuser veranschaulichen.



Zerlegbare transportable Tropenhäuser in Kamerun.



Transportables Tropenhaus in Kamerun, 8x4 m mit einer
2 m breiten Veranda auf allen Seiten.

Vor allem ist bei diesen Tropenhäusern auf leichteste Beweglichkeit und Transportabilität Wert gelegt, indem die einzelnen Teile in Breite, Länge und Gewicht so handlich hergestellt werden, daß dieselben auch von Trägern leicht durch die unwirtlichsten Gegenden in das Innere des Landes geschafft werden können.

Der Fußboden der Gebäude, welcher entweder aus den Verpackungskisten selbst gebildet oder aus ineinander greifenden Holztafeln, welche auf Unterlagshölzern liegen, gebildet wird, ruht meistens auf einem ca. 1 m hohen, aus Feldsteinen oder einem mitgelieferten eisernen Gerüst bestehenden Unterbau, um dadurch namentlich in feuchten und sumpfigen Gegenden die Wohnräume vor dem Eindringen der nassen Bodendünste, welche besonders die den europäischen Ansiedlern so gefährlich werdende Malaria hervorzurufen, zu schützen. Die Wände der Gebäude bestehen aus einzelnen, durch haltbare Naken- und Leistenverschlüsse luft- und wasserdicht miteinander verbundenen und in mehrfachem Falz übereinandergreifenden Rahmen, welche aus verleimten und verschraubten, keinen Veränderungen durch Temperatureinfluß unterworfenen Holzrahmen gebildet werden. Diese Rahmen erhalten beiderseitig eine Bekleidung aus einem wasserdicht, flammensicher und säurefest imprägnierten Material, welches insofern einen in hygienischer Beziehung besonders beachtenswerten Vorzug aufweist, als dessen vollständig glatte, fugenlose und leicht abwaschbare Flächen eine schnelle und leichte Reinigung und gründliche Desinfizierung ermöglichen. Als Außenwandung wird auch oftmals eine jalousieartige Holzbekleidung genommen, welche ein Werfen der einzelnen fest auf die Rahmen aufgeschraubten Holzbretter ausschließt und dem Regen glatten Ablauf gestattet. Durch diese beiderseitige Bekleidung wird im Innern der Rahmen eine ruhende Luftisolierschicht als bester Schutz gegen die Temperatureinflüsse geschaffen. In ähnlicher Weise wie die Umfassungswände wird auch das Dach konstruiert.

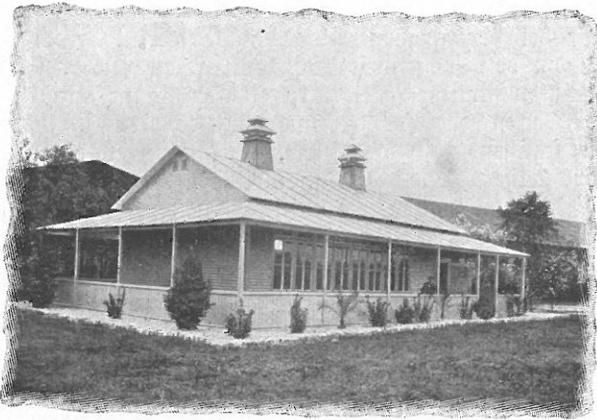
Da sich bei der großen Hitze das Bedürfnis nach Schatten und Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen zu dem Wunsche nach einem kühlen Raume gesellt, ist es vor allem notwendig, die Wände und Decken der Wohnräume vor der direkten Bestrahlung möglichst zu schützen. Zu den ersten Bedingungen eines Tropenhauses gehört daher fast ausnahmslos eine Veranda, deren Dach die Sonnenstrahlen von den Wänden abhält und gleichzeitig auch Schutz vor dem bei Tornados oft sehr schräg einfallenden Regen bietet.

Das Dach wird seinem Zweck entsprechend als Doppeldach ausgestaltet, wobei das der Einwirkung der Sonnenstrahlen entzogene Unterdach gleichzeitig die Decke der Wohnräume bildet, während das in einem Abstände von $\frac{1}{2}$ m angebrachte Oberdach namentlich bei kleineren Gebäuden, welche nicht mit einer Veranda versehen sind, auf allen Seiten weit vorspringt. Die zwischen beiden Dächern beständig durchstreichende Luft erzielt eine weitere Abkühlung des Unterdaches und ermöglicht gleichzeitig auch durch den Eintritt in die Innenräume vermöge der im Unterdach an-

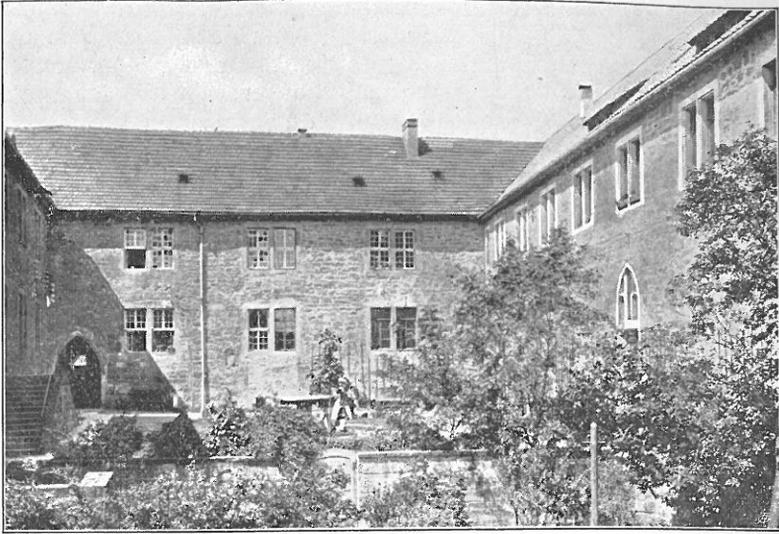
gebrachten Klappen eine ausgiebige Ventilation, welche noch durch die bei den Türen und Fenstern angebrachten Lüftungsvorrichtungen erhöht wird. An Stelle dieses Doppeldaches kann bei kleineren Gebäuden auch ein über das ganze einfache Dach gespanntes Sonnensegel Verwendung finden.

Hervorgehoben sei auch noch, daß sich die Döcker'schen transportablen Tropenhäuser in beliebigen Dimensionen anfertigen lassen und für die verschiedensten Zwecke in allen Weltteilen mit bestem Erfolge ausgedehnteste Verbreitung finden.

Es entsprechen diese Tropenhäuser, für deren sachgemäße Ausführung in bestem Material die Firma Christoph & Unmack A.-G. durch ihre musterhaften, der Neuzeit angepaßten maschinellen Einrichtungen ihrer Fabriken in Miesky und Bunzendorf sowie durch ein geschultes Arbeiterpersonal Gewähr leistet, allen an derartige Bauten zu stellenden bautechnischen und hygienischen Anforderungen in vollkommenstem Maße. Daß diese Fabrikate als erstklassig bezeichnet werden können, beweisen die zahlreichen Anerkennungs-schreiben hoher Behörden sowie namentlich die ersten Staatspreise, Ehrenpreise und höchsten Auszeichnungen, mit denen sie bei allen Wettbewerben und auf allen beschiedenen Ausstellungen des In- und Auslandes beachtet worden sind.



Einlassige transportable Tropenschule in Brasilien.



V. Innenhof.

Arbeiten und nicht Verzweifeln.*)

1. Versuchungen in der Wüste — sind wir nicht alle durch dergleichen auf die Probe gestellt worden? Der durch die Geburt uns eingepflanzte alte Adam kann nicht so leicht aus seinem Besitz vertrieben werden. Unser Leben ist von Notwendigkeit rings umschlossen und dennoch ist die Bedeutung des Lebens selbst keine andere als Freiheit, als freiwillige Kraft. So haben wir einen immerwährenden Krieg und besonders im Anfange einen harten Kampf. Denn der von Gott gegebene Befehl: Wirke durch Wohlthat, steht geheimnisvoll in prophetischen Zügen in unseren Herzen geschrieben und läßt uns Tag und Nacht keine Ruhe, bis er entziffert und befolgt ist und in unserer Handlungsweise als ein sichtbares tätiges Evangelium der Freiheit hervorleuchtet. Und da der vom Staub gegebene Befehl: Füll und fülle Deinen Bauch, sich gleichzeitig mit überredender Gewalt durch alle Nerven verkündet, — muß da nicht eine Verwirrung, ein Kampf stattfinden, bevor der bessere Einfluß die Oberhand gewinnen kann?

2. Wir Menschen werden wundersame Wege geführt. Wir sollten für einen jeden Duldung und Hoffnung haben, einen jeden versuchen lassen, was noch aus ihm werden kann. So lange das Leben währt, ist Hoffnung für jeden da.

*) Thomas Carlyle, Arbeiten und nicht Verzweifeln. Auszüge aus seinen Werken. R. R. Langewiesche, Düsseldorf 1902.

3 Ein langer, stürmischer Frühling, regnerischer April, Winterfalte bis in den Mai hinein; endlich kommt doch der Sommer. Bis dahin stand der Baum kahl; dürre, nackte Nester wehlagten und knarreten im Wind. Man möchte sagen: Haue in ab; was hindert er das Land? Nicht also, wir müssen warten; alles Ding hat seine Zeit. — Da streift der Junihauch den nackten, kahlen Baum, und er steht in Blättern und Blüten; was für Blätter und Blüten! Die vergangene, lange Zeit der Kahlheit und winterlichen Gärung hat das Ihre getan, ob sie auch nichts zu tun schien. Das vergangene Schweigen hat eine Stimme empfangen und redet um so bedeutamer, je länger es währte. Bei Bäumen, Menschen Institutionen, Glaubensbekenntnissen, Nationen, bei allem Wachsenden und werdenden, welches das Weltall umfaßt, beobachten wir solchen Umschlag und solche Blütezeiten.

4. Laßt uns bedenken, welche Richterin die Natur ist, welche Größe, tiefe Ruhe und Duldung ihr eignet. Du nimmst Weizen und streust ihn in den Schoß der Erde: Dein Weizen ist vielleicht mit Spreu, Häcksel, Kehrlicht, Staub und allerlei Schutt vermischt; das schadet nicht: Du gibst ihn der gütigen, gerechten Erde; den Weizen läßt sie wachsen, — den ganzen Schutt nimmt sie schweigend hin, deckt ihn zu und spricht nicht darüber. Der gelbe Weizen wächst auf; die Mutter Erde schweigt über all das andere, hat schweigend und ohne Klage auch all das andere zu einem Nutzen verwandt. So geht es überall in der Natur. Sie ist wahr und ohne Falsch und doch groß und gerecht und mütterlich in ihrer Wahrheit. Sie verlangt nur, daß ein Ding im Grunde echt ist; dann schützt sie es, nur dann. Wahrheit ist die Seele alles dessen, was sie jemals in ihre Obhut nahm. Ach, ist dies nicht die Geschichte aller erhabenen Wahrheit, welche jemals in diese Welt kam oder kommen wird? Ihr Körper ist Unvollkommenheit; sie ist ein Element des Lichtes in Dunkelheit; uns erscheint sie in Logik verkörpert, eingekleidet in rein wissenschaftliche Lehrsätze über das Weltall, die nicht vollkommen sein können, die eines Tages als unvollkommen und irrig erfinden werden, sterben und verschwinden müssen. Der Körper einer jeden Wahrheit stirbt, und doch lebt in einer jeden eine Seele, die niemals stirbt, die in neuer und immer edlerer Verkörperung unsterblich lebt, wie der Mensch selbst. Das ist die Weise der Natur. Das innerste Wesen der Wahrheit stirbt niemals. Daß es nur echt sei, eine Stimme aus der großen Tiefe der Natur, darauf kommt es vor der Natur Richterstuhl an. Was wir rein oder unrein nennen, ist nicht ihre entscheidende Frage. Nicht wie viel Spreu in Dir ist, sondern ob Du überhaupt Weizen in Dir hast. Nein? Zu manchem Menschen möchte ich sagen: Ja, Du bist rein; rein genug; aber Du bist Spreu, — unehrliche Hypothese, Hörensagen, Schein; Du hast nie an dem großen Herzen des Weltalls gelegen; Du bist weder rein, noch unrein; Du bist nichts; mit Dir hat die Natur nichts zu schaffen.

5. Kein Mensch lebt ohne anzustoßen und gestoßen zu werden;

er muß sich auf alle Weise mit den Ellenbogen Bahn brechen. Sein Leben ist ein Kampf, insoweit es überhaupt etwas Vorhandenes ist. Sogar die Muster, glauben wir, kommt in: Kollision mit andern Mustern; ganz unzweifelhaft kommt sie wenigstens mit Notwendigkeit und Schwierigkeit in Kollision und hilft sich durch, nicht als eine vollkommene, ideale Muster, sondern als eine unvollkommene, wirkliche. Die Muster muß einen gewissen Grad von Reue kennen, einen gewissen Grad von Haß, einen gewissen Grad von Kleinmut.

6. Arme menschliche Natur! Ist nicht des Menschen Fortschreiten in Wahrheit ein Fallen nach dem andern? Er kann nicht anders. In dem wilden Elemente des Lebens kämpft er vorwärts; er fällt und sinkt tief, — immer wieder muß er sich in Tränen und Reue, mit blutendem Herzen aufrichten und weiterkämpfen. Daß sein Kampf treu und unüberwindlich sei: das ist die Frage der Fragen.

7. Es ist eine große Wahrheit, wenigstens die eine Seite einer großen Wahrheit, daß der Mensch die Umstände macht und geistig sowohl als materiell seines Glückes Schmied ist. Diese selbe Wahrheit hat aber auch noch eine zweite Seite, nämlich daß die Umstände des Menschen das Element sind, in welchem er leben und wirken muß, daß er notwendigerweise seine Färbung, sein Gewand, seine Verkörperung von diesen erhält und in allen praktischen Rundgebungen fast ins Unendliche durch sie modifiziert wird, so daß man in einem andern nicht weniger wahren Sinne sagen kann, daß die Umstände den Menschen machen.

Wenn es uns nun fortwährend geziemt, auf der ersteren Wahrheit gegen uns selbst zu bestehen, so geziemt es uns ebenso, der letztern eingedenk zu sein, wenn wir andere Menschen beurteilen.

8. Auf Frieden aber kann in diesem Strudel des Daseins der Sohn der Zeit keinen Anspruch machen, noch viel weniger, wenn ein Gespenst ihn aus der Vergangenheit hinwegscheucht und die Zukunft weiter nichts als stygische, von Gespenstern erfüllte Finsternis ist. Mit Recht könnte der Wanderer bei sich selbst ausrufen: Sind nicht die Tore des Glückes dieser Welt unerbittlich vor Dir verschlossen, hast Du eine Hoffnung, die nicht töricht wäre? Nichtsdestoweniger kann man noch hörbar oder in dem ursprünglichen Griechisch, wenn dies sich besser eignet, murmeln: Wer dem Tode ins Auge sehen kann, erschrickt nicht vor Schatten.

9. Ist nicht das Maß des Schmerzes zugleich das Maß des Mitgefühls, dessen der Mensch fähig ist, das Maß seiner Kraft und des Sieges, den er erringen wird? Unser Leid ist das Rehrbild unseres Adels. So groß wie unsere Verzweiflung, ist unsere Fähigkeit, so hoch dürfen wir unsere Ansprüche erheben. Der schwarze Rauch, der, wie aus Tophet aufsteigend, dein Weltall erfüllt, kann durch wahre Willenskraft zur Flamme und zu Himmelsglanz werden. Darum Mut!



VI. Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Frä. Dora Brühbach
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Witzenhausen, 7. Oktober 1906,

A. Ludwig
Rendant.

Kamerad Feldmann wird mit Frä. Margarethe
Hansen am 28. Dezember zu Herrnhut Hochzeit
feiern.

Am 8. November verschied zu Braunschweig unser lieber Vater
und Schwiegervater, Ober- und Hofbaurat

Friedrich Lilly,

Dozent für landwirtschaftliches Bauwesen an der technischen Hochschule,
im 72. Lebensjahre.

Da der Verstorbene wiederholt sein reiches Können und Wissen,
namentlich bei Errichtung unserer landwirtschaftlichen Bauten, mit Rat
und Tat in den Dienst der Deutschen Kolonialschule gestellt hat, so
geben wir auch an dieser Stelle die Nachricht von seinem Ableben
bekannt.

Direktor Prof. Fabarius
und Frau Margarethe geb. Lilly.

Anzeigen.

Fabarius, G. A. Die Schlacht bei Riade
Ein Rückblick auf die erste Gründung des Deutschen
Reiches unter Heinrich dem Städtebauer: mit besonderer
Berücksichtigung der Geschichte deutscher Ansiedelung.
Halle a. S. 1896, Ed. Anton.

Fabarius, G. A. Die allgemeine weibliche
Dienstpflicht, Ein Beitrag zur sozialen Frage im
Deutschen Volke. Offen 1895, D. G. Bäderer.

Fabarius, G. A. Deportation von Ver-
brechern nach den deutschen Kolonien. Berlin
1896, W. Warneck.

Fabarius, G. A. Eine Deutsche Kolonialschule.
Deutschschrift. Coblenz 1897. Kindt und Meinardus.

Fesca, Prof. D. W. Landwirtschaftliche Studien in England und Schottland. Göttingen 1876.

Fesca, Prof. Dr. W. Die agronomische Bodenuntersuchung und Kartierung auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Berlin 1870. Paul Parey.

Fesca, Prof. Dr. W. Beiträge zur agronomischen Bodenuntersuchung und Kartierung. Berlin 1882. Paul Parey.

Fesca, Prof. Dr. W. Abhandlungen und Erläuterungen zur agronomischen Karte der Provinz Kai. Tokio 1887.

Fesca, Prof. Dr. W. Beiträge zur Kenntnis der japanischen Landwirtschaft. 2 Bde. mit Atlas. Berlin 1890—93, Paul Parey.

Fesca, Prof. Dr. W. Der Pflanzenbau in den Tropen und Subtropen. 1. Band. Verlag von W. Süßeroth, Berlin 1905. Preis Mk. 6.—

Udinger, Paul, Dr. phil. Die Neubeziehung der deutschen Bistümer unter Papst Innocenz VI. Leipzig, A. G. Teubner, 1900.

Jugendlied, Liederbuch fahrender Schüler für Marsch und Rast, herausgegeben von **P. Udinger**, Stuttgart, A. Lung, 30 Pfg.

„O Deutschland, herrliches Vaterland,“

Sang der Kolonialschüler,
Dichtung von **P. Udinger**,
in Musik gesetzt von **W. Weber**.

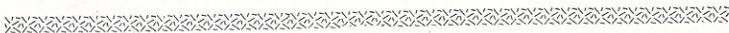
Zu beziehen durch Buchhändler **Weber**, Witzgenhausen.
75. Pfg.

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

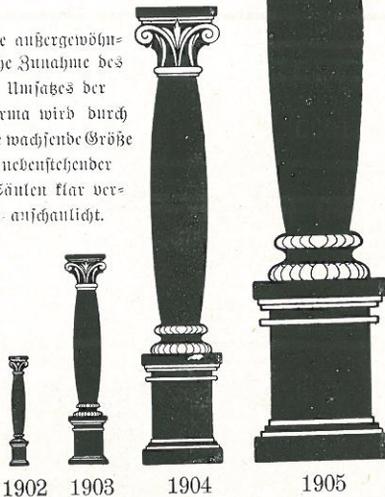
• • • • • Zentrale: **Hamburg 8, Asiahaus.** • • • • •

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund,
Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.



Wir liefern:
**Proviant, Getränke
aller Art, Zigarren,
Zigaretten, Tabak zc.**
unverzollt
aus unseren Freilagern,
ferner ganze
Messeausrüstungen.

Die außergewöhnliche Zunahme des Umsatzes der Firma wird durch die wachsende Größe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902

1903

1904

1905

Lieferanten:

Fürstlicher Hofhaltungen,
des Auswärtigen Amtes,
des Reichsamts des Innern,
des Königl. Preuß. Kriegsministeriums,
der Kolonial-Regierungen,
der Kaiserlich Deutschen Marine,
der Königlich Preussischen Armee,
der Königlich Bayerischen Armee,
der Königlich Sächsischen Armee,
der Feldlazarette in Ostasien,
des Marine-Expeditionskorps,
weiblicher Marine-Verpflegungsämter,
sämtlicher Kaiserlichen Werften,
des Deutschen Schiffschiffvereins,
des Deutschen Seefischereivereins,
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition,
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/03,
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/03,
der Schwed.-Antarktisch-Entsatz-Exped.,
der Russisch-Murman-Exped. 1899/1904,
der Grönland-Expedition 1905,
der Kaiserlich Russischen Armee,
der Kaiserlich Russischen Marine,
der Französischen Marine,
der Englischen Admiralität,
vieler Polar- u. Kolonial-Expeditionen,
ferner:
der Generalstadtsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha,
der Stadtsmesse des ehem. Gouverneurs
von Deutsch-Südwestafrika, Herrn
Oberst Leutwein,
der Stadtsmesse des ehem. Komman-
deurs des Marine-Expeditionsst., Herrn
Oberst Dürr,
der Südwestafrikanischen Schutztruppe,
der Feldlazarette in D. Südwestafrika,
der Gouvernementslazarette i. Deutsch-
Südafrika,
des Besatzungs-Detachements in China.
Preisverzeichnisse, Prospekte, Anerkennungs-
schreiben, Kostenaufschläge, Bestellformu-
lare und Telegrammenschlüssel stehen
auf Wunsch zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten u. zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- u. Gemüsekonserven zc., welche im Auftrag der deutschen Regierung seiner Zeit von der Firma geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

in Verbindung mit der **Hamburg-Amerika-Linie.**

Von HAMBURG nach Nord-Brasilien. 2 Dampfer monatlich:

am 6. jeden Monats: über **Leixões** — Lissabon und **Madeira** nach **Pará** — Maranhão —
Ceará und **Parnahyba (Tutoya)**
(rückkehrend über **Madeira** — Lissabon — **Leixões** und **Håvre**);
am 24. jeden Monats: über **Antwerpen** — **Boulogne** — **Vigo** — **Leixões** — Lissabon und
Madeira nach **Pará** und **Manãos** (rückkehrend über **Madeira** — Lissabon — **Vigo** und **Håvre**).
Fahrpreise: nach **Pará, Maranhão, Ceará, Parnahyba (Tutoya)** nach **Manãos**
I. Kl. einfach von Mk. 460 aufwärts von Mk. 520 aufwärts
I. „ Retour-B. „ „ 760 „ „ 860 „
III. „ einfach „ „ 160 „ „ 180 „
III. „ Retour-B. „ „ 320 „ „ 360 „

Mittel-Brasilien. 1 Dampfer wöchentlich:

abwechselnd **Dienstags** und **Mittwochs**,
Dienstag-Dampfer: über **Antwerpen** — **Leixões** und **Lissabon**
nach **Bahia** — **Rio de Janeiro** und **Santos** } rückkehrend über **Madeira**
Mittwoch-Dampfer: über **Leixões** und **Lissabon** nach **Per-** (**Tenerife**), **Lissabon** und
nambuco — **Rio de Janeiro** und **Santos** (alle vier Wochen } **Leixões**; alle 4 Wochen
auch **Victoria**) auch **Rotterdam**
Die grossen Passagier-Dampfer laufen auf der Aus- und Heimreise nach Bedarf
Dover und **Boulogne** sur mer an.
Fahrpreise: nach **Pernambuco, Bahia, Victoria, Rio de Janeiro** nach **Santos**
I. Kl. einfach von Mk. 460 aufwärts von Mk. 500 aufwärts
I. „ Retour-B. „ „ 800 „ „ 880 „
III. „ einfach „ „ 150 „ „ 150 „
III. „ Retour-B. „ „ 350 „ „ 350 „

Süd-Brasilien. 2 Dampfer monatlich:

Der Dampfer am 10. jeden Monats: über **Antwerpen**—**Leixões** u. **Lissabon** nach **Paranaguá**—
São Francisco do Sul und **Rio Grande do Sul (Porto Alegre)** (**Pelotas**).
Der Dampfer am 25. jeden Monats: über **Håvre** u. **Leixões** nach **Maceió** — **Desterro** (**Floria-**
nopolis) u. **Rio Grande do Sul (Porto Alegre)** (**Pelotas**) (alle acht Wochen auch **Cabedello**),
nach **Paranaguá, São Francisco,**
Desterro, Rio Grande do Sul
von Mk. 560 aufwärts
I. Kl. einfach von Mk. 460 aufwärts
I. „ Retour-B. „ „ 800 „ „ 980 „
III. „ einfach „ „ 150 „ „ 220 „
III. „ Retour-B. „ „ 350 „ „ 460 „

La Plata. 7 Dampfer monatlich:

a) Schnelldampfer („Cap-Dampfer“), 10 tägige Expeditionen: ab **Hamburg** über **Dover** —
Boulogne s. m. Coruna od. **Vigo** — **Lissabon** — **Tenerife** nach **Montevideo** u. **Buenos Aires**
(rückkehrend über **Madeira** — **Lissabon** — **Vigo** — **Boulogne s. m.** — **Dover**).
b) Die Fracht- und Passagierdampfer über **Antwerpen** (alle 14 Tage) über (nach Bedarf
Bilbao — **Coruna** — **Vigo** — **Cádiz**) nach **Montevideo** und **Buenos Aires** (sowie abwechselnd
Rosario und **Bahia Blanca**).
c) Die übrigen Fracht- und Passagierdampfer ab **Hamburg** über (nach Bedarf **Bilbao** —
Coruna — **Vigo** — **Cádiz**) nach **Montevideo** — **Buenos Aires** und **Rosario**.
Fahrpreise: nach **Montevideo, Buenos Aires, Rosario**
I. Kl. einfach von Mk. 500 aufwärts
I. „ Retour-B. „ „ 880 „ „
III. „ einfach „ „ 160 (nach **Rosario** Mk. 170)
III. „ Retour-B. „ „ 340 („ „ 360)
Eisenbahn-Verbindung } **Buenos Aires** — **Santiago** } I. Kl. Mk. 250
mit Chile: } **Valparaiso** } II. „ „ 170

Anschluss
nach Paraguay.

Patagonia-Linie. 3 bis 4 Abfahrten monatlich:

(nur Dampfer der Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Ges.)
von **Buenos Aires** nach **Punta Arenas** und dem **Feuerlande** über **San Antonio** — **Madryn**
— **Cabo Raso** — **Camarones** — **Comodoro Rivadavia** — **Cabo Blanco** — **San Julian** —
Santa Cruz — **Rio Gallegos** und andere **Patagonische Häfen**. Die Dampfer haben An-
schluss an unsere gegen Ende des Monats abgehenden „Cap“-Dampfer. Fahrpreise
lt. Spezial-Tarif.

Nähere Auskunft erteilen beide Gesellschaften und deren Agenten.

H. Burgsmüller & Söhne, *Gewehr-Fabrik*

Gegründet 1876.

Kreiensen (Harz) 24. Gegründet 1876

Denkbar beste, direkte und daher billigste Bezugsquelle für solide, tadellose Schusswaffen aller Art, aus nur bestem, ausgesuchtem Material angefertigt, mit garantiert höchster und hervorragender Schussleistung. Das beste, was überhaupt geboten werden kann.

Ausrüstung ganzer Expeditionen.

Export nach allen Ländern.

Als ganz besonders für die Tropen und zur Ausrüstung von Forschungs-Expeditionen geeignet, empfehlen wir:

Centralfeuer-Doppelflinten,
Centralfeuer-Büchsfinten,
dreiläufige Jagdgewehre (Drillinge),
Selbstspanner-Doppelflinten,
Selbstspanner-Büchsfinten,
Selbstspanner-Drillinge ohne Hähne,
Neueste Mauser-Repetier-Birschbüchse,
neuesten Modells,
Cal. 6 $\frac{1}{2}$, 7 u. 8 mm.

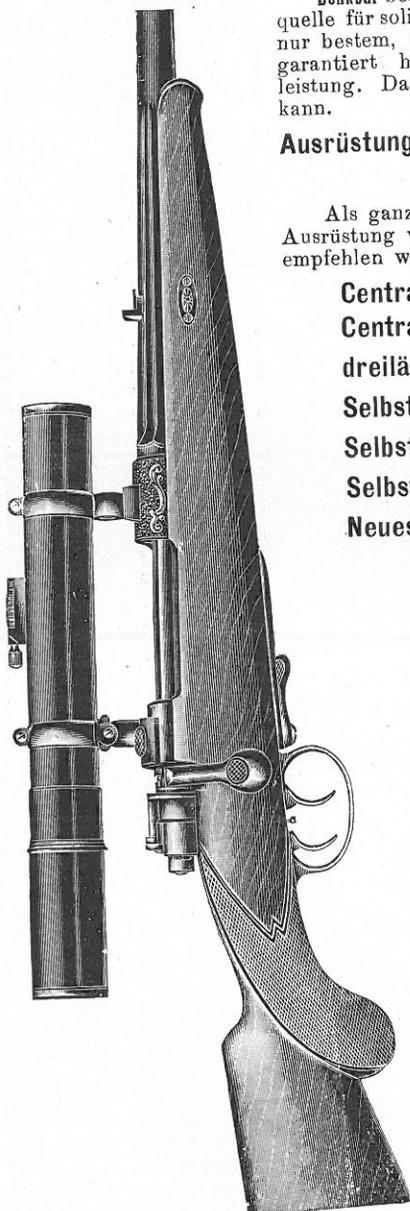
„Streifenlader“

Militärgewehre,
Birschbüchsen,
Scheibnbüchsen,
Teschins,
Revolver u. Pistolen,
sowie

automatische Schusswaffen,
Gerätschaften u. Munition

— zu billigsten Preisen. —

Reich illustrierter Katalog
steht Jedermann sofort gratis u.
franko zu Diensten.



Für unsere sämtlichen
Waffen übernehmen wir eine **5-jähr. schriftl. Garantie** in bezug auf hervorragende Qualität
und tadellose Schussleistung!

Es befindet sich im Erscheinen und ist durch alle Buch-
handlungen zu beziehen:

KULTURGESCHICHTE.

WERDEN UND VERGEHEN IM VÖLKERLEBEN.

von A. Freih. v. SCHWEIGER-LERCHENFELD.

2 starke Bände in Gr.-Okt. mit 41 Taf. und 614 Text-Abbildungen.

Ausgabe in 40 Lieferungen à 2 Bogen zum Preise von
50 Pfg.

Die Lieferungen erscheinen in zehntägigen Pausen.

Vollständig in 2 Orig.-Prachtbänden (reich ornamentiert und mit Lederrücken)
zus. 30 K = 25 M. = 33 Fr. 50 Cts. = 15 Rubel.

Dieses schöne Werk ist ein Kind seiner Zeit. Es ist unter den Einwirkungen der weltumspannenden internationalen Fragen, welche die Blicke aller selbst nach den entferntesten Erdenwinkeln ablenken, entstanden. Aber nur der versteht seine Zeit und erfasst richtig das Wesen alles Geschehens im Völkerleben, der den Entwicklungsgang der Menschheit in allen seinen Phasen und ethnischen Wechselwirkungen genau kennt.

A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Anerkannt bestes Fabrikat.

☞ Preisliste ☞
frei

Burger-Harmonium

für
geistliche u. weltliche
Hausmusik, Vereine etc.

Hermann Burger, Bayreuth.

— — — — — Für Tropen in besonderer Ausstattung — — — — —

Herrnhuter Cigarren-Versand

A. Dürninger & Co. Herrnhut i. S.

Hoflieferanten. — Gegründet 1747.

Anerkannt reelle Bezugsquelle für **Cigarren** in allen Preislagen.

Versand nach allen Kolonien an Private und Wiederverkäufer, unter Garantie unversehrter Ankunft.

— — — — — Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei. — — — — —

Julius Groos, Verlagsbuchhandlung Heidelberg.

== Koloniale Sprachbücher, ==

wichtig für alle Offiziere, Beamte, Missionare, Kaufleute, Farmer, Händler etc., die mit den Eingeborenen unserer Kolonien in Kamerun, Togo, Ostafrika, China in Beziehung treten.

Soeben sind erschienen:

Die Haussa-Sprache. La langue haoussa. The Hausa language.

Grammatik (Deutsch, Französisch und Englisch) und systematisch geordnetes Wörterbuch: Haussa — Deutsch — Französisch — Englisch. Von A. Seidel. 8° (XVI und 292 S.) 1906. Gebunden Mk. 4.—

Die Haussa-Sprache wird im ganzen westlichen Sudan, teils, als Landessprache, teils als Verkehrssprache gesprochen und verstanden. In den deutschen wie in den englischen und den französischen Kolonialgebieten dieses Teils von Afrika ist daher die Kenntnis dieser Sprache für Militärs, Beamte, Missionare, Händler, Forschungsreisende usw. ein dringendes Bedürfnis. Deshalb erschien es zweckmäßig, das Buch gleichzeitig auch in englischer und französischer Sprache erscheinen zu lassen.

Lehrbuch der Gwhe-Sprache in Togo (Anglo-Dialekt).

Mit Übungsstücken, systematischem Vokabular und einem Lesebuch. Von A. Seidel. 8° (VIII und 176 S.) 1906. Gebunden Mk. 2.—

Die Gwhe-Neger bewohnen den ganzen südlichen Teil der deutschen Togo-Kolonie zwischen Volta und Mono von der Küste bis oberhalb des 7. Grades. Das vorliegende Buch beruht in der Hauptsache auf persönlichen Studien und Originaltexten; für die Anordnung des Stoffes ist die Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse, denen das Buch doch hauptsächlich dienen soll, maßgebend gewesen.

Früher sind erschienen:

Die Duala-Sprache in Kamerun. Systematisches Wörterverzeichnis u. Einführung in die Grammatik von A. Seidel. 8° (VIII und 119 S.) 1904. Gebunden Mk. 2.—

Suahili-Konversations-Grammatik nebst einer Einführung in die Schrift und den Briefstil der Suahili von A. Seidel. 8° (XVI und 404 S.) 1900. Gebunden Mk. 5.—

Schlüssel dazu (95 S.) von A. Seidel. Kart. Mk. 2.—

Systematisches Wörterbuch der Suahili-Sprache in Deutsch-Ostafrika nebst einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Redensarten von A. Seidel. 8° (XII und 178 S.) 1902. Gebunden Mk. 2.40.

Neben diesen speziell für unsere kolonialen und überseeischen Interessen wichtigen Büchern verweisen wir auf die übrigen im gleichen Verlag erschienenen Lehrbücher zum Studium der neueren Sprachen für Deutsche und Ausländer nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer, die Grammatiken, Sprachlehren, Lese- und Gesprächsbücher in folgenden Sprachen umfassen: Arabisch, Dänisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Neugriechisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Türkisch und Ungarisch. Hierüber stehen den Interessenten besondere Prospekte kostenlos u. postfrei zur Verfügung.

Sämtliche Bücher sind durch jede Buchhandlung des In- u. Auslandes zu beziehen.

M. Paul, Bremen

Proviand — Getränke — Tropen-Bedarfsartikel

Spezial-Versand nach den deutschen Kolonien,

Lieferant vieler überseeischer Behörden, Firmen u. Beamten,
empfiehlt sich

ins Ausland reisenden oder dort ansässigen Europäern

• • zur Lieferung aller Bedarfsartikel • •

zu culanten Bedingungen.

Bitte, verlangen Sie Preisliste oder geben Sie Probeaufträge.

ROB. REICHELT.

BERLIN C 227. Stralauerstr. 52.

Specialität:

Tropenzelte

mit

Ausstattung.



Specialität

Ochsenwagen-

sowie

Bagagedecken.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.

Lieferant kaiserlicher und königlicher Behörden,

Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierte Zelt-Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Evangelischer Hauptverein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer zu Witzhenhausen a. W.

erteilt unentgeltlich Auskunft über alle für Deutsche in Frage kommenden europäischen und außereuropäischen Siedlungsgebiete und gibt Aufschluß über Ansiedlungsbedingungen, Reisegelegenheit u. dgl.

Vertrauensmänner in allen Teilen der Erde, welche den mit den Geklebskarten des Vereins versehenen Auswanderern unentgeltlich mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Wer einen Jahresbeitrag von wenigstens Mk. 3.— bezahlt, erhält das Vereinsblatt „Der Deutsche Auswanderer“ regelmäßig frei zugestellt.

Anfragen und Beitrittserklärungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Vereins zu Witzhenhausen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

• • für Geographie und Statistik. • •

XXVIII. Jahrgang.

1905/1906.

XXVIII. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
Professor Dr. Friedrich Unlauff in Wien.

Zu einzelnen Hefen 1 Mk. 15 Pfg. nur durch den
Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 13 Mk. 50 Pfg. für 12 Hefte inklusive
Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Hefen von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 Mk. 15 Pfg. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Hefen 13 Mk. 50 Pfg. inkl. Franko-Zusendung, Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen, durch letztere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, 1. Seilerstätte Nr. 19.

Journal d'Agriculture tropicale

Publié par J. Vilbouchevitch, Paris 10, rue Delambre
Abonts.: un an, 20 francs. — 6 mois, 10 francs.

Illustriertes Monatsblatt für Agrikultur,
Agronomie u. Handelsstatistik der tropischen Zone.

Tropisch-landwirtschaftliche Tagesfragen. — Bibliographie. — Auskunft über Produktenabsatz. — Ernteaufbereitungsmaschinen. — Viehzucht. — Obst- und Gemüsebau.

Jeder fortschrittliche, französischlesende, tropische Landwirt sollte neben seinem nationalen Fachblatte auch auf das „**Journal d'Agriculture tropicale**“ Abonnet sein.

Berliner Agent: R. Friedländer & Sohn, N.-W., Karlstr. 11.

Deutsche Kolonialschule.



Zu den Pflanzzeiten im Frühjahr und
Herbst empfehlen wir aus unseren Baumschulen

Hoch- und niederstämmige

Obstbäume

in den bestbewährten Sorten von

**Äpfeln, Birnen, Kirschen,
Pflaumen, Pfirsichen u. Aprikosen**

in reichbewurzelten, kräftigen, jungen Stämmen

Bestellungen zu richten an:

Deutsche Kolonialsschule

Witzenhausen a. W.

Ausführliche Preislisten stehen kostenlos
zur Verfügung.

• Präzisionsinstrumente und -Apparate •

für Luft-, Boden- und Wasserkunde.

Selbstaufzeichnende Barometer und Thermometer,
Sonnenschein- und Regenmesser, Windfahnen aller Art,
Boden- und Wasseruntersuchungs-Apparate,
Luft- u. Lichtprüfer, Fieberthermometer, Höhenmessbarometer,
Kompass, Schrittzähler, alle Arten Barometer, Thermometer,
Psychrometer, Hygrometer, Aräometer etc. etc.
Ausrüstung kleiner Wetterwarten schon zu Mk. 38.85.
Zahlreiche glänzende Zeugnisse. Katalog gratis und franko.

F. O. Assmann,

Lüdenscheid (Westfalen) und Berlin S. W. 68, Schützenstr. 46/47.

Eng. Jaeger, Witzenhausen,

Sattler-Lehrmeister

an der Deutschen Kolonialschule „Wilhelmshof“.

Anfertigung und Lager

**completer Sattelzeuge und Geschirre,
sämtlicher Lederwaren**

für Reit- und Reisebedarf.

Ferner empfehle ich den Herren draussen und drinnen
mein neu eingerichtetes

Lager in Tropen-Ausrüstungen

zum Bezuge von

Tropen-Kleidung, Wäsche, Kopfbedeckung, Gamaschen
Tropenschuhen, Tropen- u. Cajüt koffern.

Ständiges Musterlager i. d. Museumsräumen der Deutschen Kolonialschule.

Zellenstoff-Unterjacken

aus Seide, Wolle oder Baumwolle
(ohne Knoten) sind wärmer, gesünder und angenehmer als Tricot.



Unsere **Netz-Jacken** sind für alle Klimate das der Gesundheit zuträglichste und zweckmäßigste. So urteilen darüber **Hofrat Dr. Gerh. Kohls**: Ihre Netz-Unterkleider dürften in warmen Ländern, wie Algerien, Aegypten etc., ganz unschätzbar sein. **Dr. Grundemann** schreibt in „Zur Hygiene in den Tropenländern“: „Alle meine Versuche, mich in südlichen Ländern (Griechenland) an wollene Unterkleider zu gewöhnen, waren vergeblich und trugen nur jeweils einen Schnupfen ein. Dagegen lernte ich später die wohltätige Wirkung der Netz'schen Netz-Unterkleider — am zweckmäßigsten sind die den ganzen Körper einschließenden Netzhosentjacken — kennen, die ich allen jenen aufs wärmste empfehlen möchte, denen es schwer wird, sich an Wolle zu gewöhnen. Profpept mit Zeugnissen ärztlicher Autoritäten.“

Carl Mez & Söhne, Freiburg, Baden.

Erste und älteste Spezial-Fabrik
Tiefbohr-Maschinen-
und Werkzeuge-Fabrik Nürnberg
Heinrich Mayer & Co.
 Nürnberg-Doos 13
 fabriziert und liefert für **Erd- und Tief-**
bohrungen zur Erschürfung von
 Wasser, Salzen, Oelen, Kohlen etc.
sämtliche Maschinen und Werkzeuge
 für alle Tiefen und Erdarten.
 Katalog in deutsch, französisch, englisch
 oder russisch zu Diensten.
 Telegr. Adr.: Tiefbauwerk Nürnberg.
 A. B. C. Code.

v. Tippelskirch u. Co.

Hauptgeschäft: Berlin. Fabrik:
W., Potsdamerstrasse 127/28. N., Usedom-Strasse 21.
Telegramm-Adresse: TIPPOTIP, BERLIN.

Vertreten in

SWAKOPMUND (Deutsch-Südwest-Afrika) durch
v. Tippelskirch & Co., G. m. b. H.
TSINGTAU (Kiautschau-Gebiet) durch Kiautschau-
Gesellschaft m. b. H. und Kabisch & Co.



The Germans to the front.

Spezialgeschäft für complete Tropen-Ausrüstungen.

Tropen- u. Heimatsuniformen für Militär u. Beamte,
Militär-Effekten, Tropen-Civil-Kleidung,
Tropen-Kopfbedeckungen, Tropen-Wäsche,
Tropen-Fussbekleidung, Gamaschen, Tropen-Koffer,
Tropenzelte, Tropenbettstellen, Moskitonetze, Bade-
wannen, Douche- u. Waschapparate,
Zusammenlegbare Möbel, Reise-Tische,
Reise-Stühle,
Kochgeschirre u. Menagen, Wasserfilter u.- Behälter,
Feldflaschen, Expeditionslampen, Laternen,
Windleuchter, Tropen-Uhren, -Kompass u. -Brillen,
Reit-Ausrüstungen, Patronentaschen und -Gürtel,
Waffen und Munition.

Preislisten und Spezial-Aufstellungen für Reisen, Expeditionen sowie für längeren
Aufenthalt in überseeischen Ländern stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Passage-Agentur der Woermann-Linie, der Deutschen
Ostafrika-Linie und der Hamburg-
Amerika-Linie.